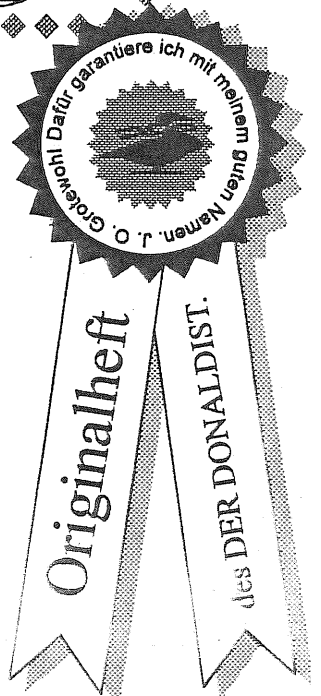
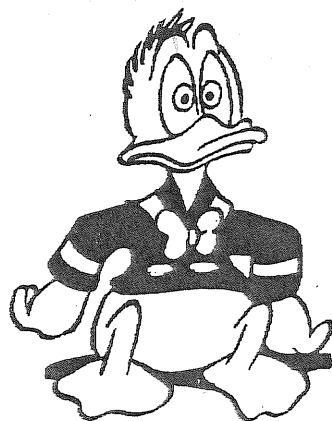
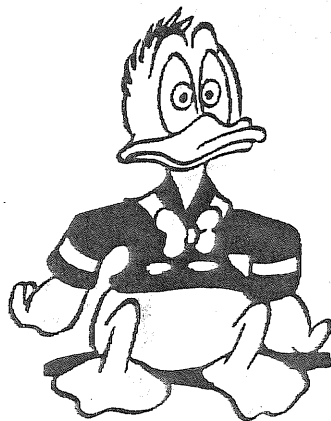
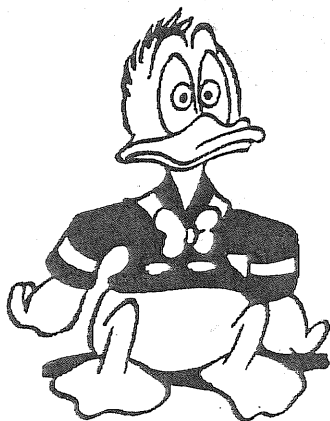
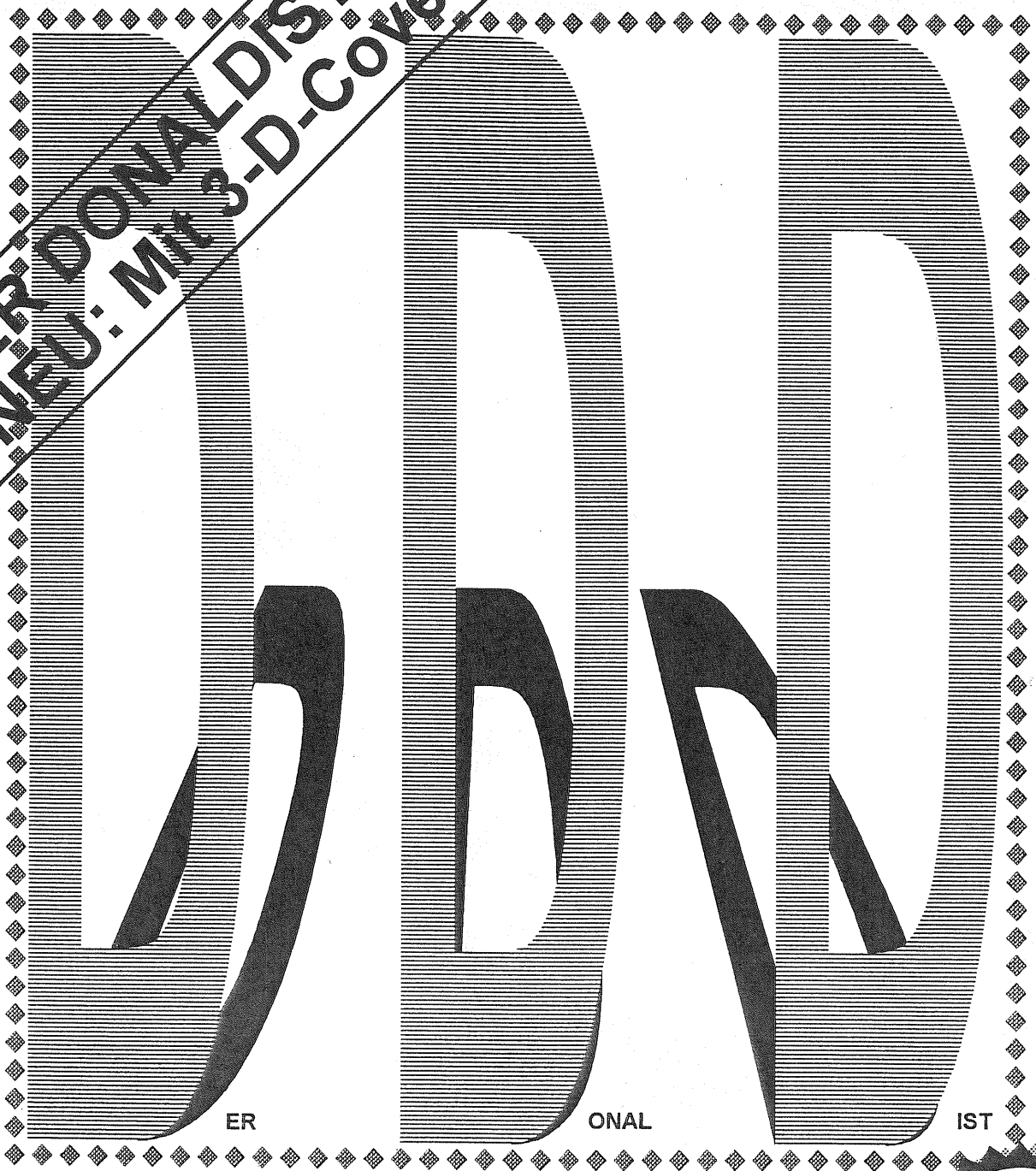
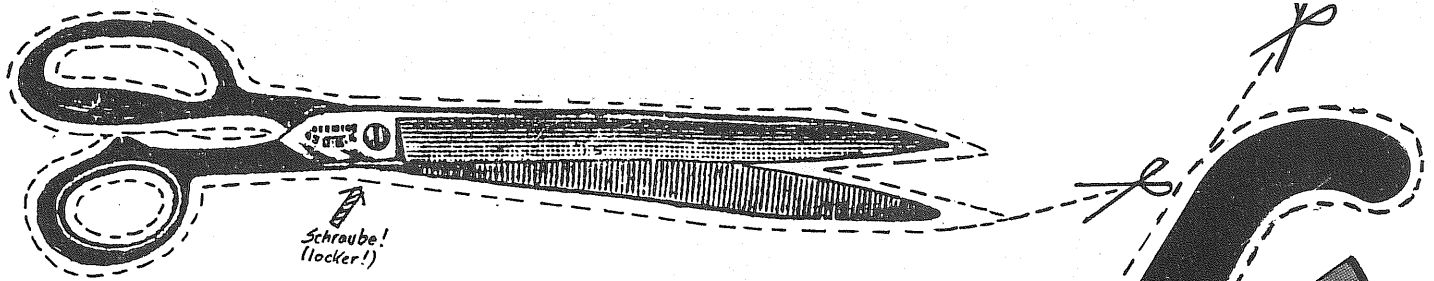


DER DONALDIST 92
NEU: Mit 3-D-Cover





.....
Die künstlerische Freiheit ist ebenso unantastbar wie der Aufbruch in die 3. Dimension notwendig wird. Aus diesem Grunde wurde es Zeit für das **Erste 3-D-Cover** des **DER DONALDISTEN**. Wir haben weder Kosten noch Mühe gescheut und zur Methode von Professor Dr. Radarow gegriffen, die besser als die üblichen "Magic Eyes"-Illusionen ist. Kleine Anleitung:

1. Bitte das Heft leicht wie eine Cinema-Scope- Bildwand wölben.
2. Das Heft nun langsam von sich weg bewegen, bis etwa zu 2m Entfernung, dabei mit dem linken Auge die Schleife der linken Donaldfigur, mit dem rechten Auge die Schleife der rechten Donaldfigur fixieren.
3. Das Heft nun langsam zum Körper zurückführen, dabei die Augenstellung nicht verändern, bis die Nase die Schleife der rechten Donaldfigur berührt.
4. Eine angemessene Zeit warten - dann stellt sich das dreidimensionale Bild ein. **DONALD in 3 D!!!**

Für die, denen dieses Experiment nicht gelingt, ist das Zubehör auf dieser Seite gedacht: Mit der Schere (falls nicht vorhanden, kann ausgeschnitten werden) auf den gestrichelten Linien die neuartige 3-D-Brille ausschneiden (gestrichelte Linien), an den Falzstellen (Pfeile) knifften, die schwarzen Flächen in D-förmigen Glasteilen ausschneiden, dafür Plexiglasfolie in 3 verschiedenen Farben (am besten: himmelgrau, anthrazit und schwarz) über diese Öffnungen kleben (falls keine Plexiglasfolie zur Hand, reicht auch entsprechend gefärbtes Butterbrotpapier); je nach Kurz-, Mittel- oder Weit-sichtigkeit die Dicke ausprobieren) und **ZACK!!!**

Wem der schwarz-weiße Donald nicht gefällt, sollte sein Heft bei J. Grothe - gegen einen kleinen Aufpreis gegen die 3-farbige Fassung (nur in kleiner

Your 3-D Glasses

THE AUDIENCE IS LOOKING!!!

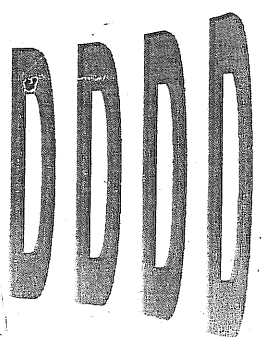
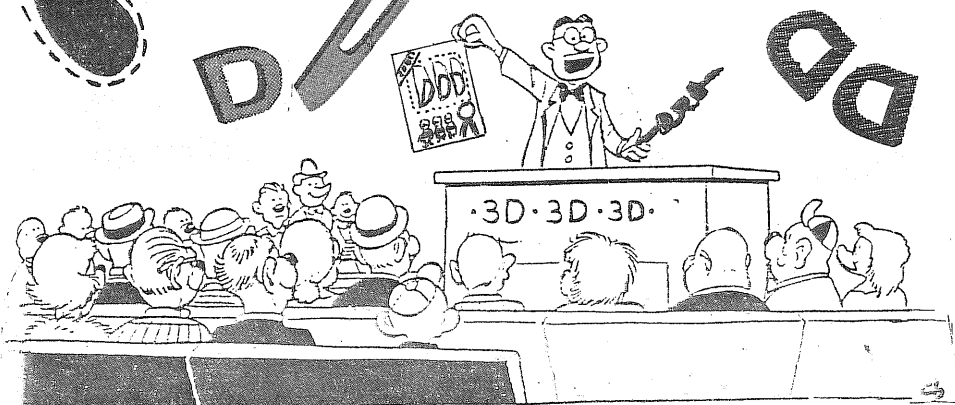
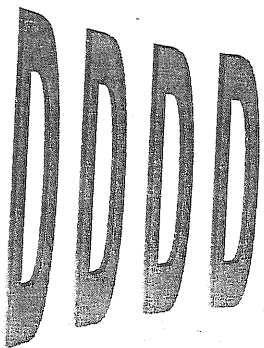


Auflage noch vorhanden; Nachweis donaldistischer Aktivitäten, Umtriebe und Intrigen erforderlich)

Wer im übrigen mit dem Cover nicht einverstanden ist, sowas ist ja immer Geschmackssache, mag sich aus dem folgenden Heft ein anderes ausschneiden und vorn aufkleben.

Mit drei dimensional en Grüßen
DIE BERLINER REDUCTION

P.S.: Auf der letzten Seite geht es in die 4. Dimension!



Und hier ist er wieder:

DER DONALDIST AUS BÄRLIN

Mit neuer Reduktion unter dem Schutz der Präsidents, die ja bekanntlich auch aus der Hauptstadt kommt, und unter emsiger Mitarbeit verdienter Mitglieder des Komitees für Verbreitung lauterer donaldistischer Lehren, entstand ein junges, dynamisches Blatt, das sowohl die Tante als auch den Onkel anspricht, das den Senior die Schriften des Minister Moser und den unmündigen Neffen den "Supermensch" vergessen läßt.

Wir haben uns bemüht.

Z A C K ! ! !
Da is` er.

Diesen DD widmen wir unserem verdienten Alt-Reduktör.

Fährmann AHOI!!

Die Reduktion

Edda Gerstner

Jürgen Gebhardt

Christian Baron



INHALT

M. Luther: "A Duck's Magic Eye"	1
C. Baron: 3D-Anleitung	2
Reduktion: Vorwort	3
J. Grote: Impressum	3
J. Wollina: Das Mützenwunder	4
K. Harms: Bettler, Penner, Tippelbrüder	8
Baron v. Quack: Pin-Up	17
T. Gerber: Fortschrittsglaube in Entenhausen	18
C. Baron: Duck-Filmnotizen	29
G. Seitz: Marzipan ist Gift für die Zähne	33
T. Vorwerk: L.E.X.I.K.O.N.	37
U. Mindermann: Sport	40
S. Schmidt: Literatur	42
G. Seitz: Das donaldische Quiz	44
T. Vorwerk: "Die Unterschrift"	46
BASArD: BASArD-Bericht	47
Leserbriefe und Vermischtes	63
Wüstenwastel	66
Anpreisungen	67
M. Luther: "Perry Pürzel"	68



Der Donaldist 92 - Impressum -

Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidents Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisismus.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reduktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reduktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab. Der Donaldist (DD) Nr. 92 kommt von der Reduktion Berlin: c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452 20ter Jahrgang; JUN11995; Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die vier anderen Reduktionen lauten:

Reduktion Kelkheim (DD 93)

c/o Michael Kompa, Am Flachland 28, 65779 Kelkheim, 06195/65564

Reduktion Marburg (DD 94)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Reduktion Bremen (DD 95)

c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202/1807

Reduktion Aachen (DD 96)

c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Reduktionen

Titelbilder, Rückseiten und Illustrationen:

Christof Eiden, Zeughausstraße 31, 54292 Trier, 0651/22326

Michael Kompa, Am Flachland 28, 65779 Kelkheim, 06195/65564

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

DONFOT/ Lahntal,

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752

Bavaria Bilderdienst,

Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/6886303

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Harmsstr. 35, 24114 Kiel, Tel. 0431/676938

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/4992622

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei The Walt Disney Company, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von DONFOT/Lahntal und Bavaria Bilderdienst.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 6,- DM, für andere Leute 7,- DM (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet 24,- DM für Mitglieder, für andere Leute 28,- DM.

Ansprechpartner ist der Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/4992622

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

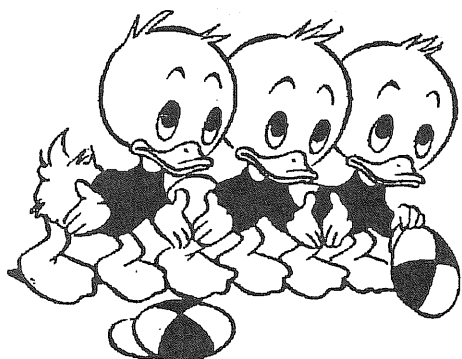
Reduktionsschluß für DD 93 ist der 30. August 1995 (Reduktion Kelkheim).

"Die donaldistischen Erklärungen gelten für tief; die Wahrheit ist, daß sie noch nicht einmal oberflächlich sind."

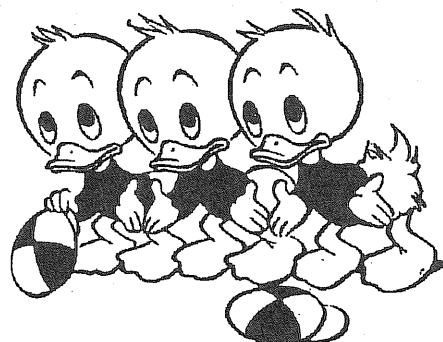
Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*

Jürgen Wollina MdB

Sind TICK, TRICK und TRACK



Vierlinge
oder
Fünflinge
-oder
noch mehr
?



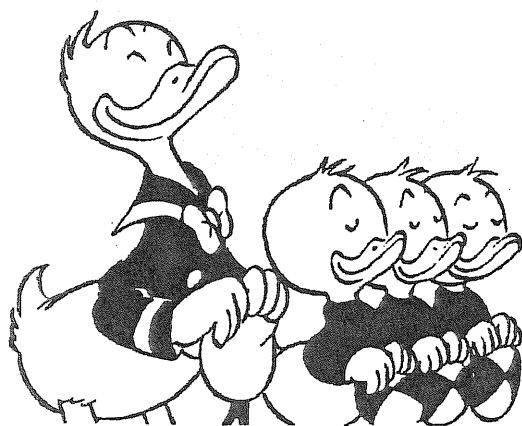
- „Das Mützenwunder“ und kein Ende -

„SEUFZ“ wollte es im vorletzten DONALDIST auf Seite 62 nun endlich ganz genau wissen und scheute sich auch nicht, unsere Urmutter aller deutschen Texte zu einer duckmatischen Aussage zu quälen: BLAU soll sie sein, die Mütze von Tick, ROT die Mütze von Trick und GRÜN die von Track. Damit ist jetzt alles klar? Von wegen! Es geht schon wieder munter los, denn wer ist der Neffe mit der gelben Mütze ???

Wer sich auf die genannten Farben verläßt, der kann das nur unter Berufung auf „die Gnade der späten Geburt“ tun. Diese Gnade ist jedoch mit dem „Fluch der mangelnden Erkenntnis“ verbunden, denn bereits ein flüchtiger Kennerblick in die ersten MICKY MAUS - Hefte der 50er Jahre läßt einen stutzen: Gleich im allerersten Donald-Bericht, dem mit

den „Perlsamen“, taucht bereits der Neffe mit der gelben Mütze auf.

Und in Nr.2 bei dem Bericht mit der Feuerwehr gleich wieder. Und bei den folgenden Heften nicht anders. Wer ist das, wenn die eingangs genannten Farben stimmen sollen? Und wo ist Track, denn eine grüne Mütze ist in den ersten Geschichten einfach nicht zu finden ?!



Stolzer Donald: Mindestens einen Neffen unterschlagen ??

Verwirrend kommt ja noch dazu, daß die Neffen in der Nummer 1 der MICKY MAUS im September 1951 noch nicht umgetauft waren und noch gemäß der nordischen Vorlage „RIP,RAP und RUP“ hießen. Der aufmerksame Vokalist wird sofort schalten und bemerken: „Wo sind dann REP und ROP?“ Sollte ROP der „Gelbe“ sein? Wer aber ist dann „REP“? Wird der vom Disney-Konzern totgeschwiegen, weil er sich mit seinen Anhängern zu stark politisch engagiert hat? Die passende Mützenfarbe war jedenfalls trotz intensiver Suche nicht zu entdecken.

Wir kommen leider immer noch nicht so richtig weiter, denn wenn Rep totgeschwiegen wird und Rop „der Gelbe“ sein sollte, drängt sich spätestens dem aufmerksamen Leser des Sonderheftes 10 vom

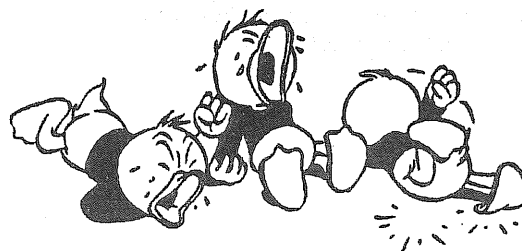
Januar 1954: „DAGOBERT DUCK - Der arme alte Mann“ bei dessen geknicktem Schlurf Richtung Sonnenuntergang auf Seite 27 die Frage auf: „Wer, zum Donner, ist denn nun wieder der Neffe mit der eindeutig *weißen* Mütze ??“

Gelb gleich Grün ?

Voreilige Flügtdenker mögen vielleicht einwenden, daß Track eben früher eine gelbe Mütze getragen hat und irgendwann hat Donald die zusammen mit seiner blauen in die Waschmaschine gesteckt und seitdem ist sie eben grün. Fertig. Doch halt, so einfach darf man es sich nicht machen!

Daß die gelbe Mütze keineswegs auf die 50er Jahre beschränkt bleibt, zeigen uns Berichte wie „Unternehmen Inselfrieden“ (TGDD 91, S.5) oder „Die Schatzkammern König Salomos“ (TGDD 100, S.47 ff.). Wenn Track seit langem die grüne Mütze trägt, muß „der Gelbe“ ein selten auftretender Vierling sein. Es fällt auch auf, daß sein Erscheinen den Rest der Familie völlig kalt läßt - also kennt man ihn und es handelt sich keineswegs um einen „Geist“. Doch wo steckt „der Gelbe“, wenn er nicht gerade einen Auftritt hat ? Gab es Anlaß, sich seiner zu schämen ? Deshalb vielleicht seine spontane Aktivität,

sowie er in die Geschichte kommt (Salomon Seite 47, Bild 8). Hat er vielleicht was wieder gut zu machen, von dem der geneigte Leser nichts erfahren soll ?



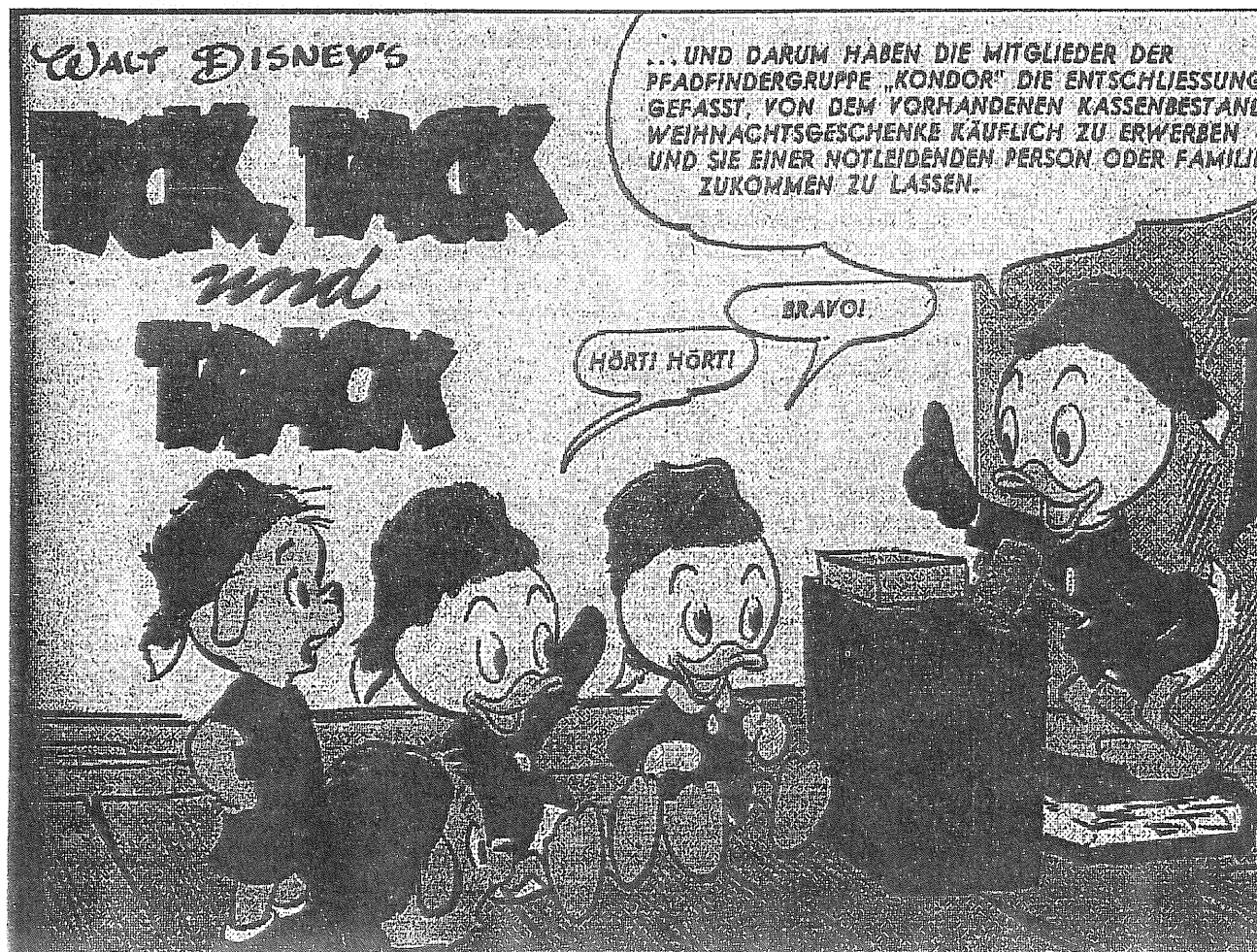
Zeter & Mordio: Wir gehören zusammen!

Klarheit durch Umtaufung ?

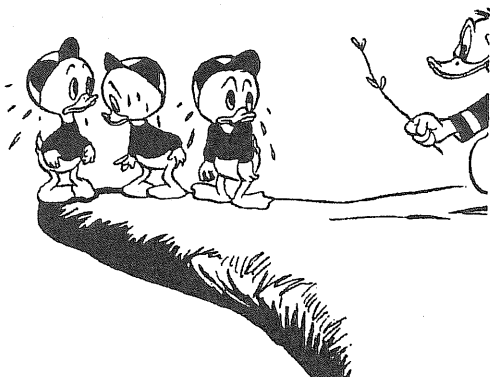
Vergessen wir mal RIP,RAP,RUP und wie sie da noch so geheißen haben könnten. Bringt nun die Umbenennung Klarheit ? Mitnichten, denn auch Tick, Trick und Track lassen den bereits erwähnten Vokalisten noch genügend Raum für phantasievolle Ergänzungen. Gehen wir mal ganz systematisch vor: Möglich sind Tack, Teck, Tick, Tock und Tuck sowie Track, Treck, Trick, Trock und Truck.

1. Tack

Die Vokalisten saßen auch bei EHAPA, denn wie läßt



sich sonst die Abbildung auf der Vorseite erklären ? TACK blieb jedoch eine Eintagsfliege und war ansonsten nicht mehr zu finden. Es drängt sich allgemein der Eindruck auf, daß man nicht merken sollte, daß es mehr Neffen gibt als deren drei. Vielleicht hielt man es für moralisch gerade noch vertretbar, daß die Mutter mit Tick, Trick & Track drei ihrer Kinder Donald überließ, aber keineswegs mehr. Oder sollte etwa Donald...?



Ein Abgrund tut sich auf: Einige schon unten?

2. Teck

Klingt vielleicht ein wenig nach Dackel, ist jedenfalls - im Gegensatz zu Tack- nie benutzt worden.

3. Tick

Ist uns allseits bekannt., so daß es hier keiner weiteren Erläuterung bedarf.

4. Tock

Während Tack jedem hörfähigen Uhrenbesitzer, mag er auch nie vom Donaldismus gehört haben, ein Begriff ist wie Tick, verhält es sich mit Tock wie mit Teck - nie gehört. (TOCK hat Ehapa für sein aktuelles Comic-Magazin reserviert, so daß wir uns den weiteren Vornamen zuwenden können:

5. Tuck

Bleibt noch Tuck, der unter Fortlassung des letzten Buchstabens seines Vornamens in das Fernsehknabbergebäckgeschäft eingestiegen sein könnte (Für das ein inzwischen verstorbener Schauspieler in eben diesem Medium seinerzeit intensiv Reklame geschoben hatte.) der aber auch nirgends erwähnt wird.

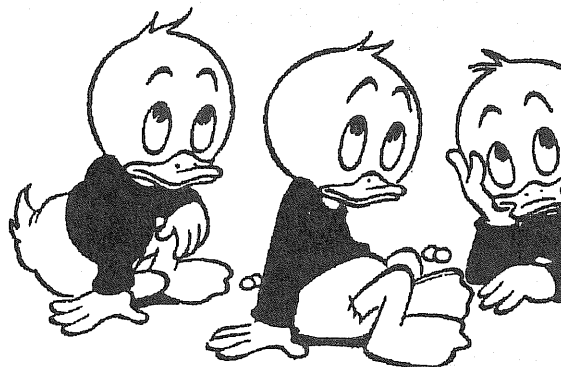
6. Track

Bekannt wie Tick, alles klar.

7. Treck

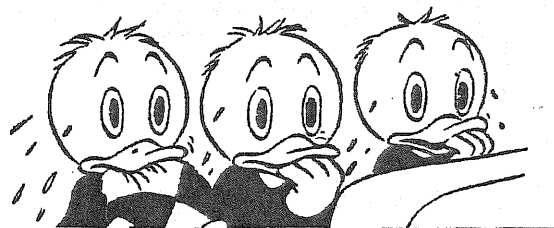
Wer als forschender Donaldist hier in die Tiefen der Weltliteratur steigt, erlebt spätestens jetzt eine große Enttäuschung: „Der große Treck“ gibt mitnichten Auskunft über uns unbekannte Neffen.

Hier ist es sogar Barks selbst, der uns narrt, denn wer in seiner Geschichte: „Der große TRECK“¹ Aufklärung erwartet, der sieht sich ebenfalls bitter getäuscht: Hier sind Dagobert und Dorette Duck ganz unter sich, noch nicht einmal Donald ist dabei und von den Neffen nicht die Spur! Infolgedessen ist die Verwirrung so groß wie bei denen, die hoffnungsvoll, aber vergeblich in dem Buch „Der stille Don“² nach Spuren unseres kleinen Herrn Duck in den russischen Weiten gesucht haben.



Skepsis: Wieviel sollen wir sein ?

Aber gerade das zeigt dem aufmerksamen Forscher, daß hier Spuren verwischt werden sollen: Treck ist jedenfalls ganz heiß, denn daß ausgerechnet in einem Bericht dieses Titels nun überhaupt keiner der Neffen auftaucht, ist doch mehr als verdächtig! Also scheint Treck der geheimnisvolle Gelbe zu sein, der so selten auftritt, dann aber immer besonders emsig in das Geschehen eingreift. Tick (wirklich blau ?) beeilt sich jedenfalls im Bericht von Salomons Schatzkammern, mittels Reisehandbuch etwas von den Lorbeeren abzubekommen, die dem emsigen Treck (!!) zuzufallen scheinen.



Tick, Trick & Track: Sind wir's wirklich ??

8. Trick

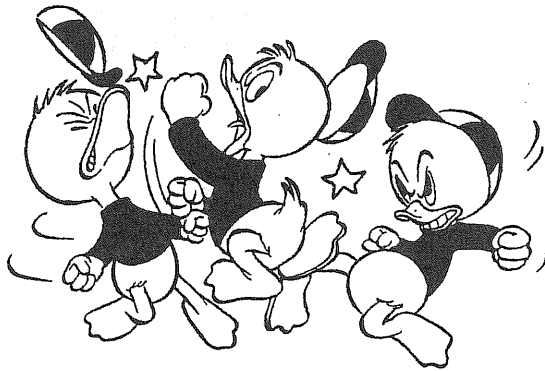
Bekannt wie Tick und Track, der alte Stamm ist damit komplett.

¹ TGDD 96 Seite 40

² Michail Scholochow Der stille Don

9. Track

Das könnte der noch seltenere Neffe mit der weißen Mütze sein, selten wie der ebenso weiße Elefant, was aber keineswegs heißt, daß es ihn nicht gibt.



Keillerei: Wer verdrischt wen ?

10. Truck

Wie schon der Name Teck scheint mir auch Truck zu wesensfremd, denn was verbindet unsere kecken Kleinerpel mit klobigen Fernlastwagen ?! So spricht also alles für mindestens zwei uns bisher unterschlagene Neffen. Man darf gespannt sein, wann das „Geheimnis der Fünflinge“ offiziell gelüftet wird!

Zusammenfassung

Was sagt uns das nun alles? Lassen wir uns weder verwirren noch duckmatisieren: Soll doch jeder die Mütze tragen, die ihm gefällt und die dem jeweiligen Temperament entspricht. Aber mehr als die drei uns bekannten Neffen sind es auf jeden Fall, das dürfte eindeutig bewiesen sein. Und wieder ist ein großes Tor aufgetan und erst weitere Forschung wird (vielleicht) die so dringend notwendige Gewißheit bringen, derer der aufrechte Donaldist so dringend bedarf.

Es zeigt sich wieder eines der Grundsatzprobleme des Donaldismus, das den forschesten Forscher sein Leben lang nicht loslassen wird:

Man weiß so wenig.

Seufz.



Wo wohnt Donald wirklich ?
...und wo wohnte er vorher ?
Billiggrundstück an der Müllkippe ?
Hat er es es weit bis zu Daisy ?
Wo steigt Dagobert in die Tram ?
Wo wohnte Daniel mal direkt neben Donald?
Wie weit hat es Donald zum Bahnhof?
Wie kommt man nach Gänseburg?
Wo geht es nach Freudenbad (Rührei)?
... und:
Wo steht eigentlich genau der Geldspeicher ?
Wo stand er früher?

Fragen über Fragen, die einer Antwort harren.
Doch die Antwort naht!

Denn:

**Die D.O.N.A.L.D. hat jetzt ein
Kartographisches Institut!**

M.Ü.C.K.E.

gegründet!

M.Ü.C.K.E.

steht für

Meisterhafte Überarbeitung
Chaotischer Kartengrundlagen
Entenhausens.

Es ist endlich soweit:

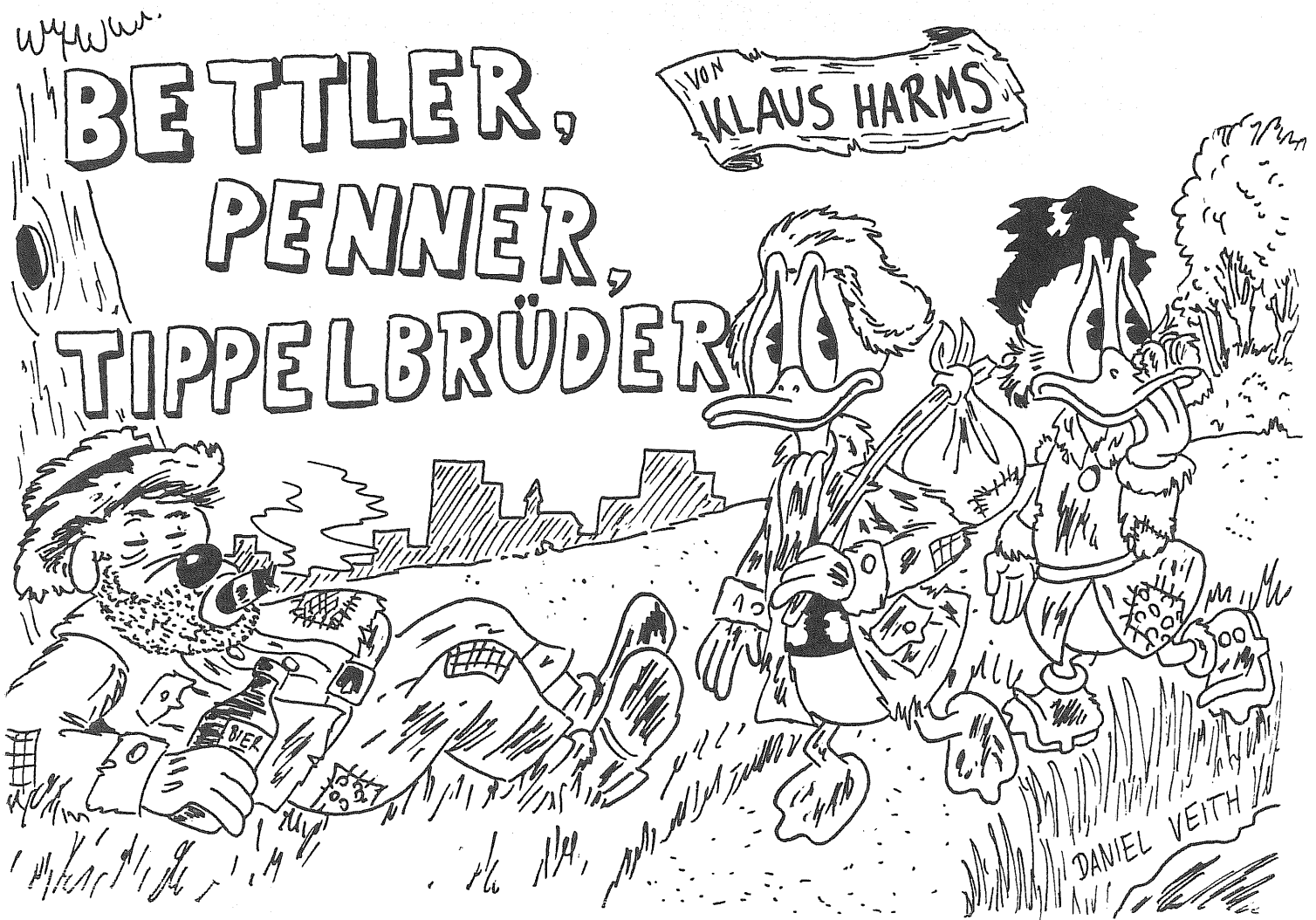
Der Stadtplan Entenhausens nimmt Gestalt an!
Seit über einem Jahr laufen die Vorarbeiten, jeder verfügbare (BARKS-) Bericht wird ausgewertet, jede Spur gesichtet - nichts bleibt dem Zufall überlassen!

Ob Insel Kniest, ob Gumpensund,
hier jeder alles wiederfind!

M.Ü.C.K.E.

freut sich dabei über jede aktive Unterstützung
interessierter Stadtplaner Entenhausens und erbit-
tet jede Menge konstruktiver Vorschläge an

M.Ü.C.K.E.
c./o. Jürgen Wollina
Sigismundkorso 39 A
13465 BERLIN



Landstreicherei als PROFESSIONELLE ZIMMERFLUCHT. Eine Ergänzung zu Andreas Platthaus, meinem geschätzten Lehrmeister.

*Schriftliche Fassung des gleichnamigen Vortrages
auf dem 17. Kongreß der D.O.N.A.L.D.
am 19. März 1994 in Wien. Ein Forschungsbericht des*

D.I.V.A.

Donaldisches Institut für
Völkerkunde und Archäologie

Bettler, Penner, Toppelbrüder - Legion ist die Zahl der despektierlichen Bezeichnungen für den Vagabunden mit der ausgestreckten Hand, den wir am untersten Ende, am Boden der sozialen Leiter ansiedeln. Keine Wohnung, Hab und Gut in einem Beutel am Stecken, ungepflegt, alkoholsüchtig vielleicht, im Park herumlungert oder um Almosen bittend ... - so sieht unser Stereotyp eines Landstreichers aus. Dabei ist Obdachlosigkeit, wie wir sie von unserer Kultur her kennen, ein mehrschichtiges Phänomen; die Soziologie unterscheidet denn auch primär von der **Obdachlosigkeit im engeren Sinn**, die auf Verlust der Wohnung zurückzuführen ist, die **Nichtseßhaftigkeit**, also das gänzliche Fehlen eines festen Wohnsitzes. Der Obdachlose ist demnach durchaus bestrebt, in die soziale Schicht, aus der er durch widrige Umstände herausgefallen ist, zurückzukehren, während der Nichtseßhafte hingegen außerhalb jedes sozialen Gefüges lebt und mehr oder minder willens ist, dort auch zu bleiben. Dieses trifft zu sowohl für größere Gruppen wie z.B. die nomadisierenden Sinti und Roma, die nun aber wiederum ein in sich abgeschlossenes Sozialgefüge errichten, wie auch für Einzelpersonen, in denen wir dann die Landstreicherei, Vagabunden oder Sandler erkennen.

Voraussetzend ist hierbei festzustellen, daß es in Entenhausen wie seiner näheren Umgebung kein fahrendes Volk gibt, als da z.B. bei uns sind Roma oder Sinti - auch die in Stadtumgebung wohnenden Indianervölker sind durchweg

Hinzuzufügen ist, daß sich im allgemeinen Nichtseßhafte aus dem Kreis der Obdachlosen rekrutieren, und sei es im Falle der Zigeunervölker der historische Wohnungsverlust, sprich: die Vertreibung.

Die finanziellen Verhältnisse von Obdachlosen wie Nichtseßhaften sind in den weitaus meisten Fällen katastrophal, bedingt durch die suspekten Lebensverhältnisse, die sie dem Arbeitsmarkt zu billigen Hilfs- oder Gelegenheitsarbeiten werden läßt oder sie ihm gänzlich verschließt, was in einen *circulus vitiosus* mündet: "Ohne Wohnung keine Arbeit, ohne Arbeit keine Wohnung."

So wird dann das Ersuchen um finanzielle Unterstützung oft zum Lebensinhalt - das Betteln in aller Öffentlichkeit um eine Tasse Kaffee in der Fußgängerzone oder das diskrete Betteln beim Sozial- oder Wohnungssamt.

Breit gestreut ist die Literatur über diesen Themenbereich, was die Situationen in Deutschland und anderen Staaten betrifft. Die Untersuchung über die Verhältnisse von Obdachlosigkeit und Nichtseßhaftigkeit (mit besonderer Berücksichtigung der letztgenannten Gruppe) in **Entenhausen** ist Ziel der folgenden Untersuchung.

seßhaft¹. Doch überhaupt stellt sich das Problem der Wohnungslosigkeit in Entenhausen als solches nicht. Vielmehr bewohnen die Entenhausener Bürger, die wir traditionell am unteren Ende der sozialen Skala ansiedeln, Siedlungen

¹Überhaupt findet man nomadisierende Völker nur in primitiven Gesellschaften wie etwa den Aborigines Australiens (vgl. FC 159, *Australisches Abenteuer*, DDS 89) oder in Volksgruppen, die stark an ihren Traditionen festhalten, so bei den Karawanenzügen der Sahara (z.B. in FC 291, *Die magische Sanduhr*, DDS 79) - generell also ohnehin nur in gänzlich besiedelten und lebensfeindlichen Habitaten. Ein starkes Indiz dafür, daß auch in hi-

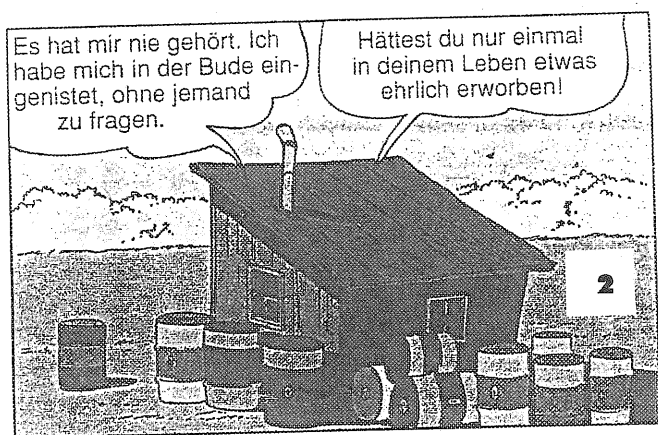
storischer Zeit Vertreibungen von Völkergruppen nicht stattgefunden haben. ROLAND WAIS erkannte schon früh die außergewöhnliche Toleranz, die die überaus heterogene, "multi-rassisch" geprägte Gesellschaft Entenhausens auszeichnet (vgl. ders., *Entenhausen - Mahnung und Vorbild*, in: HD 36). Fremdenfeindlichkeit ist dem Entenhausener zunächst immer fremd (vgl. auch MARKUS VON HAGEN, *Entenhausen den Enten?*, in: DD 82).

- man ist versucht zu sagen: Ghettos -, die im Begriff sind, zum Slum, zum Elendsviertel zu verkommen (1). Die Armen, die wohnen in Kummersdorf



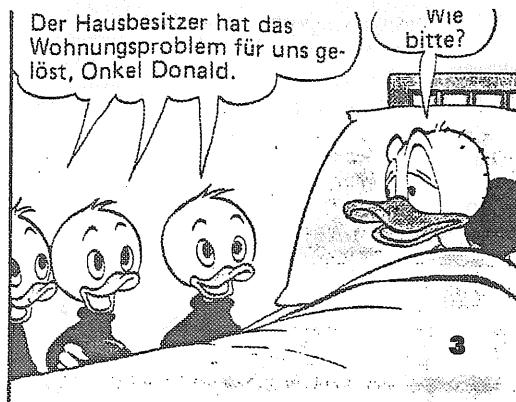
oder im Gebiet um den Müllweg², man sieht schäbige, womöglich teils illegal selbst zusammengezimmerne Holzbauten. Hinzuweisen ist auch auf heruntergekommene, aber durchaus bewohnbare Sozialbauten wie Billys billige Bleibe oder die Siedlung Hopfenhügel³.

Selbst wer sich so etwas nicht leisten kann, findet problemlos Unterschlupf, etwa durch Hausbesetzung (2). Das Problem der Wohnungslosigkeit ist mithin



kein solches; es gibt lediglich das Phänomen des problematischen Wohnens (3), d.h. geringe Wohnqualität infolge von Problemen mit Nachbarn. Die fröhlichen, wenn auch frisch gekündigten Neffen Donald Ducks scheinen zu wissen: Obdachlosigkeit - die droht ihnen nicht (4).

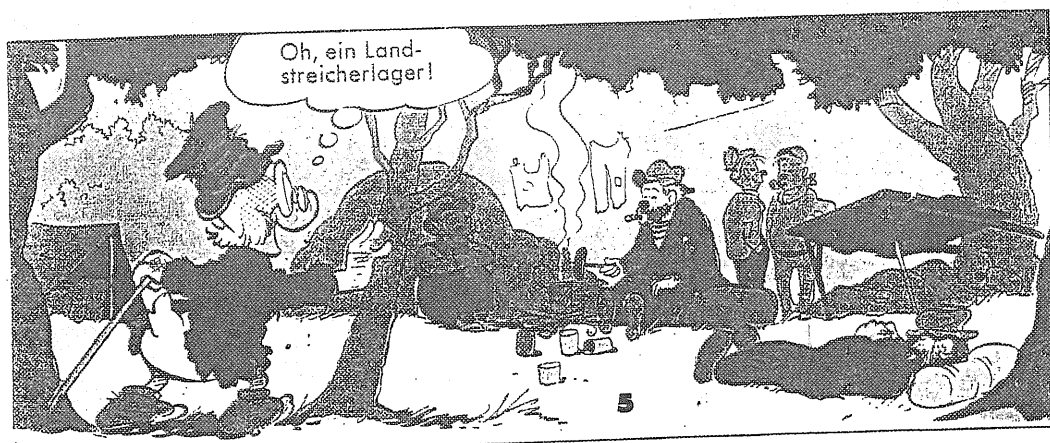
Umso erstaunlicher ist die Beobachtung, daß es in und kurz um Entenhausen zahlreiche Stadtstreicher gibt. Sie sind gemäß der eben definierten Terminolo-



gie zufolge keine Obdachlosen, sondern *Nichtseßhafte* - und ihnen gilt die Aufmerksamkeit.

Diese nichtseßhaften Landvagabunden und ihre urbane Variante, die Stadtstreicher, werden in Entenhausener Umgangssprache durchweg als "Landstreicher"⁴ bezeichnet (5), ein Terminus, den ich beibehalte, da zwischen beiden sicherlich fließende Übergänge bestehen, sondern weil sie überhaupt eine außerordentlich homogene Gruppe bilden.

Mehr noch als ein Professor in Entenhausen durch üppigen Vollbart oder Eierkopf stets als Professor⁵, mehr als ein Filmschaffender durch Sonnenbrille und Baskenmütze als Filmschaffender⁶ zu erkennen ist, gilt für Landstreicher ein uniformes Erscheinungsbild: Nicht nur sind sie stets männlichen Geschlechts⁷ und alleinstehend, partner- oder generell beziehungslos, besonders vom äußeren Erscheinen her gilt dieses: Sie tragen ausgetretenes Schuhwerk, mehrfach geflickte Hosen und Jacken oder Westen, darunter einen oft geringelten Pull-over sowie einen sehr ausrangierten Schlapphut oder Bowler, ungepflegte Haartracht, besonders auf den Bartwuchs bezogen, und sie konsumieren oft - nicht immer - Pfeife oder Tabakwaren⁸.



²Vgl. WDC 90, *Vergebliches Streben*, MM 47/58, DDS 23 u. KA 33.

³Die Siedlung Hopfenhügel (in FC 1184, *Die künstliche Kraftquelle*, MM 7/62 u. BL/Dü 5) wird, ähnlich Billys billiger Bleibe (in WDC 74, *Gnadenlos*, MM 3/77, DDS 112 u. BL/C 9), allerdings bevorzugt von Kriminellen bewohnt.

⁴Die englischsprachigen Originalversionen differenzieren hingegen filigran zwischen dem - stets bettelnden - Stadtstreicher ("bum") und dem Landvagabunden ("hobo"); letzterer Begriff umreißt insbesondere auch die Klasse der Wanderarbeiter, eine Proletarierschicht, die in Nordamerika noch bis in die Nachkriegszeit hinein in Blüte stand, in Deutschland hingegen unbekannt ist.

Die folgende Betrachtung der Entenhausener Gegebenheiten läßt eine klare Trennung beider Gruppen allerdings nicht zu; auch die durchgängige Entenhausener Bezeichnung "Landstreicher" berechtigt zu der Schlußfolgerung, daß es sich am ehesten um eine singuläre homogene Klasse handelt.

⁵Vgl. ERNST HORST, Alma Matertera, in: HD 48, S. 22ff, und HARTMUT HÄNSEL, Ach so, Sie sind Professor. Das ist etwas anderes, in: HD 49, S. 5ff.

⁶Vgl. ANDREAS PLATTHAUS, Ästhetik in Entenhausen. Teil IV: Der Entenhausener Film, in: DD 76, S. 31ff.

⁷Eine befriedigende Erklärung für die Belegstellen ausschließlich männlicher Präsenz unter den Landstreichern kann nicht vorgelegt werden. Vermutlich ist das Aufgeben familiärer Bindungen für Frauen in Entenhausen nicht akzeptabel (vgl. das Los der Betreiberin der "Wäscherei Gudrun" in WDC 124, *Wehe dem, der Schulden macht*, MM 23/90), jedoch müssen im Hinblick auf die *Conclusio* dieser Arbeit noch weitere, womöglich genetisch bedingte Faktoren hinzukommen. Über die Rolle der Frau in Entenhausen vgl. auch ENTA GERSTNER, Frauen in Entenhausen - Ein Vorbild für Donaldistinnen, in: DD 70, S. 4ff, aber nicht ERNST HORST, Da werden Weiber zu Hyänen, in: DD 79, S. 4ff.

⁸Nicht belegt ist hingegen der regelmäßige Konsum von Alkohol oder Drogen. Vgl. hiezü KLAS HARMIS und GERHARD OELKER, Rausch und Ekstase, Vortrag vor dem 18. Kongreß der D.O.N.A.L.D. 1995 in Lübeck, demnächst in diesem Periodikum abgedruckt zu erwarten.

Schon äußerlich fällt dabei die optische Verwandtschaft zur Erscheinung des Glücksritters auf (z.B. des Goldsuchers Damlack, 6), aber mehr noch zum Klischee des Künstlers (7, besonders der linksstehende), was durchaus Assoziationen zum "Lebenskünstler" impliziert. Das Zigeunerleben ist lustig!



Diese Uniformierung der Erscheinung geht bis in die Rassenzugehörigkeit: Ein einziger authentischer Landstreicher konnte ausfindig gemacht werden, welcher *nicht* den Hundartigen oder Kynoiden angehört (8, ganz rechts). Das



hindert die Landstreicher nicht daran, einen rassefremden Unbekannten - etwa den anatiden Multimilliardär Dagobert Duck, der noch dazu eher untypischen Landstreicheraussehens ist (9) - auf der Flucht vor einem Damenkegel-

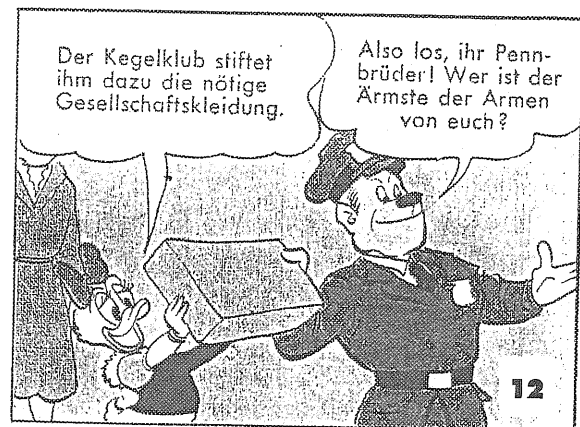


klub freundlich zu begrüßen. Jedoch entledigt man sich sehr bald seiner, indem man das Angebot des besagten Damenkegelklubs annimmt, den "Ärmsten unter den Armen", wie es heißt - und äußerlich macht Duck tatsächlich den wohl verwahrlohtesten Eindruck (10) - gegen Naturalienbestechung in einen Frack zu stecken (11)!



Vom Landstreicher zum Millionär mit dem Smoking als ersten Schritt dazu - eine groteske Verkennung der Möglichkeiten. Ein Landstreicher bleibt jedoch seinem Klischee treu und braucht, wie unten deutlich werden wird, solcherlei Unterstützung nicht.

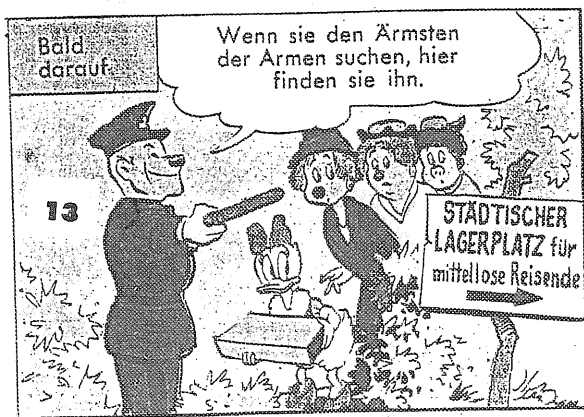
So ist der auf den ersten Blick überaus lobenswerte Versuch der Kegelschwester, Landstreicher zu unterstützen, in Entenhausen der einzige seiner Art geblieben. Aktionen wie "Gute Nachbarschaftshilfe" oder "Weihnachten für Kummersdorf"⁹ sind beliebter, und selbst ohrröse Ohreulen erscheinen beschenswürdigter als die "Pennbrüder", wie sie selbst die Polizei bezeichnet (12).



Bunt individualistisch geprägt und in deutlichem Gegensatz zu ihrer äußerlichen Einheitlichkeit ist - ebenso wie das indifferente Verhalten gegenüber Neuankömmlingen wie Dagobert Duck - auch ihr soziales Verhalten unterein-

⁹Siehe WDC 147, *Gute Nachbarschaftshilfe*, MM 9/53, G 11/83 u. DDS 119, sowie FC 367, *Weihnachten für Kummersdorf*, MMS 21, DDS 3 u. KA 6.

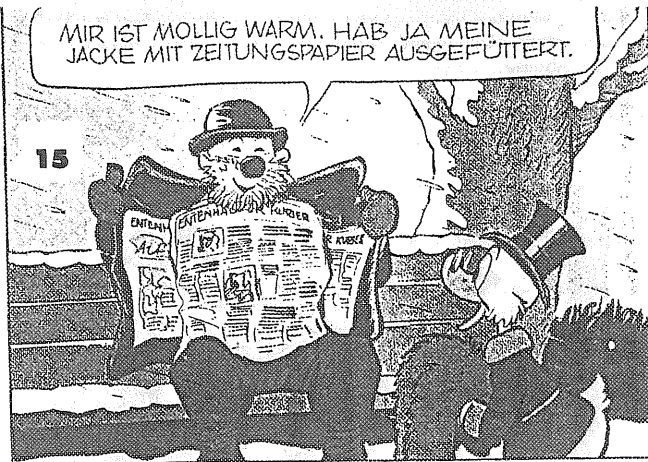
ander. Die Stadt Entenhausen stellt ihnen in relativer Stadtnähe ein Terrain zur Verfügung, und jener "Lagerplatz für mittellose Reisende" (13) wird weidlich zur Geselligkeit genutzt; andere hausen einsiedlerhaft auf einer Müllhalde (14). Als Lager dient eine ausrangierte Matratze, mit einem Bretterverhau gegen Wind und Wetter.



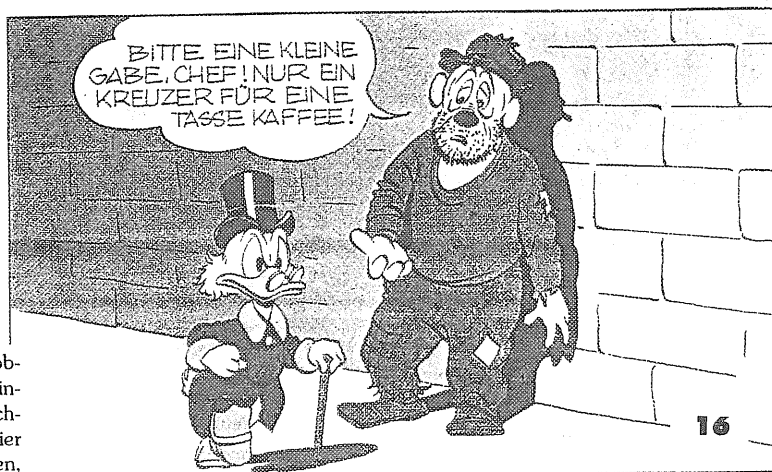
Selbst im Winter wird auf ein festes Dach über dem Kopf verzichtet (15), obwohl ja z.B. die Besetzung einer Holzbude oder eines Abbruchhauses, wie eingangs geschildert, kein Problem wäre. Stattdessen wird auf primitive, gleichwohl wirkungsvolle Hilfsmittel wie die Ausstaffierung der Montur mit Papier zurückgegriffen und der Winter auf der Parkbank verbracht. Wie wir wissen, können allerdings Entenhausener Winter extrem kalt und schneereich sein¹⁰. Der Verzicht auf ein trautes Heim scheint bereits hier eine Art Überzeugungstat zu sein.

¹⁰Vgl. z.B. FC 62, *Nordische Nächte*, MM 4-6/75, DDS 105 u. BL/DD 3, oder WDC 114, *Die falsche Flasche*, DDS 97.

¹¹Eine erschöpfende Untersuchung der Dynamik von Spenden und Erbetteln, von Geben und Nehmen in Entenhausen steht noch aus. Ich sprach in Wien von einer hypothetischen *Spendenkulturlandschaft*. An eine solche anklingen lassen v.a. Schabernacksbräuche mit Kindern - "Spendieren oder Schikanieren" etwa in der Walpurgisnacht (17) oder am Rosenmontag "Zahlen oder Malen" (in WDC 254, *Rosenmontagsrummel*, MM 8/77 u. 8/93, DDS 134). Beliebte ist auch das Präsentieren von Tieren, besonders der Leierkastenmann mit Äffchen ist zu erwähnen (18). Andere Tiere sind da ungewöhnlicher - und teurer, wie der Elefant, den ein Orientale vorweisen kann (19; vgl. hierzu auch HAO Aust, *Die Maßlosigkeit der Kaffeetasche*, in: DD 88, S. 12ff., nebst Abb. 16 und 21). Alle diese Beispiele sind Almosenphänomene, denn der Leistung der Spende steht keine nennenswerte Gegenleistung gegenüber: Das Nicht-Schikanieren bzw. Vorzeigen von Tieren, unter Umständen mit zusätzlichem Abspielen des Leierkastens. Hinzuweisen ist ferner auf den in keinem Verhältnis zum Aufwand stehenden Gelausstoß bei Radio- und Fernsehquizshows.



Von Weltanschauung allein wird man nicht satt. Zum Bestreiten des Lebensunterhaltes, der sich im Fall unserer Zielgruppe mithin auf Speis' und Trank beschränkt, geht die landläufige Meinung, Landstreicher geben sich dem Betteln hin. Tatsächlich ist nur ein einziger Fall (16) belegt, wo ein bettelnder Landstreicher eine Leistung ohne Gegenleistung verlangt¹¹. In einem anderen



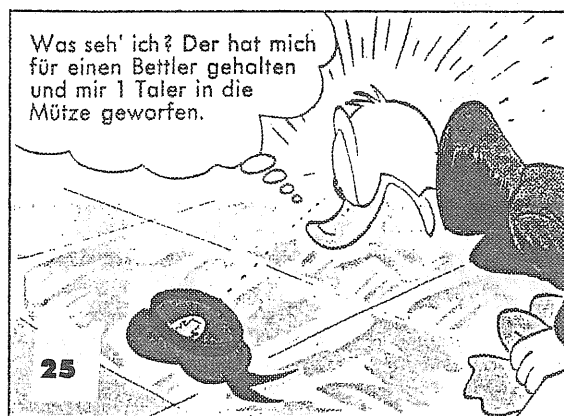
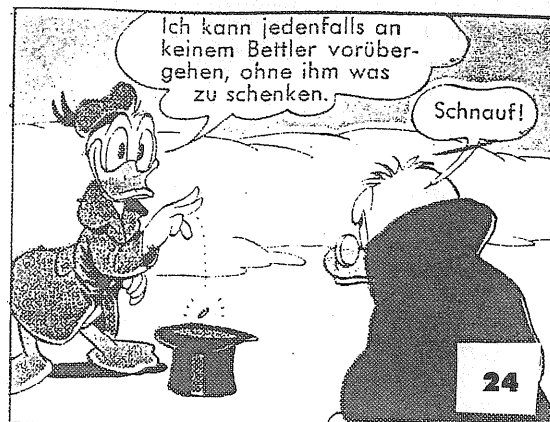
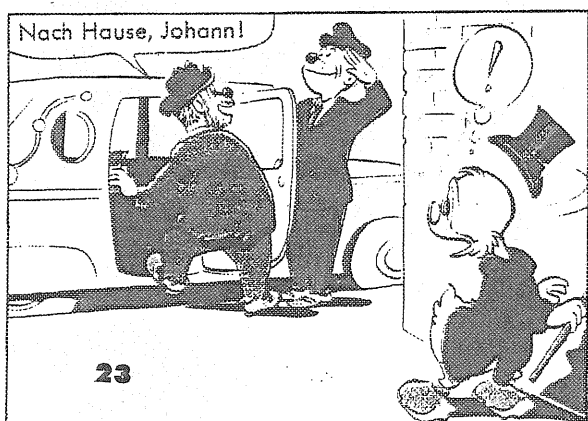
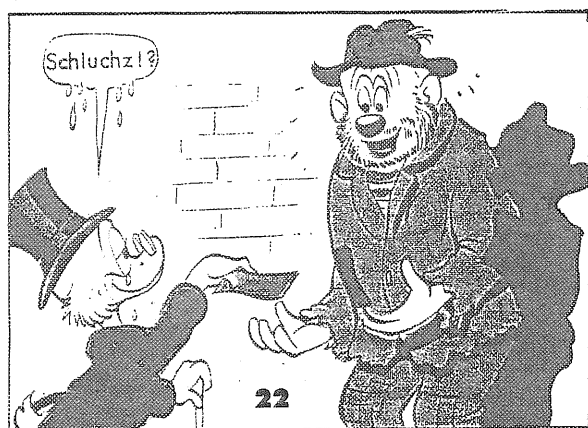
Fall, der sich allerdings nicht in Entenhausen, sondern in Quackenbrück¹² ereignet (20), erfolgt eine Gegenleistung des Landstreichers Oskar, nämlich seine sofortige Abreise.



Der bankrotte, bettelnde Maharadscha von Zasterabad (21) ist hingegen gemäß der oben formulierten soziologischen Definition ein *Obdachloser*, und zwar der einzige, der überhaupt in Entenhausen zu lokalisieren ist, und mithin kein Nichtseßhafter. Er wird sich, so darf spekuliert werden, nach dem Zusammenbetteln des Geldes für eine Fahrkarte wieder in sein Heimatland bzw. ins REFUGIUM oder EXIL¹³ begeben.

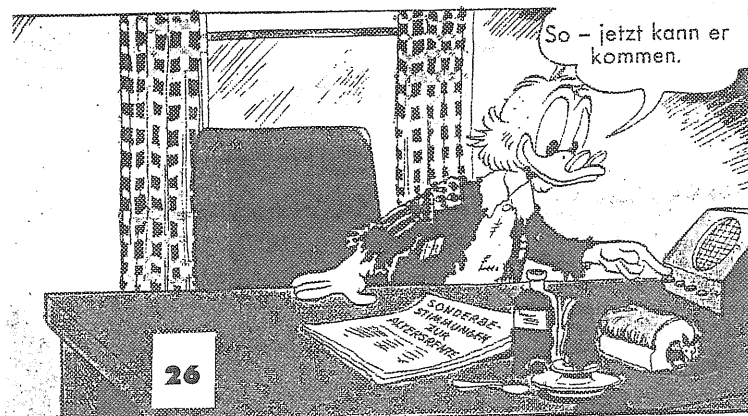


Vom Maharadscha zum Bettler, und als Pendant vom Bettler (22) zum Millionär (23)! Mit den echten Bettlern blüht auch das Falschbettlertum, und mit



dem Gleichgewicht beider wankt die Gabenfreudigkeit: Der Schenker mit diabolischer Häme (24) war zuvor noch selbst der Beschenkte mit aufrichtiger Demut (25) - Entenhausen spielt Tit für Tat¹⁴.

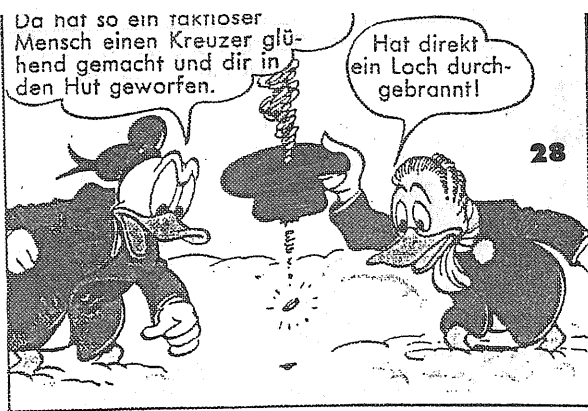
Die Verkleidung eines vermeintlichen Spenders als mittellos schützt selbst vor Anbettelei (26). Der edle Spender kann es grundehrlich (27) meinen, abgrund-



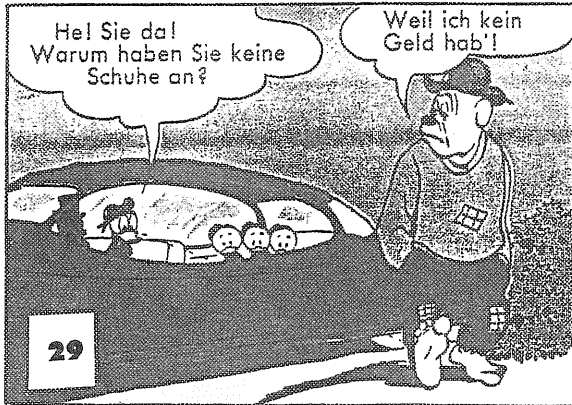
¹³REFUGIUM bzw. EXIL im PLATTHAUSSCHEN Sinne, wobei nicht bekannt ist, ob letztendlich sogar Entenhausen für einen Zasterabader dem Anspruch des EXILs genüge tun kann. Siehe ANDREAS PLATTHAUS, *tomboutou, mon amour*, in: DD 84, S. 8ff.

¹⁴Was darauf schließen läßt, daß die in Anm. 11 genannte hypothetische Spendenkultur in Entenhausen ein Nullsummengeschäft ist (im Gegensatz zur übrigen freien Entenhausener Wirtschaft, die gemäß ANDREAS PLATTHAUS, *The General Theory of Money Circulation, Materialism, and Greed*, in: DD 72, S. 32ff., u. DD 73, S. 13ff, eine stete Negativbilanz aufweist).

¹²Nicht zu verwechseln mit *Quackenbrück*! Vgl. KLAUS HARMS, D.I.V.A.-Kurzberichte, in: DD 69, S.43.



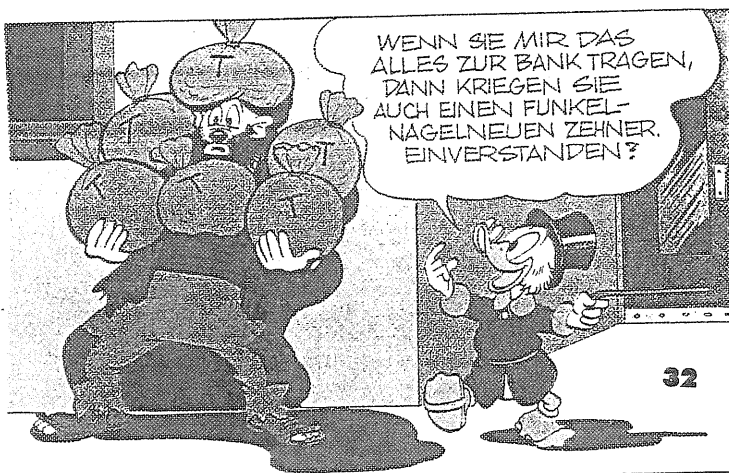
tief boshaft (28) oder einfach nur pragmatisch - etwa aus Gründen der Geldersparnis, in vorliegendem Fall (29) dem Ausgeben einer Tageseinnahme des Multimilliardärs Dagobert Duck, um das Geld für einen anderenfalls notwendigen Geldspeicherausbau zu sparen¹⁵.



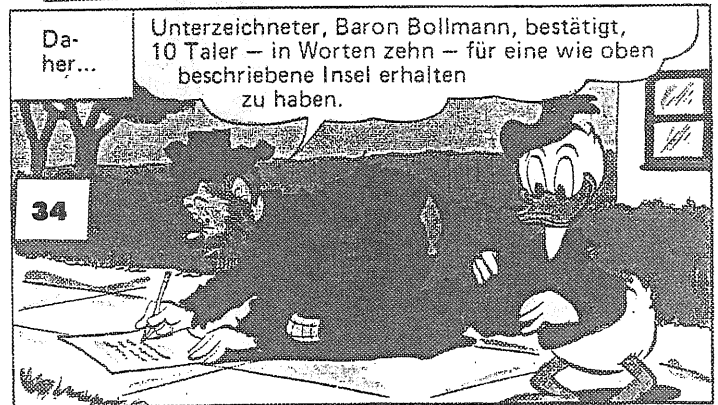
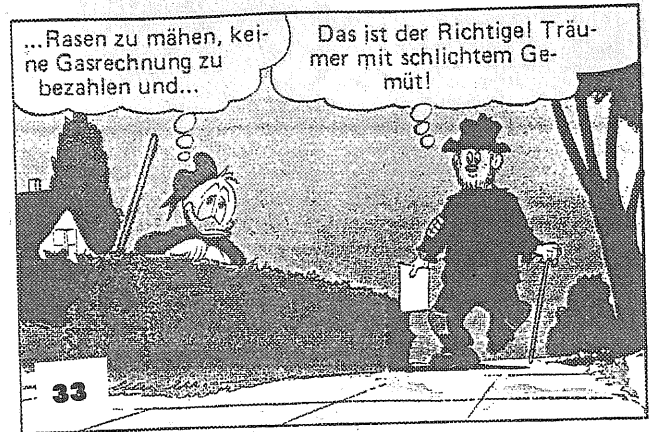
Doch in Entenhausen herrscht im allgemeinen knallhartes Wirtschaftsdenken vor: Wenn einem Landstreicher ein Sack voller Geld von Seiten des Multimilliardärs Dagobert Duck geradezu aufgedrängt wird (31), kann es sich kaum um eine soziale Geste handeln. In der Tat ist es vielmehr eine boshafte Über-



rumpelungstaktik Ducks, der jenen gegen ein lächerliches Entgelt zu harter körperlicher Arbeit bewegen will (32). Ausbeutung der Landstreicherklasse durch



res Kapitel, denn auch ein Huhn will lieber etwas größeres sein! Wen wundert es da, wenn Landstreicher sich zum sauren Erwerb wenigen Geldes am Rande der Legalität bewegen wie jener, der sich als Baron Bollmann ausgibt und einem Entenhausener Bürger, den der treffsicher als "Träumer mit schlichtem Gemüt" erkennt (33), in Profi-Manier mithilfe eines zufällig gefundenen authentischen Vertragsformulars übers Ohr haut (34)?



Nicht weit ist der Weg bis jenseits der Legalität - Gelegenheit macht Diebe (35) - und dieser Weg kann der zu einer kriminellen Karriere als Broterwerb



¹⁵Übrigens ist dieser namenlose Beschenkte *qua definitionem* kein Landstreicher: Neben dem sehr untypischen Fehlen von Bartwildwuchs und besonders von Schuhen hat er auch noch Familie mit Kindern zu ernähren (30), also unvernachlässigbare soziale Verpflichtungen, die mit einem Leben als Landstreicher augenscheinlich unvereinbar sind. Die Richtigkeit der Behauptungen des Beschenkten werden durch die enorm gestiegenen Umsätze der Duckschen Schuhfabriken bestätigt.





Dennoch sind Landstreicher in Entenhausen allgegenwärtig. Nicht wegzudenken sind sie aus Entenhausens Stadtbild - ob im Landstreicherlager oder im Stadtpark (37, 38). Man bekommt sie überall dort zu Gesicht, wo es etwas bil-



lig - wie etwa auf einer Gerümpelauktion (39) - oder umsonst gibt, etwa ein ungestörtes Plätzchen nebst einer Gratisvorlesung über knoblistische Theorie¹⁶ (40)¹⁷. Bei größeren Menschaufmäufen oder Massenansammlungen wie et-

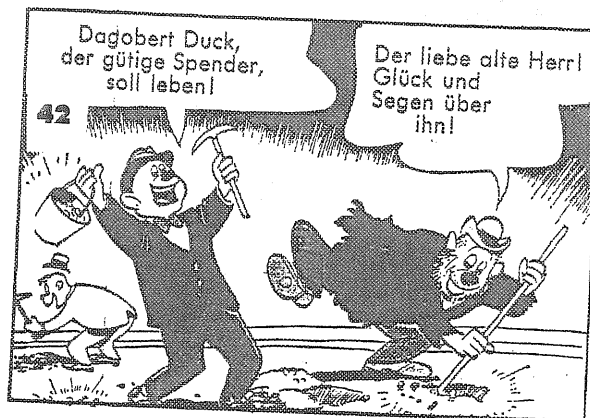


wa Sport- oder Wahlkampfveranstaltungen, in Kino und Theater, auf Maitänzen und Herbstparade sucht man sie vergebens. Hier findet man es wieder, das individualistisch geprägte Streben nach Allein- oder Unter-seinesgleichen-Sein.

Sofort erkennt man daher (allerdings nicht der unter gesundheitlichem und monetärem Streß stehende Multimilliardär Dagobert Duck), daß es sich bei einem Landstreicher mit Vorliebe für gesellige Anlässe, Tanzstunde und Kino (41), um einen Betrüger handeln muß: Hinter diesem Erscheinen steckt der



Entenhausener Kleinbürger Donald Duck¹⁸. Nichtsdestotrotz erscheint dessen Vorstellung vom Dasein eines Landstreichers als die eines durchaus integrierenden Mitgliedes der Entenhausener Gesellschaft. Durchaus begründet, denn in der Tat unterscheidet einen Landstreicher nicht sonderlich viel vom Entenhausener Durchschnittsbürger: Dieser wie jener stürzen sich mit gleichem Eifer auf den Goldrausch in der versehentlich mit geschottertem Gold gepflasterten Distelstraße (42), beide mit Dank an den gütigen Spender. Typisch für den En-

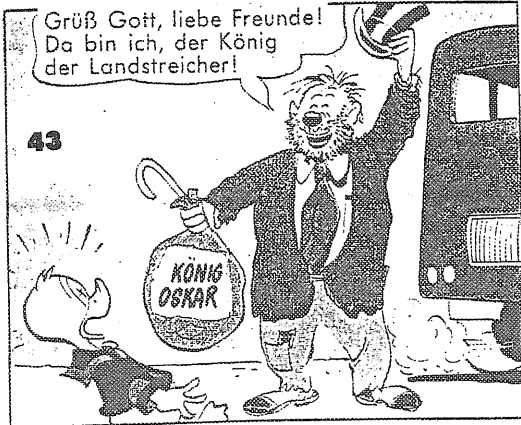


¹⁶Zu einer modernen, fatalistischen Ausdeutung des Knoblistus siehe PATRICK BAHNERS, Der Knoblistus der Gesellschaft, in: DD 82, S. 21ff.

¹⁷MINDERMANN stellt in seiner Arbeit über Knoblistus (siehe [UWE MINDERMANN], Mindermann, in: DD 81, S. 29ff.) die entspannte Lage des Landstreichers und dessen Ähnlichkeit zu einem CARL-Gründungsmitglied heraus.

¹⁸Daß Donald Duck nicht erkannt wird, hat allerdings primär seine Ursache im PERMUTATIONSSYNDROM. Siehe ARVID RAPP und GANGOLF SEITZ, Die Auswirkungen des PERMUTATIONSSYNDROMS auf die Lebensqualität in Entenhausen, in: DD 69, S. 4ff.

tenhausener ist auch, wie PATRICK BAHNERS bereits 1900 herausstellte¹⁹, ein Hang nach Noblesse, das rührige, liebevolle Streben nach der faszinationsauslösenden Welt des Adels, und unter den Landstreichern ist Oskar ihr König (43)!



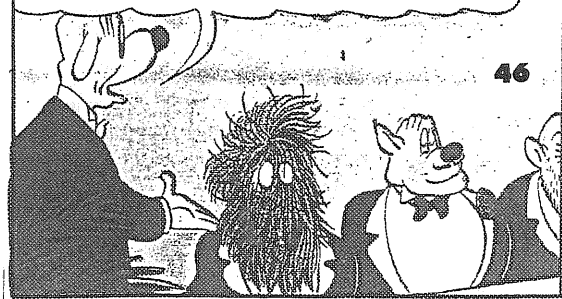
König Oskar gehört sicherlich nicht zu den Spitzen der Gesellschaft, aber nicht einmal diese sind dem Landstreicher verwehrt, wenn er nur über das passende Statussymbol verfügt (44). Bitterarm, wie er sein mag, und vielleicht mit dem einzigen Motiv, sich von der Oberschicht durchfüttern zu lassen: als Besitzer eines echten "Fricasso" gehört er dazu (45). Er wird überall eingeladen, wo das gesellschaftliche Leben prangt, ungeachtet dessen, daß er dort mit seinem Landstreicheraussehen auffällt, ja aus dem Rahmen fällt.



Auch zu den berühmtesten Männern Entenhausens steht dem Landstreicher das Tor offen. Geheimrat Stachelbart (46, leider nur marginal zu erkennen) teilt den Stolz der Anwesenheit auf einem Festbankett zu deren Ehren mit solchen Spitzengrößen der Wissenschaft wie Professor Puhwedel, einem erfolgreichen Haarologen²⁰, oder Dr. Ehrenspeck, den Entdecker des Vitamins M gegen die Magerkeit²¹.

Stachelbart nimmt an jenem Bankett als Ehrenpräsident des Landstreicherverbandes²² teil; es entbehrt sicher nicht jeder Grundlage, wenn man vermutet,

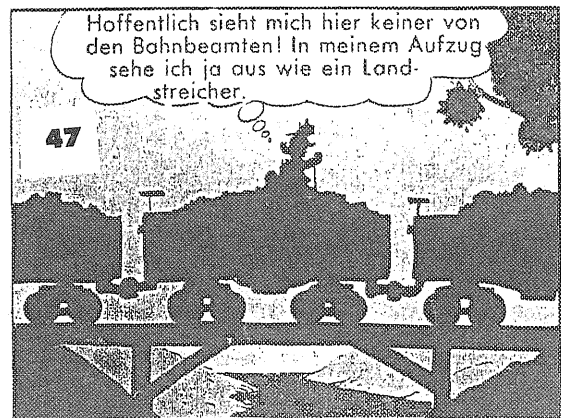
... Haarologen, Dr. Ehrenspeck, den Entdecker des Vitamins M gegen die Magerkeit, Geheimrat Stachelbart, den Ehrenpräsidenten des Landstreicherverbandes, Herrn ...



daß diese Interessenvertretung der Vagabunden, der Personen solch außergewöhnlichen Ranges wie Stachelbart oder vielleicht auch der Besitzer des echten "Fricasso" angehören, eine nicht unbedeutende Rolle in der Entenhausener Politik²³ spielt.

Lustig ist das Zigeunerleben ... so fügt sich alles in das Klischee fröhlicher Vagabundenromantik ein, soziale Ungebundenheit, Rastlosigkeit mit direktem Rückmeldedraht zurück in die Gesellschaft, und die Schlange im Paradies ist gerade einmal der Bahnbeamte, der den fröhlich schwarzfahrenden Tippelbruder vom Zug wirft (47) - solche Sicht durch eine rosige Brille ist zu einfach und, wie noch zu darzulegen ist, wohl grundfalsch.

Erörtert wurden bislang die Soziologie und Lebensumstände der Landstreicherschaft nebst ihrer Rolle in der Entenhausener Gesellschaft und Wirtschaft. Eine überaus zentrale Frage zum Verständnis des Vagabundenwesens ist aber



deren Genese. Leider ist von keinem einzigen Landstreicher seine Karriere dorthin bekannt. Überliefert ist hingegen der - letztendlich gescheiterte - Versuch der minderjährigen Track, Trick und Tick Duck, expressis verbis "auf Landstreicher umzusatteln" (48). Es ist dies das einzige Mal bei ihren zahlreichen Ausreißversuchen²⁴. Anhand des Verlaufes dieser Episode können Rückschlüsse auf den Werdegang eines Clochards gezogen werden.



¹⁹Siehe PATRICK BAHNERS, Noblesse oblige oder Was will denn die alte Fregatte von mir, in: DD 52, S. 14ff. Es sei auch noch einmal auf den Vagabunden hingewiesen, der sich als Baron Bollmann ausgab, ohne dadurch in irgendeiner Weise aufzufallen (Abb. 33 u. 34).

²⁰Vgl. hierzu JAN MAAS und HOLGER NIELAND, Vom Kahlkopf bis zum Kopfhautspanner, in: DD 63, S. 10ff.

²¹Über die Bedeutung der Überwindung von Magerkeit, also der WUCHERUNG, siehe ANDREAS PLATTHAUS, Der Fluch der VERWUCHERUNG, in: DD 89, 235ff, sowie GANGOLF SEITZ, Put! Put! Put!, in: DD 89, 267ff.

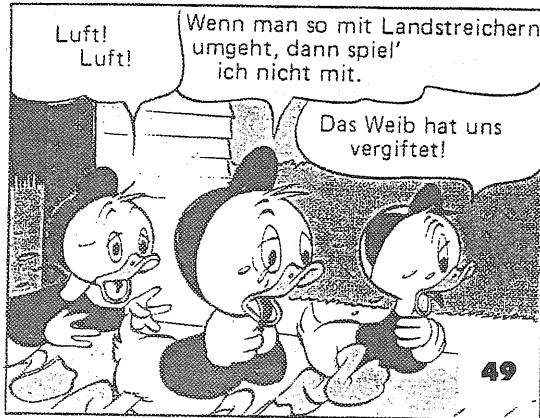
²²Daß es sich bei Stachelbart auch tatsächlich um einen Landstreicher handelt, deutet der struppige Bartwuchs an, während sein Anzug sicherlich auf eine strenge Kleiderordnung zurückzuführen ist; alle Teilnehmer des Festbankettes tragen den gleichen Aufzug.

PLATTHAUS schreibt allerdings in seiner Arbeit über die VERWUCHERUNG (wie Anm. 20) die Person Stachelbarts augenscheinlich der Abbildung Prof. Puhwedels zu - wer ist aber dann der erfolgreiche (!) Haarologe?

²³Vgl. zur Politik Entenhausens PATRICK BAHNERS, Der Wiener Kongreß, Vortrag vor dem 17. Kongreß der D.O.N.A.L.D. 1994 in Wien, demnächst in diesem Periodikum gedruckt zu erwarten.

²⁴Andere Ausreißversuche reduzieren sich auf das temporäre Weglaufen (mit der Perspektive der jederzeitigen Rückkehr, WDC 169, Die Ausreißer, MM 7/55, DDS 14, G 7/82 u. KA 19) bzw. das tageweise Schwänzen (WDC 133, Die Schulschwänzer, MM 8/52 7/82 u. DDS 90) oder kommen über das Stadium des Versuchs erst gar nicht hinaus ("War kurz, aber schön" WDC 100, Die Schulschwänzer, MM 4/51, DDS 11, G 1/82 u. BL/C 14).

Aniaß zum Ausreißer war für die Neffen zunächst simple Schulunlust und ein Hang zum Schwänzen. Ihr erziehungsberechtigter Onkel, der bekannte Donald Duck, lauert sie dabei mehrmals auf und versucht sie zu stellen. Auf ihrer Flucht vor dem Onkel, die sie per Schwarzfahrt auf einem Zug fortsetzen, fassen die Gebrüder Duck den folgenschweren Entschluß, und selbst das gewaltsame Entfernen aus dem Zug in mitten einer Wüstenei durch einen Bahnbeamten kann ihren Willen nicht brechen. Ihre Landstreicherkarriere fällt letztendlich einem einzigen Grund zum Opfer: Einer heimtückischen Aktion ihres Onkels, der in unkenntlicher Verkleidung den nunmehr darbenenden Landstreichernovizen harpyienhafte Speisen serviert, woraufhin die kleinen Ducks kapitulieren (49).



Diese Deutung läßt den Vagabunden in einem ganz anderen Licht erscheinen. Ist das Zigeunerleben lustig? Überhaupt nicht! Der Landstreicher lebt im permanenten Fluchten vor einem in keinem Fall bekannten Verfolger - mag der

mag der Start dieser Vagabundenkarriere, nämlich ein Fluchtergebnis, sehr wahrscheinlich noch typisch sein, so ist ihr Ende sicherlich eine Ausnahme: Der Vergiftungsversuch durch den vermeintlich wohlmeinenden Gastgeber, eine scheinbar biedere Hausfrau, das ist die einzige kriminelle Handlung gegenüber einem Nichtseßhaften, die in Entenhausen und Umgebung überhaupt überliefert ist.

Ob die kleinen Ducks ihr Landstreicherdasein ohne die rücksichtslose Intervention ihres Erziehungsberechtigten überhaupt noch lange fortgesetzt hätten, ist nicht zu beantworten. Zu klären ist jedoch der Start ihrer Karriere als Fluchtergebnis, und dieses mag als für Entenhausen typisch gelten²⁵. Die Situation der Flucht bedarf noch besonderer Ausleuchtung: Nach PLATTHAUS befinden sich die Neffen in einer Situation der AUSFLUCHT, mit ihrem Onkel direkt auf ihren Fersen. Durch einen Trick erringen sie einen größeren Vorsprung und hängen den Onkel schließlich ab. Hier geht die OFFENE FLUCHT (die der in Abb. 48 links abgebildete Neffe noch immer zu betreiben glaubt, rechnet er doch mit der Rückkehr nach dem reumütigen Aufgeben des Jägers) in einen Fluchtyp über, den PLATTHAUS als ZIMMERFLUCHT definierte²⁶. Und genau das ist es, was die anderen Neffen bereits erkannt haben: Ihre vermeintliche Schwänzeskapade mündet unweigerlich in eine Landstreicherlaufbahn!

PLATTHAUS bezeichnet die ZIMMERFLUCHT auch als permanente offene Flucht²⁷. Nur eines kleinen Details bedarf es dann noch, die Landstreicherei als PROFESSIONELLE ZIMMERFLUCHT zu definieren. Der Landstreicher bleibt stets in Stadt oder relativer Stadtnähe, bleibt im ständigen Vagabundieren befangen und reduziert seine gesellschaftlichen Verpflichtungen auf das nötigste, die meisten bleiben in buchstäblich flüchtiger Verbindung höchstens zu ihresgleichen - ein permanentes zielloses Davonlaufen.

²⁵ So mündete auch die Flucht Dagobert Ducks vor dem Damenkegelklub (siehe Abb. 5, 8-13 u. 47) in eine kurze und nie beabsichtigte Landstreicherkarriere.

²⁶ Vgl. ANDREAS PLATTHAUS, tomboucrou, a.a.O.: "Auf der ZIMMERFLUCHT bleibt man in der Stadt, in der Nähe des Geschehens, aber man hat [...] kein konkretes, räumlich klar begrenztes Ziel als Fluchort. Man flieht also Zimmer und ähnliches."

²⁷ ANDREAS PLATTHAUS, tomboucrou, a.a.O.

Und so stellt sich am Ende der Landstreicher dar, gänzlich unromantisch und ohne jeden angenehmen Ruch der Exotik, als Opfer der Entenhausener Fluchtkultur, als immerfort gehetzte Beute des karnivoren Molochs Entenhausen, mit vielleicht angeknackster Psyche, als Hamster im Laufrad, den stete ZIMMERFLUCHT am Streiken hindert. Der Vagabund ist ein auch in Entenhausen bedauernswertes Geschöpf.

Danksagungen:

An Carl Barks und Erika Fuchs für Inspiration
An DONFOT/Lahntal für Diaproduktion
An Andreas Plathaus für Motivation
An Daniel Veith für Illustration

Verzeichnis der Abbildungen:

1. FC 367, *Weihnachten für Kummersdorf*, DDS 3, MMS 21 u. KA 6
2. US 21, *Die Geldquelle*, DDS 112, MM 20-22/62 u. 6-8/82
3. WDC 178, *Nächtliche Ruhestörung*, DDS 40, MM 9/56 u. KA 28
4. WDC 178, a.a.O.
5. US 32, *Der teure Smoking*, MM 49/61
6. WDC 209, *Der Landbriefträger*, DDS 88 u. MM 9/59
7. WDC 294, *Der Fischerlauf*, DDS 92 u. MM 8/66
8. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.
9. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.
10. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.
11. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.

12. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.
13. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.
14. WDC 235, *Einsame Insel zu verkaufen!*, DDS 67 u. MM 5/67
15. US 61 IV, o.T., BL/OD 2 u. MM 8/92
16. FC 367 II, o.T., BL/OD 1
17. DD 26, *Spendieren oder Schikanieren*, DDS 86
18. US 21, *Die Geldquelle*, a.a.O.
19. US 57 I, o.T., MM 51/68 u. BL/OD 2
20. WDC 269, *Der unwürdige Neffe*, DDS 35 u. 125, MM 42/63
21. WDC 138, *Der reichste Mann der Welt*, DDS 11, MM 10/52, GM 6/81 u. KA 20
22. WDC 262 I, o.T., MM 51/63
23. WDC 262 I, a.a.O.
24. FC 367, a.a.O.
25. FC 367, a.a.O.
26. US 18 II, o.T., MM 5/58 u. BL/OD 1
27. US 61 IV, o.T., a.a.O.
28. FC 367, a.a.O.
29. WDC 144, *Die Kunst, Geld auszugeben*, DDS 12, MM 5/53, G 4/82 u. KA 28
30. WDC 144, a.a.O.
31. US 4 III, o.T., BL/OD 1 u. KA 19
32. US 4 III, a.a.O.
33. WDC 235, a.a.O.

34. WDC 235, a.a.O.
35. WDC 288, *Undank ist der Welt Lohn*, DDS 59 u. MM 35/65
36. US 58, *Die Riesenroboter*, DDS 68 u. MM 41-43/66
37. FC 263, *Die Macht der Töne*, DDS 78
38. FC 456, *Faule Fische*, DDS 81 u. MM 14/60
39. FC 256, *Familie Duck auf Norpolfahrt*, nur in KA 5
40. WDC 149, *Wappen oder Zahl?*, KA 17 u. MM 2/54
41. US 22, *Der Goldene Wasserfall*, KA 35, MV 6/64 u. MM 40-42/84
42. WDC 268, *Erfüllte Wünsche*, MM 51/63 u. DDS 52
43. WDC 269, a.a.O.
44. US 41, *Die Spitzen der Gesellschaft*, DDS 55 u. MM 27-29/64
45. US 41, a.a.O.
46. WDC 68, *Freuden des Drachensteigenlassens*, DDS 4, MM 3/53, GM 10/79, KA 25, BL/C 8
47. US 32, *Der teure Smoking*, a.a.O.
48. WDC 72, *Wie du mir, so ich dir*, MM 21/78 u. 38/89, BL/C 9
49. WDC 72, a.a.O.

Die Abbildungen wurden im Fotokopierverfahren mit Hilfe der Rasterfolie "Letracopy creative" der Firma LETRASET hergestellt.



HEY, DAISY!
WHAT EVER HAPPENED TO SCROO



DRAUSSEN IST DER FRÜHLING, SIND DIE TIERE, DIE BLUMEN, IM PAULAHÖLZCHEN HÖRT MAN DAS GESCHREI DER TOLLENDEN KINDER, FRÜHLING IST'S, WILD SCHLÄGT DIE NADEL IM KOMPASS AUS, DER MANN MIT DEM KNEIFER BETRITT DAS POCHWERK, UND DIE LANGSCHÄDLIGE SEÑORITA SINKT AUF IHR SOFA HIN UND GEBÄRDET SICH NÄRRISCH.

DUQUES PRÉVERT

Es ist eine Lust, im 20. Jahrhundert zu leben!

Fortschrittsglaube und -kritik in Entenhausen

Erweiterte Fassung des Kongreßvortrages vom 1. April 1995

Torsten Gerber, MdD

Bilder von DonFot/Lahntal

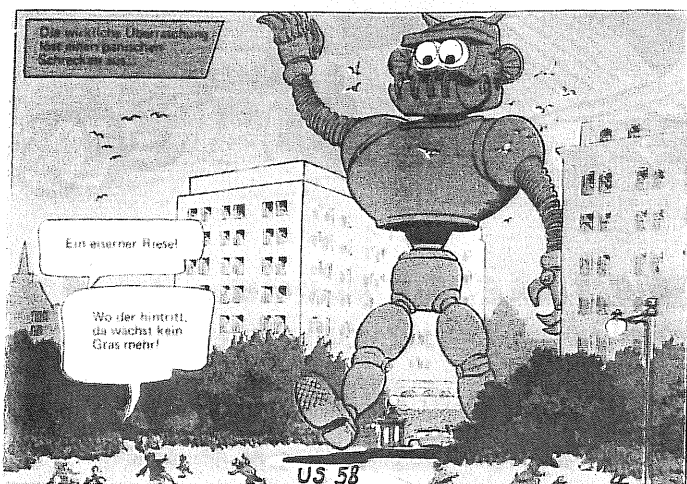
I. Einleitung



Euphorischer Optimismus - die Welt im Wohnzimmer

Wer möchte angesichts der technologischen Wunderwerke, welche die Entenhausener Wissenschaft hervorgebracht hat, nicht in diesen Jubelruf einstimmen. Wir alle wissen, daß der technische Fortschritt in Entenhausen einfach sagenhaft ist und ich möchte deshalb davon absehen, näher auf die uns sattem bekannten Raumstationen, Drucklaufbahnen, Atomdezimatoren etc. einzugehen.

Dennoch möchte ich kurz auf einen Aspekt hinweisen, der uns, die wir in dieser Hinsicht ebenfalls einiges gewohnt sind, doch ins Auge springen muß: Die wahrhaft gigantische Größe vieler technischer Errungenschaften der Gumpenmetropole, die für unsere Verhältnisse überdimensioniert erscheint. Riesige Roboter, monströse Mähdrescher und titanische Traktoren scheinen allenfalls eine Frage finanzieller, nicht technischer Möglichkeiten zu sein und sind daher, da es auch an ersteren nicht fehlt, in doppelter Hinsicht Ausdruck der schier unbegrenzten Macht, die sich in Entenhausen konzentriert.



Groteske Gigantomanie als Ausdruck von Allmacht

Wir sehen, das Plathausische Prinzip der Wucherung besitzt in der Welt der Technik ebenfalls Gültigkeit¹.

Der Vorsprung Entenhausens wird umso augenfälliger, wenn man den bedauernswerten technischen Standart vieler anderer Staaten betrachtet. Da gibt es Völker, die sich des Besitzes ganzer fünf Kühlschränke rühmen und solche, die zwar über Telefone in allen Formen und Farben verfügen, von denen jedoch nur eines angeschlossen ist und lediglich die Kommunikation mit der Weltbank für Entwicklungshilfe ermöglicht.

Entenhausen erscheint somit einmal mehr als ein Ort machbarer Wunder in einer finsternen, unterentwickelten Welt und kann daher seinen politischen und wirtschaftlichen Führungsanspruch in derselben auch moralisch in trefflichster Weise untermauern.

Wie aber ist die Einstellung der Entenhausener zu ihrer Ehrfurcht gebietenden Technologie und deren Auswirkungen auf Umwelt und Lebensqualität? Für die Masse der Entenhausener scheint eine eher naive, allein die positiven Aspekte der Technik wahrnehmende Fortschrittsgläubigkeit charakteristisch zu sein. So verwundert es nicht, daß das anfängliche Entsetzen beim Anblick des unvermittelt auftauchenden Riesenroboters nach kurzer Vorführung von dessen Einsatzmöglichkeiten alsbald in grenzenlosen Jubel umschlägt.



Unreflektierter Jubel angesichts unbegrenzter Möglichkeiten

Auf die Bemerkung des Bürgermeisters, daß wenige dieser Roboter ausreichend seien, in Entenhausen das Unterste zuoberst zu kehren, reagiert lediglich Herr Bankier Duck mit kritischen Zwischenrufen. Die jubelnde Menge verdrängt offensichtlich das von diesen Maschinen ausgehende Gefahrenpotential.

Auch ein allgemeines Umweltbewußtsein ist in Entenhausen lediglich temporär zu konstatieren. Es ist dann allerdings extrem ausgeprägt und wirkt in seiner übertriebenen Art eher wie der periodisch auftretende Versuch, daß kollektive schlechte Gewissen zu beruhigen.



Übertriebenes Umweltbewußtsein als Ausdruck schlechten Gewissens

Die Vorteile, welche die Technik den Bewohnern Entenhausens sichert, führen freilich dazu, daß sich die periodisch auftretenden Skrupel schnell wieder verflüchtigen und sich ein wirklich kritisches Bewußtsein nicht bilden kann². Vor diesem Hintergrund nimmt es denn auch nicht Wunder, daß Sonderpreise für die giftigsten Auspuffgase verliehen werden, was keineswegs als Ironie mißverstanden werden sollte. Die Auszeichnung des Umweltsünders dokumentiert vielmehr die Gleichgültigkeit des allgemeinen Bewußtseins gegenüber den Folgen exzessiver Technisierung.

Ebendiese Gleichgültigkeit ist es auch, die dem schlichten Entenhausener das große Paradoxon seiner technisierten Existenz nicht zu Bewußtsein gelangen läßt. Zum einen gibt ihm die überlegene Technologie Macht über weniger entwickelte Völker und garantiert ihm somit äußere Freiheit. Auf der anderen Seite muß er sich den zahlreichen aus der Technisierung resultierenden Sachzwängen unterwerfen, wird also seiner inneren Freiheit beraubt. Die Freiheit der Entenhausener Gesellschaft als solcher, ihre Macht über ihre weltmarktbeherrschende Stellung beinahe beliebig auszudehnen, wird durch die Einordnung des Einzelnen in das Getriebe dieser Gesellschaft erkaufte, was letztlich die Unfreiheit des Individuums zur Folge hat.

II. Die Ducks und die Technik

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen stellt sich nunmehr die Frage, inwieweit die von uns so geschätzte Familie Duck sich die erwähnte naive Geisteshaltung zu eigen gemacht hat. Es erscheint hierbei zweckmäßig, die Einstellung der einzelnen Familienmitglieder zum technischen Fortschritt nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Generationen zu untersuchen.

1. Die ältere Generation

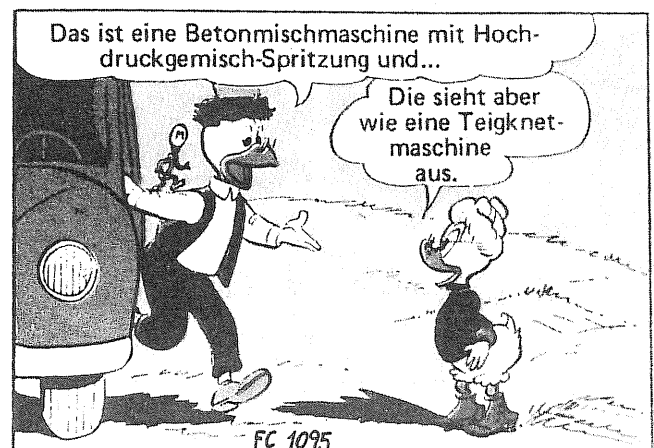
a) Dorette Duck

Dorette Duck, die in ihrem arkadischen Idyll noch in Harmonie mit der Umwelt und unberührt von der neurotischen Hektik der Gumpenstadt lebt³, scheint den Errungenschaften moderner Technologie eher abhold zu sein. So verläßt sie sich lieber auf das Ziehen in ihren alten Knochen als auf Ingenieur Düsentriebs Hightech-Wetterhahn.



Gefühle kontra Technik

Ihre Unkenntnis moderner Maschinerien geht soweit, daß sie Düsentriebs Betonmischer mit Hochdruckgemisch-Spritzung etc. vehement als Teigknetmaschine bezeichnet und sich einer Belehrung seitens des Ingenieurs konsequent verweigert. Diese starrsinnige Haltung der alten Dame mag bei oberflächlicher Betrachtung als Anzeichen von Senilität mißdeutet werden, ist jedoch in Wahrheit viel eher Ausdruck der Ablehnung einer für sie unverständlichen Technologie, an deren Nützlichkeit aus ihrer Sicht erhebliche Zweifel bestehen.

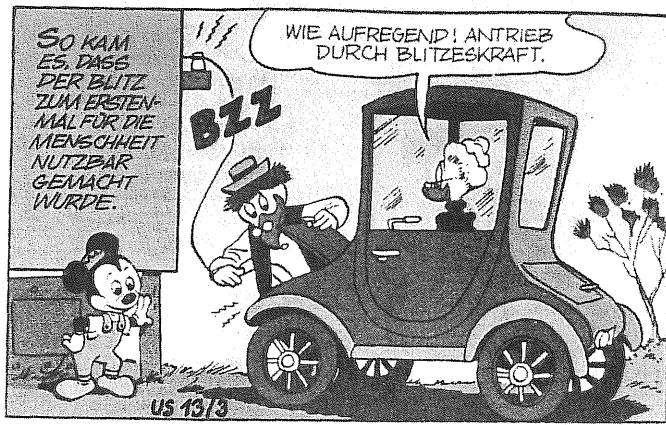


Starrsinn als Anzeichen von Ablehnung

Die unbekannte und daher bedrohlich wirkende Maschine verliert für Oma Duck ihren Schrecken, indem sie dieselbe mit der ihr bekannten und für nützlich erachteten Teigknetmaschine assoziiert.

Doch diese kritische Einstellung zur modernen Technik, die für Oma Duck so charakteristisch zu sein scheint, war bei ihr nicht immer vorhanden. So finden sich in ihrem Umfeld einige technische Gerätschaften, die uns zwar altmodisch vorkommen, zur ihrer Zeit aber hochmodern waren und ihren Besitzer als fortschrittsorientierte Person auszeichneten.





Hightech von Gestern - Walzenphonograph, Telefon und Elektromobil

Dorette Duck war in ihren jungen Jahren also durchaus auf der Höhe der damaligen Zeit und selbst heute noch finden sich gelegentlich technische Hilfsmittel auf ihrem Bauernhof, z.B. eine neue Heuwendemaschine.



Sinnvolle Selektion: Heuwendemaschine, ja - totale Technisierung, nein

Warum aber hat sie im Laufe ihres langen Lebens dann weitgehend auf technische Innovationen verzichtet? Die Antwort ist ebenso einfach wie schlüssig: Oma Duck hat bereits frühzeitig erkannt, daß Neuerungen kein Selbstzweck sind und sich konsequenterweise nur solcher Geräte bedient, die ihr für ihre persönlichen Bedürfnisse brauchbar erschienen. Solch sinnvolle Selektion zeugt von wahrer Weisheit und erscheint umso bemerkenswerter, als sie nicht Ergebnis einer großartigen intellektuellen Auseinandersetzung ist, sondern vielmehr rein lebenspraktisch "aus dem Bauch heraus" erfolgt.

Sie kann mithin als frühe Aussteigerin angesehen werden, die sich dem in Entenhausen üblichen Streben nach dem Schneller, Höher, Weiter entzieht und in ihrer ländlichen Umgebung ein sicher glücklicheres Dasein fristet, als die breite Masse.

b) Dagobert Duck

Dagobert Ducks Verhältnis zur Technisierung und ihren Auswirkungen kann nur als äußerst ambivalent bezeichnet werden und scheint in sich widersprüchlich zu sein. Da geriert er sich bisweilen als totaler Technikgegner, der absolute Abstinenz hinsichtlich jedweder Neuerung anstrebt und selbst wohlmeinende Ratschläge als "neumodischen Unsinn" ablehnt.



Tempora mutantur - totaler Technikgegner will sich Wandel widersetzen

In wahnwitzigen Wutausbrüchen wünscht er gar den Weltenstillstand, wohlwissend, wie weltfremd solch Wollen wirken muß.



Wutnickel wünscht Weltenstillstand

Er klagt über den durch die modernen Massenmedien begünstigten Wandel der Sitten und Wertvorstellungen, verdrängt dabei aber gern, daß er selbst der Verbreitung derselben durch Produktion und Verkauf von Fernsehgeräten Vorschub leistet.



Verursacher verdrängt Verschulden

Des weiteren jammert ihn die in der Tat beklagenswerte Verschmutzung der Entenhausener Luft. Er geht sogar soweit, seine Verantwortung für diese Entwicklung einzugestehen, ist aber nicht Willens, etwas gegen diesen unerfreulichen Zustand zu unternehmen und so die Lebensqualität der Allgemeinheit zu verbessern.



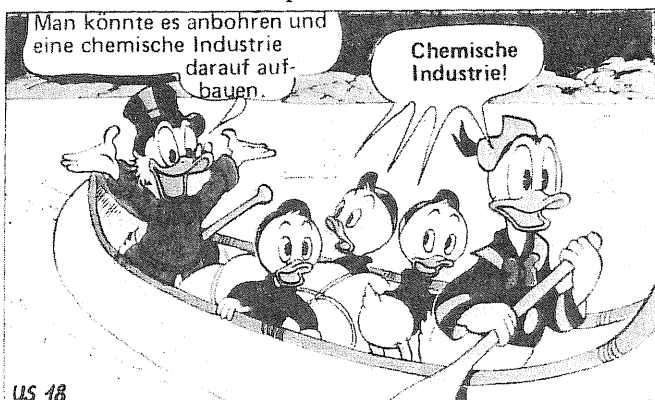
Verursacher bekennt Verschulden, verweigert aber Veränderungen

Statt dessen flieht er die Zivilisation und sucht Zuflucht⁴ in der kanadischen Wildnis oder auf einem Bergesgipfel, von wo aus er als technischer Asket verächtlich auf das Getriebe der von ihm maßgeblich miterschaffenen Welt herabsehen kann, von deren Funktionen seine Macht und Stellung doch in Wahrheit abhängen⁵.



Technikverachtender Tyrann sucht Zuflucht vor seiner Schöpfung

Da er sich dessen im Grunde bewußt ist, läuft er naturgemäß stets Gefahr, das von ihm als Zufluchtsort erwählte Paradies seinem Profit- und Machtstreben zu opfern, also zu zerstören.



Opfer müssen gebracht werden - Profitstreben im Paradies

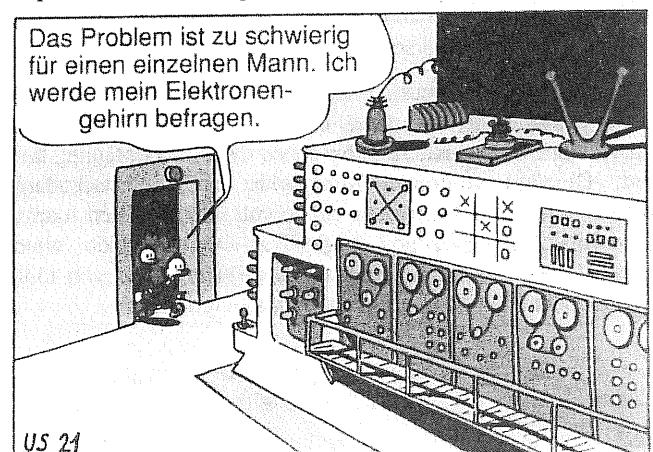
Hier offenbart uns Herr Duck seine andere Seite. Dieser Dagobert Duck, der eben noch den Fortschritt verdammend der technisierten Welt den Rücken kehrte, bedient sich im nächsten Augenblick allerlei ausgefeilter technischer Raffinessen.

Da rühmt er sich auf einmal, das Schaltpult der Macht in Gestalt einer Fernsteuerung in den Händen haltend, technisch immer auf der Höhe zu sein. Und fürwahr, er ist es.



Technikfreundlicher Tyrann am Schaltpult der Macht

Befindet er beispielsweise die Lösung eines Problems als zu schwierig für einen einzelnen Mann, befragt er selbstverständlich sein imposantes Elektronengehirn.



Der Herr und sein Hirn

Bei im wahrsten Sinne des Wortes tiefgründigeren Problemen zitiert Herr Duck sogleich die Koryphäen aus Wissenschaft und Technik herbei⁶.



Tiefgründigere Probleme erfordern Expertenhilfe

Einen solchen, allen Aufgabenstellungen gewachsenen, wissenschaftlichen Beirat hat ein Mann wie Dagobert Duck bekanntlich immer in der Hinterhand.



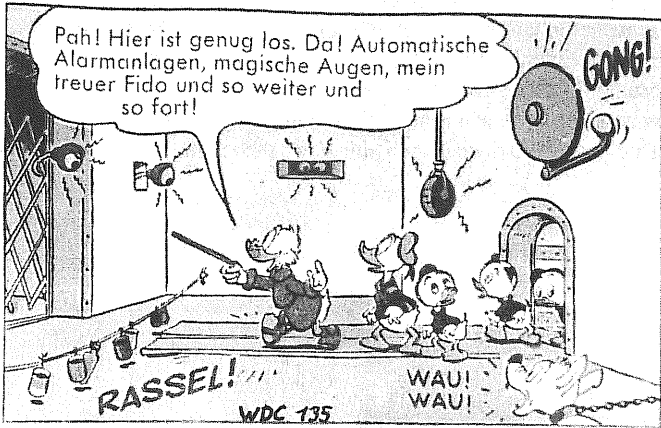
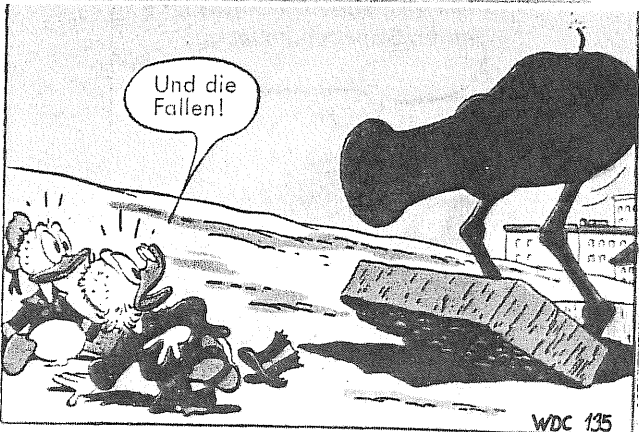
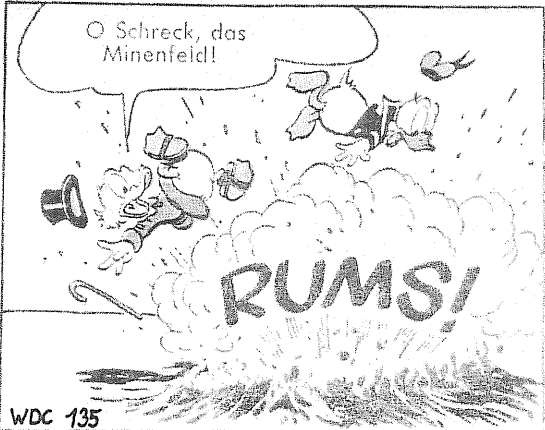
Allen Aufgabenstellungen gewachsen - der wissenschaftliche Beirat in Aktion

Pressiert's dem Herrn Bankier, steht auch schon der Überschalljet X-99 startbereit, natürlich die schnellste Maschine auf dem Markt.



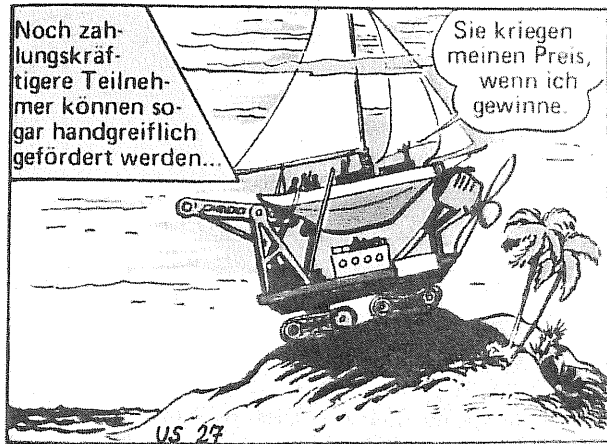
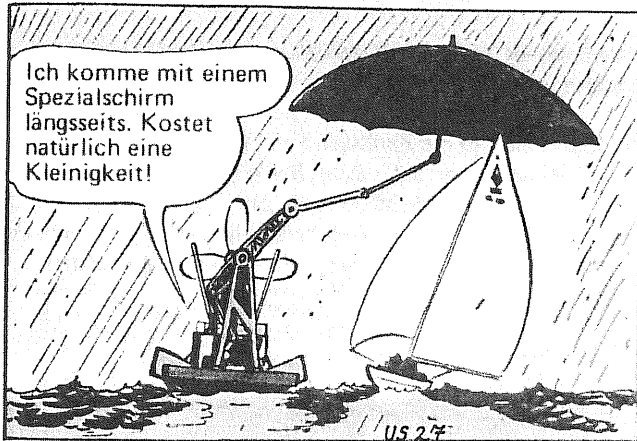
Überschall-Bankier im Einsatz

Den Schutz seiner voluminösen Vermögenswerte hat er einer komplexen Maschinerie anvertraut, die ihn zwar de facto zum Gefangenen seines Geldes macht⁷, abgesehen davon aber prächtig funktioniert. Draußen verbreiten Minenfelder und Selbstschußanlagen Sicherheit, drinnen wimmelt es nur so von automatischen Alarmanlagen, magischen Augen und dergleichen. Der treue Fido wirkt dagegen als einziges naturalistisches Element in dieser von tödlicher Technik beherrschten Umgebung recht anachronistisch.



Sicherheitssystem mit Schönheitsfehler - der Herr des Systems ist auch dessen Gefangener

Er erschließt sich neue Einnahmequellen durch Einsatz erstaunlicher Erfindungen, z.B. bei der Entenhausen-Bahamalulu-Regatta.



Erstaunliche Erfindungen erschließen Einnahmequellen

Selbst die unendlichen Weiten des Weltraums macht sich Dagobert mittels Spitzentechnologie untertan, wenn sein imperiales Streben nach Reichtum, Ruhm und Macht es erfordert.



Aufbruch zu neuen Welten dank überlegener Technologie

Typisch für Dagobert Duck ist auch, daß er in gehobener Stimmung selbst den Einsatz von technischen Mitteln erwägt, die nachhaltig in das Gefüge des Universums eingreifen⁸, ohne sich über mögliche Konsequenzen Gedanken zu machen. Bei dem von ihm erwähnten Raumtraktor muß es sich in der Tat um eine Maschine handeln, deren Dimensionen selbst für Entenhausener Verhältnisse unvorstellbar gigantisch sein dürften und somit die Krönung der Verwucherung darstellt.



Visionen eines Bankiers - Weltengefüge in Gefahr

Doch auch auf der guten alten Erde ist er stets begeistert bereit, sogar ethisch mehr als fragwürdige technische Innovationen wie z.B. den Schwarzen Kasten zu fördern und zu vermarkten.



Profitdenken vernebelt den Verstand

Besonders bedenklich stimmt hierbei, daß Herr Duck, selbst nachdem er die verheerenden Auswirkungen des besagten Kastens am eigenen Leibe erfahren hat, nicht von dessen Weiterentwicklung absehen will und so bedenkenlos die ganze Welt der Gefahr aussetzt, erneut zum Spielball dunkler Mächte zu werden.



Unbelehrbarkeit des Mächtigen - Katastrophe vorprogrammiert

Nach diesen Betrachtungen stellt sich nunmehr die Frage nach dem Grund für Bankier Ducks völlig gegensätzliche Gefühle in bezug auf Wissenschaft und Technik. Doch sein scheinbar widersprüchliches Verhalten läßt sich leicht erklären.

Er steht der Technik immer dann kritisch bis ablehnend gegenüber, wenn ihre Auswirkungen, seien sie nun konkret sichtbar oder nur im Bereich des Möglichen, dem alten Herrn in irgendeiner Form bedrohlich erscheinen. Dieses Gefühl stellt sich beispielsweise ein, wenn der mit der Technisierung verbundene Wandel zu persönlichen Unbequemlichkeiten führt, etwa zu häufigen Umzügen, oder wenn der Würstchenabsatz auf dem Wiesenfest aufgrund anderweitiger technischer Zerstreuungen der Massen zu wünschen übrig läßt, oder auch, wenn zu befürchten ist, daß sich kriminelle Elemente neuer Möglichkeiten bedienen, um ihre verbrecherischen Ziele zu erreichen, wie im Falle der Riesenroboter.

Herr Duck steht dagegen selbst fragwürdigsten Technologien stets uneingeschränkt positiv gegenüber, wenn er durch ihren Einsatz eine Möglichkeit sieht, sein Vermögen und seine Macht zu mehren bzw. zu verteidigen. Diese selektive Einteilung der Technik nach persönlich empfundener Nützlich- bzw. Schädlichkeit erinnert uns an Dorette Duck. Im Gegensatz zu dieser hat Dagobert Duck allerdings längst das vernünftige Maß sowie den Sinn für das Natürliche verloren und sich ganz der Maßlosigkeit ergeben. Seinen ausgeprägten Sinn für Vorteile verheißende Technologien hat er jedenfalls recht früh entwickelt, was die Tatsache beweist, daß er sich als einer der ersten ein Automobil angeschafft hat.



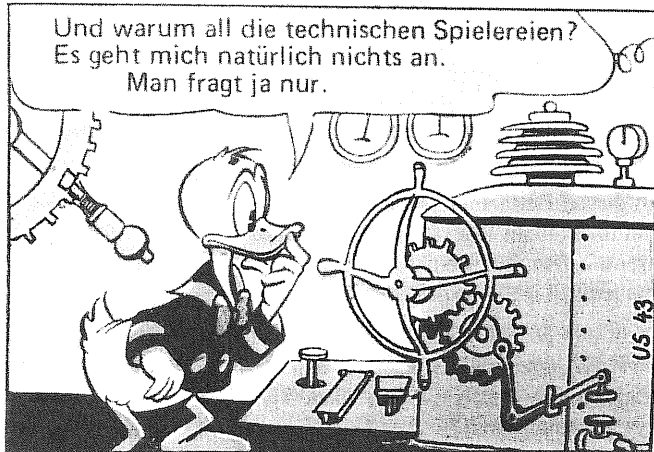
Mobiler Magnat - Vorzüge von Innovationen frühzeitig erkannt

Wie wir sehen ist Dagobert Duck kein wirklicher Technikfeind; er versteht es vielmehr virtuos, die Vorteile moderner Technik für seine Zwecke zu nutzen. Sein Schimpfen auf den Fortschritt ist daher lediglich als eine vorübergehende Verstimmung, ein gelegentliches Granteln zu interpretieren, nicht als wirkliche Kritik. Dagobert Ducks Einstellung zur Technik gleicht somit derjenigen des Durchschnitts-Entenhauseners, so daß ein nachhaltiges Umdenken von ihm nicht zu erwarten ist.

2. Die jüngere Generation

a) Donald Duck

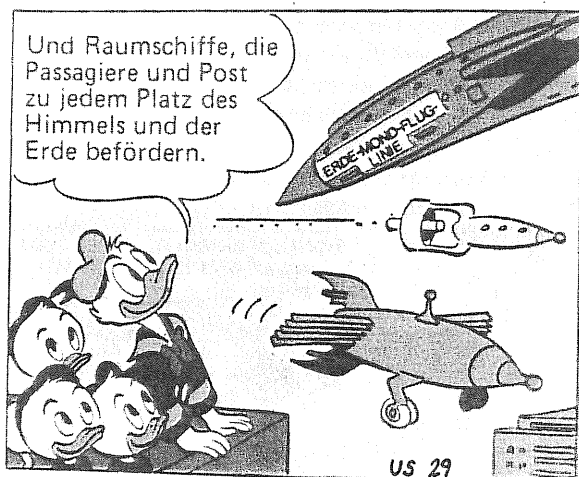
Als Vertreter der jüngeren Generation pflegt der kleine Herr Duck ein recht unverkrampftes Verhältnis zum technischen Fortschritt. Zweifel befallen ihn allenfalls, wenn er sich mit für ihn undurchschaubaren Apparaturen konfrontiert sieht, wie sein skeptischer Blick auf die von seinem Oheim installierten Abwehrsysteme zeigt.



Kritischer Blick auf undurchschaubare Apparaturen

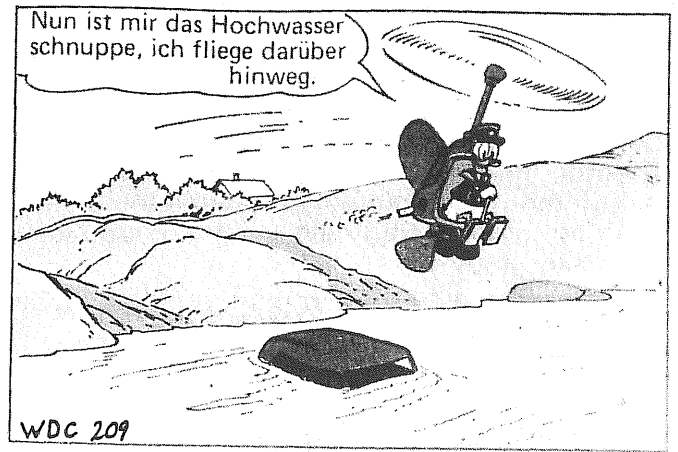
Doch seine wahre Haltung zum Fortschritt ist nicht eben von wie auch immer gearteter Kritik geprägt.

In andächtiger Bewunderung blickt er auf das zur Landung ein-schwebende Raumschiff der Erde-Mond-Fluglinie und dokumentiert damit seinen Fortschrittsglauben.



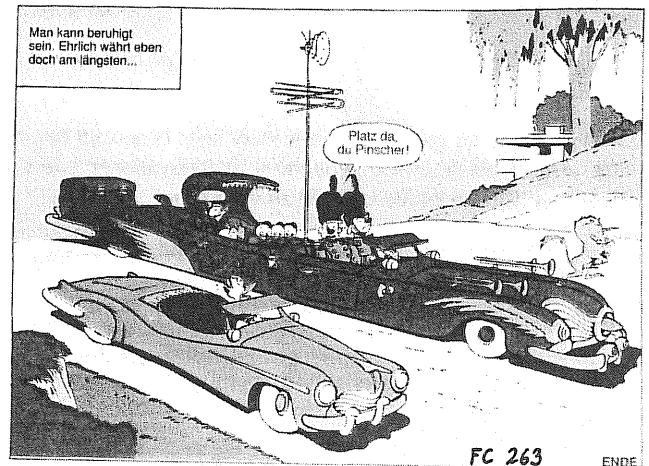
Bewundernder Blick auf Wunderwerke der Weltraumtechnik

Wie sein Onkel versteht es auch Donald Duck, sich die Annehmlichkeiten moderner Technik zunutze zu machen, wenn auch in erheblich bescheidenerem Maßstab. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Einsatz eines Kleinhubschraubers zur Erleichterung seiner Arbeit als Landbriefträger.



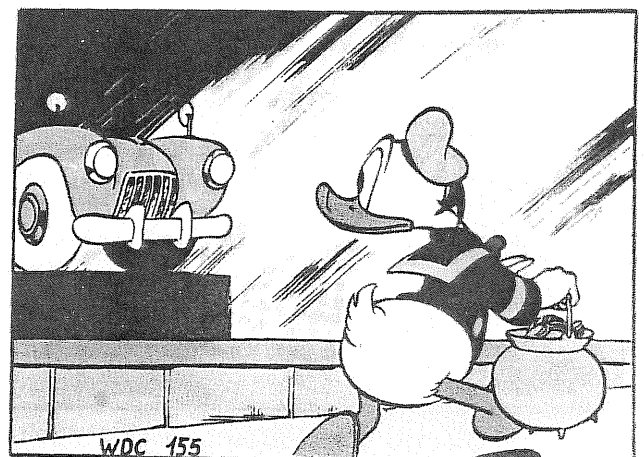
Hubschrauber kontra Hochwasser - es ist eine Lust, Landbrief-träger im 20. Jahrhundert zu sein

Aber nicht nur funktionale Technik hat es ihm angetan, auch technische Statussymbole wie pompöse Automobile faszinieren ihn⁹.



Technik als Statussymbol - pompöse Prachtkarosse

Selbst bescheidenere Modelle üben eine magische Anziehungskraft auf ihn aus: wie hypnotisiert starrt er auf den schnittigen Sportwagen im Schaufenster.





Wie hypnotisiert - Duck im Banne der Technik

Er verschuldet sich sogar bedenkenlos, um an das begehrte Stück Renommiertechnik zu gelangen.

Besonders schätzt der kleine Herr Duck jedoch solche Technologien, die es ihm gestatten, Macht auszuüben und/oder zu öffentlichem Ansehen zu gelangen. Für eine gewisse Zeit erlangt er beides aufgrund seiner Tätigkeit als Abbruchunternehmer, wie er selbst mit genüßlicher Genugtuung feststellt.



Zerstörungstechnologie verhilft zu Macht und Ansehen

In der Tat hat er eine perfekte Zerstörungstechnik entwickelt, die ihm nur durch unglückliche Umstände nicht zum ersehnten unsterblichen Ruhm verhilft.

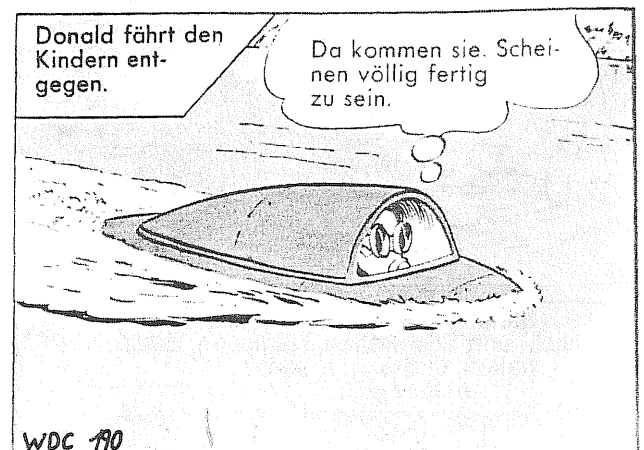
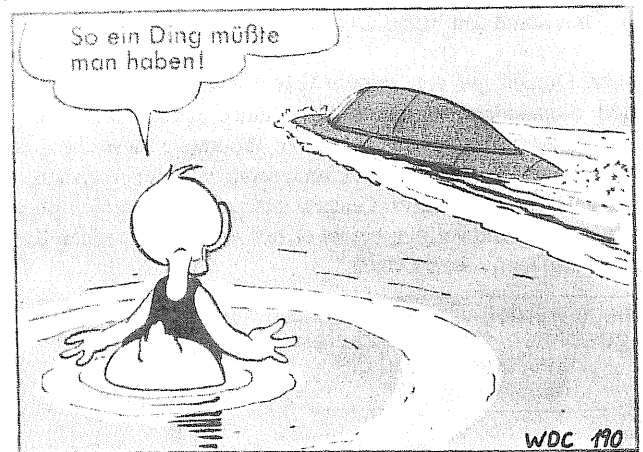
Doch zum Glück für ihn gibt es auch im Kleinen - nämlich in der Familie - genug Möglichkeiten, mit technischen Mitteln Macht auszuüben.

Beispielsweise genießt er das Gefühl totaler Kontrolle über seine Neffen, welches ihm der Geigerzähler vermittelt.



Duck mit Geigerzähler - Traum totaler Kontrolle

Aber nicht nur bei seinen häufig auftretenden autoritären Anwendungen, auch bei anderen Gelegenheiten demonstriert Donald Duck seinen Neffen gern, wer der Herr im Hause ist und sei es mit unlauteren Mitteln. Beim Wettschwimmen muß er alsbald seine Chancenlosigkeit erkennen und zögert daher nicht, sich ein Kleinst-Unterseeboot zwecks Abwendung des drohenden Gesichtsverlustes auszuleihen.



Schummeln leicht gemacht dank Tauchtechnik - Duck beim Wettschwimmen

Man beachte seinen vielsagenden Blick beim Betrachten des Bootes. Ungeahnte Möglichkeiten tun sich vor seinem geistigen Auge auf und so stürzt er sich maskiert, einem Kampfschwimmer gleich, in das nunmehr ungleiche Ringen um den Sieg.

Selbst der ansonsten übermächtige Onkel wird mittels Technik manipuliert- und damit beherrschbar. Durch den Hypnotisator gelingt Donald wenigstens für kurze Zeit die Umkehr der Machtverhältnisse.



Verdrehte Verhältnisse - Technik als Machtinstrument des Machtlosen

Die Technik wird in den Händen des Ohnmächtigen zu einem Instrument der Manipulation des Mächtigen. Ducks schändlicher Plan wird letztlich nur durch den Zufall in Gestalt der Neffen vereitelt.

Fürwahr, Donald hat von seinem Onkel viel gelernt, so daß er in anderen Situationen, wenn es gegen einen gemeinsamen Gegner geht, zu einem durchaus wertvollen Werkzeug desselben wird. Ausgerüstet mit überlegener Waffentechnik und der Weisheit, daß Kriege stets von demjenigen General gewonnen zu werden pflegen, der über eine solche verfügt, begibt er sich in den submarinen Kampf um das Vermögen seines Onkels¹⁰.



Lektion gelernt - überlegene Waffentechnik garantiert den Sieg

Erschreckend deutlich wird Ducks naive Fortschrittsfixierung in US 57. Wie der Onkel sieht auch der Neffe keinen Grund, warum Dr. Spinnhirn seinen genialen Schwarzen Kasten nicht gleich noch einmal bauen sollte.



Wie der Onkel, so der Neffe

Wir müssen erkennen, daß auch Donald Duck ein unkritischer, fortschrittsgläubiger Zeitgenosse ist, dem tiefgründige Gedanken zum Thema Fortschritt und Verantwortung fernliegen.

b) Gustav Gans

Die Einstellung des Glückspilzes Gustav Gans zur technisierten Welt, in der er lebt, ist von der für ihn typischen Gleichgültigkeit geprägt. Sein erstaunliches Glück beschert ihm alle erdenklichen Annehmlichkeiten, zu denen selbstverständlich Erzeugnisse moderner Technik gehören, z.B. rassige Sportwagen. Auch Gustav schätzt das Automobil als Statussymbol; er ist mithin ganz das Produkt der Entenhausener Gesellschaft.



Produkt einer automobilistischen Gesellschaft - Glückspilz Gustav im Sportwagen

Aber wenn er sich auch keine großartigen Gedanken über Wissenschaft und Technik machen dürfte, unterschwellig ist er doch dem in seiner Heimatstadt allgegenwärtigen Fortschrittsglauben verfallen. Kaum hat er seinen Glücksbringer verloren, sucht er verzweifelt die Hilfe Dipl. Ing. Düsentriebs, auf daß dessen Erfindungsgabe ihm die geliebte Hasenpfote zurückbringe.



Ohne Technik geht es nicht - Einsichten eines Glückspilzes

Wir müssen somit feststellen, daß Gustav Gans sich hinsichtlich seines Verhältnisses zur Technik in keiner Weise von seinen Mitbürgern unterscheidet. Kritische Gedanken erwarten wir auch von ihm vergebens.

3. Die Kinder

Nachdem wir die erwachsenen Ducks betrachtet und deren weitgehende Kritiklosigkeit gegenüber Wissenschaft und Technik festgestellt haben (ausgenommen Oma Duck), stellt sich nunmehr die Frage, ob wenigstens Tick, Trick und Track als Vertreter der jüngsten Generation zu kritischen Reflexionen über diesen Themenbereich fähig sind.

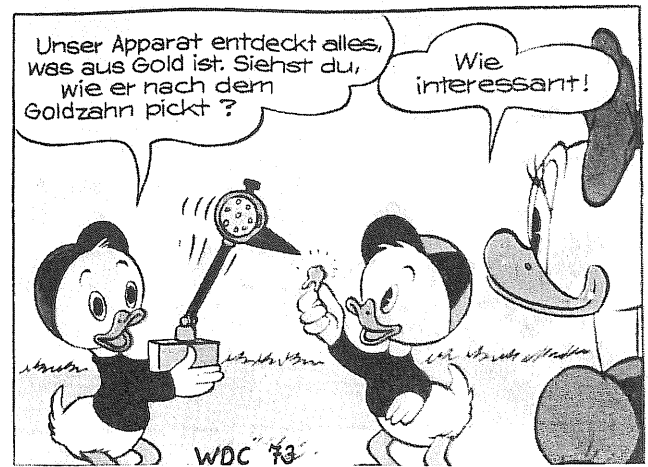
Betrachtet man verschiedene Episoden aus dem Leben der Neffen Duck, so kann man bei ihnen eine differenzierte Einstellung zur Technik beobachten. Zunächst ist ihre Haltung noch von unkritischer Bewunderung geprägt. Sie sind, wie auf der ersten Abbildung zu sehen, begeistert von der Möglichkeit, die Lichter ihrer Heimatstadt vom Weltraum aus sehen zu können und preisen den Fortschritt mit einem abgewandelten Zitat des gelehrten Ritters Ulrich v. Hutten: Es ist eine Lust, im 20. Jahrhundert zu leben! Ferner lieben sie es, ihre Freizeit mit technischen Spielereien zu gestalten, die sie von Daniel Düsentrieb erhalten, dem ihre uneingeschränkte Bewunderung gehört.



Das macht Spaß - Technik zur Freizeitgestaltung

Der Düsentrichter, der dem Ritterspiel eine ganz neue Dimension - die dritte nämlich - verleiht, sei hier nur exemplarisch angeführt.

Auch sind die Kinder bestrebt, ihrem großen Vorbild Düsentrieb nachzueifern und selbst etwas innovatives zu entwickeln.



Eifrige Erfinder, das große Vorbild nachahmend

Der von ihnen konstruierte Gold-Detektor funktioniert in der Tat vorzüglich, erweist sich aber gerade deshalb - wie wir wissen - letztlich als verhängnisvoll.

Trotz dieser Aufgeschlossenheit gegenüber Wissenschaft und Technik haben sie die Beziehung zur Natur nicht verloren, wie schon ihre Mitgliedschaft im Fähnlein Fieselschweif beweist. Das in der weltumspannenden Jugendorganisation erworbene Wissen über die Natur hat bei ihnen auch das Bewußtsein für die Empfindlichkeit derselben gegenüber zivilisationsbedingten Eingriffen geweckt. Anders als ihr Onkel Dagobert, der die Natur in erster Linie unter dem Aspekt ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit betrachtet, haben sie eine intakte Umwelt als Wert an sich begriffen und sehen der im großtechnischen Maßstab betriebenen Ausbeutung unberührter Naturlandschaften mit Sorge entgegen.



Die Natur als schützenswertes Gut erkannt - Tick, Trick und Track

Sie sind zu einer kritischen Abwägung der Vor- und Nachteile moderner Technik durchaus fähig und die daraus resultierende Haltung, daß nicht alles machbare auch gemacht werden sollte, ist an Vernunft und Weisheit derjenigen ihrer fortschrittsgläubigen Verwandten eindeutig überlegen.

Von allen Mitgliedern der Familie Duck haben die Kinder noch am ehesten begriffen, daß es nicht nur eine Lust, sondern vor allem auch eine Last ist, im 20. Jahrhundert zu leben.



Tiefe Einsicht - nicht alles machbare ist auch erstrebenswert

- ¹ Grundlegend zum Thema Wucherungen in Entenhausen: Platthaus, Andreas: Der Fluch der Verwucherung, DD 89, S.235 ff.
- ² Vgl. auch Bahners, Patrick: Mammon vincet omnia, HD 38, S. 27 ff. (S. 30). Bahners geht hier kurz auf die Technophilie der Entenhausener ein und konstatiert deren Abkehr von der Natur und einer beschaulichen Lebensweise.
- ³ Vgl. Imberger, Elke: Ad maiorem Dorettae gloriam - Das Paradies der guten Seele, HD 25, S. 3 ff.
- ⁴ Zum Begriff der Zuflucht: Platthaus, Andreas: Tombouctou, mon amour, DD 84, S. 8 ff. (S. 4).
- ⁵ Zu Dagobert Ducks Zivilisationsflucht: Bahners, Patrick: Had Tiberius been a duck - Antike Pastinakenrezepte und modernes Bauchgrimmen, DD 90, S. 6 ff. (S. 14 f.).
- ⁶ Dagobert Ducks Rolle als Akkumulator der intellektuellen Elite wurde bereits von Patrick Bahners in "Mammon vincet omnia" (S. 29) beschrieben.
- ⁷ Vgl. Bahners, Patrick: Had Tiberius..., S. 11. Dagobert Duck verkörpert in perfekter Weise das in der Einleitung aufgezeigte Paradoxon der Entenhausener Gesellschaft. Er kann das System nicht verändern oder verlassen, ohne seiner Macht verlustig zu gehen und ist daher dessen Erster Gefangener.
- ⁸ Interessant ist in diesem Zusammenhang die Vermutung Hartmut Hänsels, Bankier Duck hätte den Goldmond mit technischen Mitteln beseitigt, um einer Goldinflation vorzubeugen, s. Donaldische Raumfahrt I, HD 13, S. 6 f. (S. 7).
- ⁹ Zur Rolle des Automobils in der Entenhausener Gesellschaft: Labskaus, Ananas: Ästhetik in Entenhausen, Teil II - Von Fächlern und Fahrern, DD 71, S. 31 ff.
- ¹⁰ Näheres über das Verhältnis der Entenhausener zu Waffen und Kriegskunst: Platthaus, Andreas: Bomben für friedliche Bürger, DD 62, S. 24 ff.



Nun wird es poetisch. Wer mehr vom Albatros wissen will, sollte doch einmal in Horsteils Mailbox schauen. Dort wird er gar Erbauliches finden. (So gut wie der Platthaus kann der Seitz es natürlich nicht, aber wenn er dazu einen rasigen Rumba tanzt? Wer weiß?)

Der schwarze Kasten
Mailbox für Calisota und Brutopia
Tel. 089/4 47 11 23 ANSI 19200 bps

Black Box News # 3

Auf dem Daten-Highway
ist die Hölle los!

Wertes Federvieh,

in unserem Dateibereich (Dial F for File) findet Ihr alles, was bisher so auf Diskette rumgegeistert ist: Zwei Barks-Indere (Indices?), das Personenlexikon von Ingo Stöhr, den Katalog der Bibliothek und das Barks-Handlettering als TrueType Zeichensatz. Ein Teil liegt in ASCII-Form vor, ist also auch z.B. für Atari-Besitzer sinnvoll. Dazu die üblichen Utilities und klassische Kinderbücher wie der komplette Robinson. (Falls jemand den Lederstrumpf auf Digitalisch hat, bitte ich um eine Kopie.)

Dem Nachrichtenbereich (Dial M for Message) gebricht es zur Zeit noch an der kritischen Masse. Das muß anders werden! Und nehmt Euch auf jeden Fall die Zeit, die Nachrichten an "ALL" zu lesen!

Neulinge können sich mit dem Terminalprogramm von Mickysoft-Windows (aus "Zubehör") einloggen und sich dann per Download (mit Xmodem) vernünftige Software für DOS, OS/2 oder Atari holen.

Wer ein Modem verwendet, das keinen ordentlichen Calling-Ton von 1300 Hz produziert (wie beispielsweise unser alter Freund und Kupferstecher Härte Test), sollte für den Verbindungsaufbau genügend Zeit einstellen. Keine Panik, falls sich in diesem Fall das Fräulein vom Amt meldet, sie verbindet Euch weiter.

Man bemüht sich, die Mailbox während des Telephon-Billigtarifs (nachts, Wochenende, bundesweite Feiertage) am Netz zu haben. Bei länger andauernden Problemen hängt ein Anrufbeantworter mit einer Ansage an der Leitung. (Modem-Lautsprecher einschalten oder nochmal mit dem Telephon anrufen!) Der SysOp ist vor 20 Uhr unter der Nummer 089/6 88 63 03 zu erreichen, wenn er nicht gerade beim Tauchsport in Sizilien weilt.

Um das Systempasswort herauszufinden, sollte man die beiden letzten Nummern des DD zur Hand haben.

gez.
 Dr S. Spinnhörn,
 SdD





The Daily Donald

Entlich ist es geschafft: Donald-Duck-Filme sind jetzt täglich zu sehen - mindestens einer pro Tag! Seitdem Super RTL, der neue Fernsehsender (zu je 50% Disney und CTLuxemburg., die RTL-Mutter) sendet (seit dem 28.4.95), gibt es jetzt: Montag-Freitag die **Mickey-and-Donald-Show** (S-RTL) Sonnabend **Disney & Co.** (RTL) und **DisneyClub** (ARD), Sonntags die Wiederholungen von Sonnabend sowie in der Regel die **Disney-Film-Parade** (RTL) und dann und wann einmal **Specials (DisneyTime)**, das heißt einer von den meist 2 Filmen ist mit **Donald**.

Ob dies ein Fest ist? Im Grunde genommen gibt es nur noch Wiederholungen! Aber Weihnachten wird ja auch immer wieder wiederholt.

Vor 50 Jahren

war nicht nur der Krieg zuende und Befreiung stand an, Hollywood kehrte auch zur Normalität zurück. Vor 50 Jahren wurde **The Three Caballeros** uraufgeführt. Und wer diesen Film immer noch nicht die mindestens notwendigen 6 Male gesehen hat, hat demnächst wohl Gelegenheit dazu: Es kann ja nicht mehr lange dauern, bis die ARD den Film bringt und die 3. Programme mit den Wiederholungen starten!

Aber 1945 brachte noch mehr: Zum Beispiel die schwarze-Serie-Parodie **Donald's Crime** (Directed by Jack King), die den Erzählstil so manch späterer Barks-Geschichte vorwegnimmt. (Comic dazu: TGDD 6) Oder den schon fast Tex-Avery-artigen Cartoon **Duck Pimples** (Directed by Jack Kinney). Gaggrund-ideen aus **The Eyes have it** (Donald hypnotisiert Pluto, directed by Jack Hannah) wird dann Carl Barks in WDC 152 (Die Hypnotisierpistole, 1952) aufgreifen. Und typische Filme wie **The Clock Watcher** (dir. by J. King), **Cured Duck** (dir. by J. King) und **Old Sequoia** (dir. by J. King) werden Donalds berufliche Vielseitigkeit wie auch den Grund für seine wiederholte Arbeitslosigkeit begreiflich machen. **No Sail** (dir. by J. Hannah, mit Goofy) wiederum zeigt, daß sein Pech auch in der Freizeit erhalten bleibt.

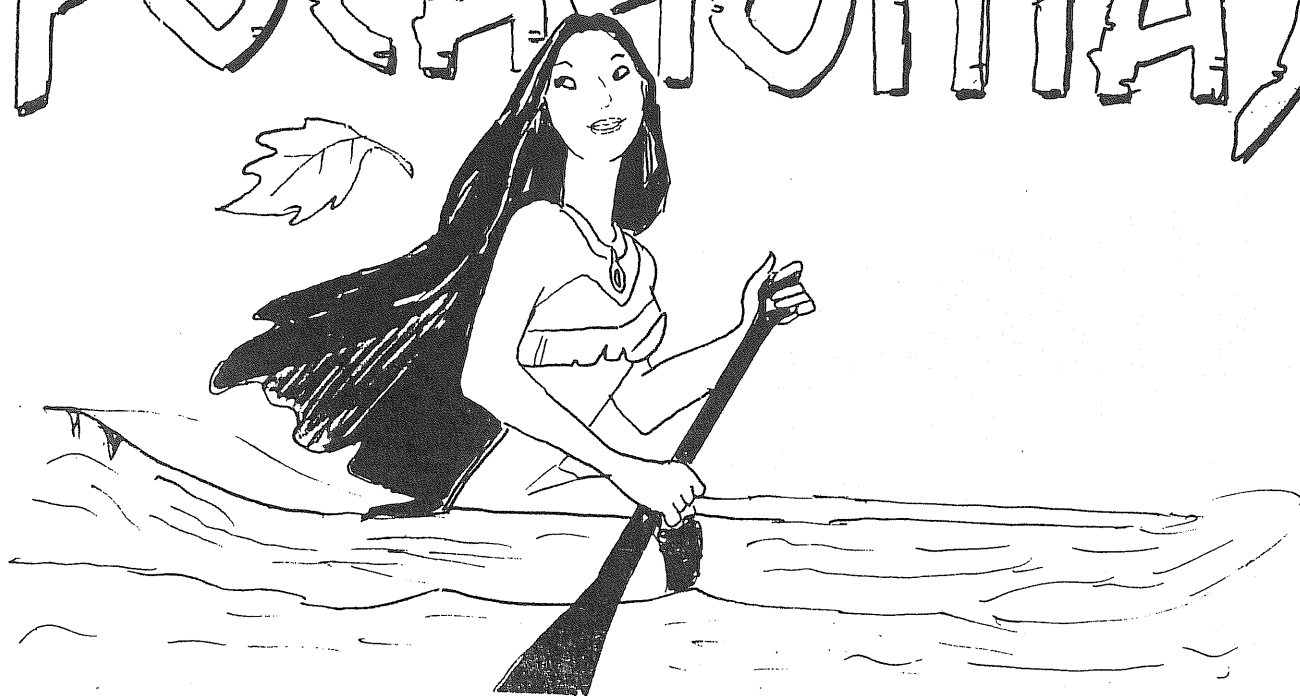


(Wem die Titel nichts sagen: **D's Crime** handelt vom Raub des Sparschweins der Neffen und der Folgen, **D. Pimples** zeigt, wie man in einen Kriminalroman hineingezogen werden kann; **The Eyes...** zeigt die Folgen von Donalds Hypnotisierbuch; **Clock Watcher** zeigt D.D. als Verpackungskünstler im Kaufhaus; **Cured Duck** zeigt, daß Donald lernen kann, sich nicht mehr aufzuregen; in **Old Sequoia** ist DD Baumwächter und **No Sail** ist die Sache mit dem Münzsegler auf hoher See.) 1945 war auch das Ende aller Kriegs- und Propagandafilme, in denen z.T. auch Donald eingesetzt wurde. **Donald's Crime** hatte eine Oscar-Nominierung bekommen, der Oscar ging aber wieder einmal an Tom und Jerry (**Quiet Please**). Was ist schon ein Oscar...!

Neues Studio, neue Projekte

Vor Jahren schon war das Zeichentrickfilmstudio aus den alten Gebäuden in Burbank nach Glendale (beides nördlich an Los Angeles angrenzend) gezogen, nun endlich ist das neue, hochmoderne Studio fertig. Von außen klar erkennbar an Mickys Zauberlehrlingshut, der Eingang und Büro von Roy Disney bildet. Form follows function. Ob die Filme dadurch besser werden, werden wir sehen. **Pocahontas** startet im Juli 95 (bei uns: 16.11.), es wird schon an **Hercules** gearbeitet. (Es gibt ja noch weitere Studios der "Disney Feature Animation: in Orlando, Florida, das in der Disney-MGM-Studio-Tour, dort wird an **Fa Mu Lan** gearbeitet; in Paris, Disney-France, ist **GOOFY Movie** zu Ostern fertiggestellt worden, gearbeitet wird an einem schon lang versprochenen Micky-Maus-Kurzfilm sowie an **Hunchback of (Glöckner von) Notre Dame**. (Daneben gibt es ja noch das Studio der Disney TV Animation in North Los Angeles mit Produktionsabteilern in Japan und Australien). **The Lion King** könnte, was die Erfolgszahlen in den USA und auch in Deutschland betrifft, der jeweils kassenstärkste Film aller Zeiten (in D.: aller Zeiten, in denen Listen geführt wurden) werden. Der große Erfolg - und auch der vom **Dschungelbuch** hat wohl dazu geführt, daß bei Disney über einen Zeichentrickfilm über **Tarzans** Jugend nachgedacht wird, außerdem über ein **Inka**-orientiertes Abenteuermärchen. **Fantasia Continued** kommt ganz bestimmt, wohl 1997, aber nur mit neuen 6 Sequenzen von insgesamt 35 Minuten Länge (darunter: Beethovens 5te, Elgars Pomp and Circumstance Marsch, Respighis Pinien von Rom, Debussys La Mer und Holsts Planeten: entweder spielt man schneller oder man bringt nur die kürzesten Sätze in Kurzfilmlänge!). Außerdem sind wieder Dukas Zauberlehrling und Tschairowskis Nußknackersuite dabei sowie 2 weitere Sequenzen (warum nicht: Peter und der Wolf und die vor 1940 herausgenommene Szene zu Debussys Clair de la Lune, später in Make Mine Music benutzt.?) So kann man auch ein Kunstwerk zerstören, warten wir's ab.

POCAHONTAS



Für Aida soll Elton John schon seine Songs fertig komponiert haben, Eine Fortsetzung von **Roger Rabbit** kann man wohl vergessen, nachdem Katzenberg bei Disney gechastet wurde und nun ausgerechnet mit Steven Spielberg eine Filmfirma gegründet hat. (Spielberg war an den Rechten zu RR beteiligt.)

Demnächst im Kino

Nach den 101 Dalmatinern und Mary Poppins starten in diesem Jahr noch: **Der König der Löwen** (ab 29. 6.) und **Dornröschen** (The Sleeping Beauty, 1959); bevor Pocahontas ab dem 16.11. startet, könnte noch **The Goofy Movie** - Goofy und Max - der Film eingeschoben werden. Die Disney-Filme sollen ja im 7-Jahres-Rhythmus wiederholt werden: **Cinderella** (Aschenputtel) oder **The Rescuers** (Bernard und Bianca) wären dran, aber Oliver & Co. und Taran (The Black Cauldron (Der schwarze Kessel) sind schon längst überfällig (auch in den USA!)

Apropos: 101 Dalmatiner

Zu diesem Abenteuer einer Hundefamilie ist ein Album der "Disney Klassische(n) Film-Comics" erschienen, leider nicht der Comic von Al Hubbard,



der sich am StoryBoard orientierte, sondern die Zusammenfassung der Zeitungs-Strips. Donaldistisch interessant ist dieser Film, weil Carl Barks offensichtlich an ihm Gefallen gefunden hat: Zumindest benutzt er das berühmte "Dämmerungsbellen" aus dem Film als "Bird Telegraph" in U\$ 48 (Die vielen Gesichter der Gundel Gaukeley, MM 39-41/76 und 34-36/88). Der Film wurde seit 1955 erdacht und produziert, 1960 uraufgeführt, Barks schickte sein Skript am 5.10.1963 ab. Auch in WDC 238 (= KA. 42 und MM 46/61 etc.) findet sich ein alter Bekannter: Wutzens Baby ist nämlich kein anderer als (Der unheimliche) Zotti!



DER UNHEIM-
LICHE ZOTTI
(WDC 238)
by Barks

Auf Video



DER 1. VON
101 DALMA-
TINERN
(DD 45)
by Barks

Nach Aristocats und Pinocchio (letzterer elektronisch restauriert) soll im August **Der Fuchs und der Hund** (Cap und Capper, The Fox and the Hound, 1981) und im Oktober dann **Der König der Löwen** (The Lion King) erscheinen. Die USA sind uns z.Zt. dann nur noch mit 101 Dalmatinern (Pongo und Perdita) voraus, die wohl entweder zu Weihnachten oder zu Ostern erscheinen werden. **Dornröschen** ist im nächsten Jahr zu erwarten. Überfällig ist das Videomovie **Jafars Return** (Dscharfars Rückkehr), 30% des Originalfilms sind recycelt, rasant trotzdem. Die englische Fassung ist schon in Berlin (und anderswo) in den Videotheken ausleihbar. Die 2. Aladdin-Fortsetzung: **Aladdin and the 40 Thieves** erscheint in den USA im Herbst! Dann sind 2 neue Sing-A-Longs angekündigt: Szenen aus den Filmen, Texte zum Mitsingen, aus 101 Dalmatinern und **König der Löwen**. (101 Takte Spaß, Der Kreis des Lebens o.s.ä., da könnte ja auch einmal Donald drauf singen!) Achtung: Unter dem Titel **Leo, König der Löwen** wird eine alte japanische Zeichentrickfernsehserie als Langfilm vermarktet! Ebenso gibt es zu allen Märchenlangfilmen Billigvarianten von anderen Firmen.

Fernsehen heißt Mattscheibe

Groß angekündigt hat sich der neue SuperRTL, zu 50% ist Disney beteiligt. Aber die Kündigung der Options-Verträge zwischen Disney und der ARD (Die ARD konnte zuerst auswählen, ob sie Disney-Material senden wollte) wurde wohl gerichtlich gestoppt. Das hat zwar dazu geführt, daß RTL mehr Disneykram bringt und daß die ARD bis zum Auslaufen der Verträge (Januar oder April '96) neue Disney-Sachen bringen kann (Wiederholungen noch lange darüber hinaus!) Im Wirrwarr der Vertragsstreitigkeiten ist es dann offenbar RTL gelungen, neue Serien einzukaufen und 2 "Konkurrenz"-Disney-Clubs zu etablieren. Super RTL ist derzeit nur über Satellit zu empfangen (außerdem in NRW über Kabel, in Hamburg über Kabel und Antenne!)

WIEDERHOLUNGEN
SIND RECHT UND
(VOR ALLEM) BILLIG!!



Was bringt S-RTL nun bis 1996, wo der Start erst richtig losgehen soll: montags bis freitags 4 TV-Disneyserien hintereinander:

- Die Abenteuer von Winnie Puuh (50 Folgen, bisher nur auf Video und eine Doppelfolge in der ARD: W.P. und der Weihnachtsmann)
- Chip und Chap (Rescue Rangers; 65 Folgen, ein paar mehr als in der ARD gezeigt wurden)
- Darkwing Duck (91 Folgen, fast doppelt so viel wie in der ARD)
- Die Abenteuer von Micky und Donald (52 Folgen, angeblich von 1952, dies ist aber die Mickey-and-Donald-Show, von der die ARD nachweisbar 26 Folgen und einige Filme daraus einzeln gezeigt hat. Ergo: dank der ganzen Wiederholeritis (RTL bringt die Cartoons, die bis voriges Jahr in der ARD gezeigt wurden, die ARD wiederholt z.T. Filmchen, die schon im Spaß am Montag und in der M-D-Show gezeigt wurden, könnte es passieren, daß in der Woche derselbe Film ein paar mal gezeigt wird!)
- Wiederholungen am Vormittag

Außer einer Disney-Comedy-Serie (z.Zt. Harrys Nest) ist dann der Rest des Tages sowie das Wochenende disney-frei!

DuckFilm- Notizen 3

Pro Woche 5 Folgen, man kann sich ausrechnen, wie lange der Stoff ausreicht. Und dann? Wiederholungen anderer Serien?

Die neuen Disney-TV-Serien, die RTL am Wochenende bringt (und nur die vom Sonnabend wiederholt) sind

- Arielle (mehr als die 23 Folgen aus der ARD) (wozu Arielle taugt: siehe Addams-Family II)
- Goofy und Max (GOOF TROOP): neu
- Aladdin (neu)
- Bonkers, der Luchs aus Hollywood (Neu! Dies ist wohl der Ersatz für die geplante Herman-und-Roger Rabbit-Show. Interessant sind wohl die Auftritte von anderen Disney-Figuren: In der 1. Folge: Donald Duck, Mad Hatter und March Hare aus Alice i.W.)

Wer's mag. Im Prinzip sind die ersten Folgen ja ganz gut.... und dann.

In den USA wird wohl im Moment an einer TV-Serie zu "The Lion King" und an "Duck Days" oder "Duck Daze" (hoffentlich mit Donald?) gearbeitet.



Cartoons im Disney-Club zum Check-Out

Beim letzten Mal klebten am Schluß zwei Filme an der Schreibmaschine, ein Datum war falsch, ich hab' spät gemerkt (auch P.Völker und R.Jebe, danke schön)

20.8.94 (nicht 30.): MM-DD-G-Tug Boat Mickey
27.8.94 DD-CD- Three for Breakfast (1948, Dir.: Hannah, Whlg.)

3.9.94 G-How to Play Golf (1944, Kinney, tv-neu)

g.u. ist das Datum der Sendung nicht korrekt angegeben - ich habe leider nicht immer vermerkt, wenn die Sendung am Sonnabend ausgefallen ist und die sonntägliche Wiederholung zur Hauptsendung wurde.

Alle Film deutsch synchronisiert (auch Donald).



Weiter mit der 201. Folge:

- 12.11. 94 SS-Practical Pig (1939, Rickard, tv-neu, Schweinchen Schlaus Lügenmaschine fängt den Wolf)
19.11. P- Puss-Café (1950, Nichols, P. im Kampf mit 2 Katzen, sogar unter Wasser, tv-neu)
26.11. G-Man's Best Friend (1952, Kinney, Mr. Geef kommt auf den Hund, neu)
3.12. ~~DD-88~~ Wide Open Spaces (1947, King, Donald ist das Motel zu teuer und versucht in den weiten offenen Freiflächen unter den Sternen zu schlafen, tv-neu)
10.12. MM-DD-G- The Whawlers (1938, Huemer, Whlg. aus M&D-Show, Walfänger)
17.12. P-MM-A Gentleman's a Gentleman (1941, Geronimi, neu, Ein Wort ist ein Wort, wenn's auch schwerfällt, die Sonntagszeitung zu apportieren)
24.12. SS- Night before Christmas (1933, Jackson, Whlg. aus ZDF 1984 u.a., Der Weihnachtsmann kommt durch den Kamin) + DD-Donald's Snow Fight (1942, King, Story: Barks u.a., Whlg.)
31.12. G-Aquaman (1961, Reitherman, neu, Goofy auf Wasserskiern, vollständige Fassung)
7.1.95 G-Father's Lion (1952, Kinney, Whlg., der Löwe auf Goofys Dachgarten)
14.1. DD-Flying Squirrel (1954, Hannah, Whlg. aus M&D-Show, Donald, der Erdnußstand, das Flughörnchen.)
21.1. DD-Spare the Rod (1954, Hannah, Whlg. aus M&D-Show, Donald erzieht seine Neffen und aus dem Zirkus entlaufene Kannibalen)
28.1. MM-Mickey's Revue (1932, Jackson, neu, elektronisch coloriert, Goofy Debut, Pluto jagt Katzen über die Bühne und bringt Mickys Revue zum vorzeitigen Ende)



DA FEHLT NOCH DAS CARL-BARKS-SPECIAL VOM ENDE DES LETZTEN JAHRES!

WARUM KEINE DONALD-FILME VON CARL BARKS DARIN BEZEIT WURDEN - SONDERN AUS DER LETZTEN DONALD DUCK VIDEO KASSETTE?
FRAGE AN DIE AUTOREN..

MM = Mickey Mouse
DD = Donald Duck
G = Goofy
P = Pluto
CD = Chip 'n' Dale
SS = Silly Symphonies
D = Disney
TV-neu = vorher auf Video
A = Archiv
B = Buch
N = Neu

- 4.2. P-Pluto's Surprise Package (1949, Nichols, neu, Posthund Pluto entdeckt ein laufendes Päckchen: eine Schildkröte! Am 13.8.75 verwechselt mit P-MM-Pluto's Purchase (1942, Nichols: Pluto holt ein Päckchen vom Fleischer)
11.2. SS-Santa's Workshop (1932, Jackson, Dt. Fass., Weihnachtsmann's Werkstatt, Vorgeschichte zum Film am 24.12.)
18.2. MM-P-Canine Caddy (1941, Geronimi, Whlg., MM golft, Pluto jagt den Maulwurf)
25.2. DD-Don's Fountain of Youth (1953, Hannah, W. aus M&D-Show, Donald findet die Quelle der Jugend, so sollen es jedenfalls die Neffen glauben)
4.3. G-How to Sleep (1953, Kinney, Whlg., Die Geschichte des Schlafes am Beispiel von Mr. Geef)
11.3. G-No Smoking (1951, Kinney, neu, Mr. Geef raucht! (Und das in einem Kinderfilm!))
18.3. MM-P-The Painter (1939, Geronimi, Whlg., Jagd-hund Pluto/Micky und der Bär. Bemerkenswert die Szene, in der MM sagt: I'm Mickey Mouse. So soll Walt Disney (Mickey's Stimme) hinter dem Mikro-phon entsprechend hantiert haben!
25.3. DD-Good Time for a Dime (1941, Lundy, tv-neu? Donald im Spielsalon)
2.4. DD-Chef Donald (1941, King, Storyb.: Barks u.a., Küchenchef Donald)
9.4. MM- The Mechanical Man (1933, Jackson, elektr. coloriert, neu, Mickys Roboter)
16.4. DD-Donald's Gold Mine (1942, Lundy, Whlg.)



- 23.4. DD-Old Sequoia (1945, King, tv-neu, Forstbe-
amter Donald versucht alte Eiche vor Bibern zu
retten)
30.4. P-MM-Pueblo Pluto (1949, Nicholson, tv-neu,
MM und Pluto in Mexico, P. hat Streit mit Chihua-
ha.)
6.5. DD- Donald Duck and the Gorilla (1944, King,
tv-neu, Entlaufener Gorilla bricht in Donalds Hau-
ein, gleiche Grundidee wie "Lion Amind"
13.5. DD-Let's Stick Together (1952, Hannah, DD
spannt Spike, die Biene zum Arbeiten ein, Whlg.)
20.5. DD-The Riveter (1940, Lundy, Donald als Nie-
ter, Kater Karlo als Polier auf dem Bau, Whlgwhlg)
27.5. DD- Donald's GolfGame (1938, King, Storyb.:
Barks, Donald golft mit "verrückten" Schlägern, vgl.
Das große Golfmögeln, WDC 96, MM 22/74 und 42/89 Neubearb.)
3.6. F-Bath Day (F=Figaro, 1946, Nichols, Minnie badet Fi-
garo und der muß sich nun bei den Straßenkatzen durchsetzen,
tv-neu)
10.6. DD-CD-Chips Ahoy (1956, Hannah, DD's letzter Film in
Serie, tv-neu?, Donald Ducks Segelboot)

Specials und Disney-Time

- 2.12.94 (ARD): Disney-Time: Im Königreich des Löwe
mit Ausschn. aus Lion King, Robin Hood, Studio-Extra
G-Foul Hunting (Whlg.), DD-Lion Around (Whlg.) sowi-
einem DTV-Video-Clip: Let's Hear it for the Boys
?.12.94 (ARD): Disney Time: Bescherung bei Micky
Maus, mit Ausschn. aus Aladdin/Wind in the Willow
(Mr. Toad)/Snow White/Alice/Winnie Pooh and
Christmas, too/Dumbo/Lion King und den Cartoons
Night before Christmas und DD-CD-Winter Storage
(Whlg.)
14.1.95 Donald Duck Superstar (ARD, B1/MDR 7.5., N3
4.6., lief bereits auf Premiere 1.8.1993 u. ff.
unter dem Titel: "Ein Tag im Leben der Disney-Fa-
milie", s. DD 86. Mit Ludwig von Drake/Primus von
Quack. Fast alles Whlg. oder Ausschnitte:
Mickey's Gala Premiere-x/DD-Autograph Hound-x/
MM-DD-G-Moving Day/ MM-DD-G-Böser Wolf- Mickey's
Polo Team (1936, Hand, Polo gegen Harpo Marx, Ch.
Chaplin, Laurel und Hardy, mit vielen Stars im Hi-
tergrund)/G-Lion Down/P-F-Minnie-Pluto's Sweater/
DD-Drip Dippy Donald/G-Home Made Home (1951, Kinne-
vollst., Häuslebauer Goofy)/ P-Pluto's Housew arm:
(1947, Nichols, tv-neu, Pluto kämpft mit der Schi-
kröte um das neue Haus.) DD-3 for Breakfast/CD-Two
Chips for a Miss (dt.F.)
13.11.94 VOX/16.11. RTL/3.12. Sat 1: The Making of
The Lion King (RTL zeigte andere Fassung)
24.12.94 RTL: Schnae Wittchen-Special (mit Ausschn.
aus: Steam Boat Willie, Flowers and Trees, Old
Mill, Goddess of Spring, Babes in the Woods u.a.)
17.4. Disney Time (RTL) mit Ausschn. aus 101 Dalma-
Bedknobs and Broomsticks, Aristocats, Mary Poppins
Robin Hood, Basil, Return of Jafar sowie den Cart.
DD-Wet Paint/DD-Clown of the Jungle (Whlg.)
3.6. Special: Den Sternen so nah (über: Imagineers
5.6. Disney Time (beide RTL)

Premiere sendete im März/April 95 den Film:
"Grüß Euch", hinter dem sich "Saludos Amigos
(1943 mit DD-Lake Titicaca und DD-Aquarela do Bra-
zil u.a.) sowie "Pecos Bill" aus "Melody Time"(1948)
versteckte. Im nächsten Jahr auf welchem Kanal?

Disney Film-Parade und Disney und Co. (RTL)

Nach längerer Pause begann die RTL auch wieder
Cartoons in der Disney-Film-Parade zu bringen:
alles Wiederholungen aus der ARD! Ab dem 7.5. 95
werden die besten "Disney-Film-Paraden" wieder-
holt. In letzter Zeit oft 2 Cartoons. Kein Platz
um die 3. (4., 5.?) Wiederholung der Cartoons auf-
zuführen. Berichtigen will ich nur die Daten vom
20.2.94 (Da gab's P-Private Pluto) und 6.3.94
(Da gab's DD-Tea for 200) (Danke Foxi für die Er-
innerung)

Seit dem 26.11.94 bringt RTL in "Disney&Co." je-
weils 2 Cartoons, meist einer mit DD! Es sind aber
fast alles Wiederholungen aus der ARD (Disney-Club)
teilweise sogar aus dem letzten Jahr. Die, die
nicht aus der ARD sind, sind aus der RTL-Disney-
Film-Parade (bis auf 3.6. P-WonderDog: aus M&D-
Show). Auch hier möchte ich den Platz nicht ver-
schwenden: Wer will, soll in die alten DDs schauen.
Oder es soll ein anderer die 3., 4. und 5. Wiederho-
lungen aufzählen.

IRGENDWANN IST SCHLUSS!

JETZT UND GRUSS: / O - S (THE



MARZIPAN IST GIFT FÜR DIE ZÄHNE

Den Donaldismus im Alltag verankern, ihn nicht nur als wissenschaftliche Disziplin, sondern auch und gerade als Richtschnur des täglichen Lebens begreifen, das sollte des praktizierenden Donaldisten höchstes Ziel sein. Wo anders böte sich besser Gelegenheit, den gelebten Donaldismus in der Öffentlichkeit zu präsentieren als anlässlich des großen Jahreskongresses? So nutzten, vom genius loci inspiriert, die Donaldisten die Gelegenheit, in Lübeck einem seit langem nur unscharf formulierten Begehren Nachdruck zu verleihen: dem Wunsch nach Vernichtung des Marzipans.



Diese süße Substanz, die von Lübeck tonnenweise ihren Weg zur Zerstörung des Zahnschmelzes antritt, mußte die Aufmerksamkeit der Donaldisten wecken. Nicht nur Karamelbonbons, sondern vor allem auch Marzipan ist Gift für die Zähne, und man muß die Menschheit davon befreien.

Edu Wehmeier, dem souveränen Organisator des Kongresses, ist es zu danken, daß pünktlich nicht nur ein stadtbekannter Sonderling mit einigen Luftballons, sondern auch zwei Meister der Agitation zur Hand waren, um dem Lübecker Publikum nachhaltig die Schädlichkeit des Marzipans vor Augen zu führen. Das Haus Niederegger, lokal führender Marzipanprodu-



zent, verschloß sich allerdings dem artig vorgetragenen Ansinnen, mit einer kleinen Spende zur Marzipanvernichtung beizutragen. Hingegen die Lübecker Bürger ließen sich trotz eisiger Temperaturen vom Anliegen der kämpferisch gesinnten Donaldisten überzeugen und bejubelten jeden Ballon, den der böige Nordwind ins All entführte.



Der gelebte Donaldismus in den Fußtapfen des stadtbekannten Entenhausener Sonderlings: selten wurde Entenhausener Gedankengut so kongenial umgesetzt wie in Lübeck. Es war eine eindrucksvolle Demonstration dessen, was praktische Wissenschaft bedeuten kann.

Um dem geneigten Leser zumindest einen kleinen Eindruck der prächtigen Szenerie am Lübecker Rathaus zu vermitteln, folgen hier die Texte der vor dem Haus Niederegger gehaltenen Ansprachen.

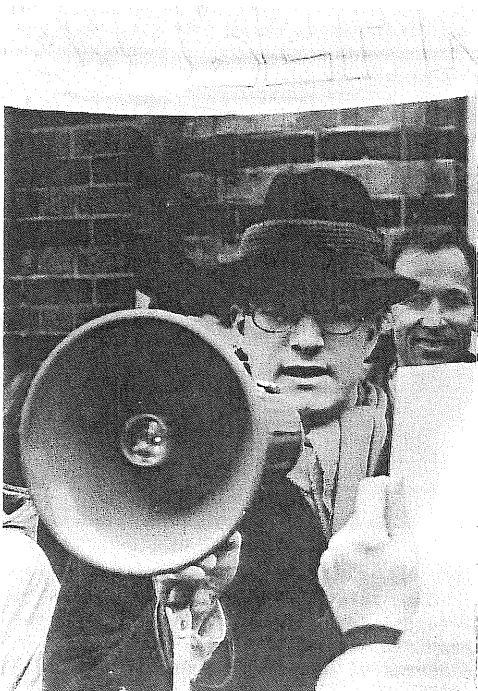
-gs-



PaTrick Bahners:

Marzipan ist Gift für die Zähne

Höret mich an, Trichinen hinter Tresortüren! Öffnet Eure Ohren, Taubstumme im Irrenhaus! Dies ist die Offenbarung, die ergangen ist an PaTrick, den Propheten, den Direktor des Direpol.



Es begab sich am zwanzigsten Tag des Monats November im Jahre des Heils Eintausendneunhundertvierundneunzig, als Martin Lhotzky Präsident der Donaldisten war, da geschah des HERRN Wort zu mir: Du Menschenkind, stimm ein Klagelied an über Lübeck und sprich zu Lübeck: Die du wohnst am Zugang zum Meer und für die Völker mit vielen Inseln Handel treibst. So spricht Gott der HERR: O Lübeck an der Lübecker Bucht, stolzeste der Städte, die du den Reichtum für eine Quelle nie versiegenden Vergnügens hältst.

Glücklich preist du dich, weil der Braunschweiger Löwe dich gegründet und der Braunschweiger Fuchs dich gemieden hat. Dir huldigen die Holsteiner, die schmeicheln die Schleswiger, dir dienen die Dänen. Unverwüstlich nennst du die zwei Türme deines Tores, deren Bild deine Händler über den Erdkreis verbreiteten, mehr als fünfzig mal fünfzig mal fünfzig mal fünfzig mal fünfzig mal. Wenn deine Backsteinmauern am Horizont untergehen, steigt vor dem Reisenden die Stadt auf, die nicht aus Stein gebaut ist: Lübeck als geistige Lebensform.

Die Hanse hat für dich Handel getrieben mit einer Fülle von Gütern aller Art und Silber, Eisen, Zinn und Blei auf deine Märkte gebracht. Tibet trocknete Lämmerschwänze für deine Speicher, Ägypten häutete Krokodile für deine Kontore. Die Hochseefischer von Hongkong und die Tiefseetaucher von Tasmanien bissen sich um die Gnade, dir Haifischzähne zu verkaufen. Amsterdam schickte Tulpen, Würstchen sandte Wien.

Was aber, fragt der HERR, o Lübeck, du Kirsche auf der Schlagsahne der Weltwirtschaft, was reichten deine Kaufleute, die Söhne der Habgier, den Geschäftsfreunden als Gegengabe? Nicht rohe Milch, handgemolken, von glücklichen Kühen. Nicht Hartweizengrieß in Wolfsmilch, gewürzt mit Mauerpfeffer und Steinbrech. Ein Brot, süßer als blühender Spargel, fieser als ranziges Rattenfett. Wer von diesem Brot ißt, der wird von ihm gegessen. Sein Zauber zerfrißt, was am härtesten ist im Leib der Menschen. Der Mund verliert die schimmernde Wehr. Und mit der Widerstandskraft stirbt die Wirtschaftskraft.

Höre, o Lübeck, die du Niederegger niederträchtig nährtest, den Auftrag, den auszuführen der HERR mich sendet: Marzipan ist Gift für die Zähne. Ich muß die Menschheit davon befreien.

Gen Himmel erhebt sich das Produkt, und die Produktionsstätte wird gleich werden dem Erdboden. Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will über Lübeck kommen lassen die Heerscharen des großmächtigen Brutopien mit Panzern, Hubschraubern und Unterseebooten. Sie werden deine Mauern umstoßen und deine Türme zerstören. Sie werden deine Kühlschränke rauben und deine Eisdiele plündern. Sie werden deine Süßwarenfabriken einreißen und die Steine und Balken ins Meer werfen.

Und ich will einen nackten Fels aus dir machen, einen Platz, an dem man Fischnetze aufspannt, und du sollst nicht wieder gebaut werden. Niemand soll dort wohnen noch ein Mensch darin hausen, gleichwie in Sodom und Gomorra. Es kommt nichts mehr.



Andreas Platthaus:

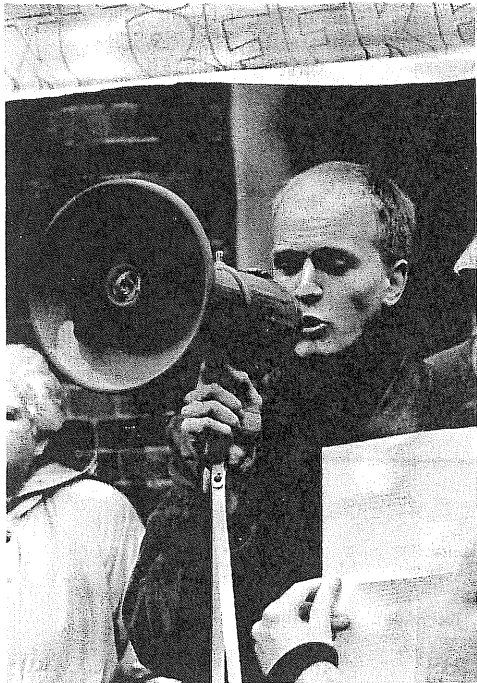
Marzipan ist Gift für die Zähne



Lübeckerinnen, Lübecker, Marzipanbäcker, Marzipanbäckerinnen, was überschattet seit Generationen den Nimbus der Buddenbrookheimat, des Holstentors, der Hansekontore oder des UNESCO-Kulturgutes? Wessen rühmt sich diese historische Stätte mehr als ihrer großen Männer? Einer Speise, die mehr als der Gaumenfreude dem Dentisten dient. Und beileibe nicht nur hier, sondern auch sonst überall in der Republik werden jene verderblichen Waren gefertigt, die nicht nur ruinös auf den Geldbeutel, sondern auch kurioserweise kariös auf die Kauwerkzeuge wirken: Marzipan ist Gift für die Zähne. Ich muß die Menschheit davon befreien. Deshalb über-eigne ich dem Äther die Produktpalette von Leysieffer, Niederegger, Zentis, Lindt und Gubor.

Leckerschmeckerinnen, Leckerschmecker, Zuckerschleckerinnen, Zuckerschlecker, spürt ihr nicht, wie die zähe Süßspeise zersetzend euren Zahnschmelz durchzieht? Wollt ihr kurzfristigen Genusses wegen Stabilität und Effektivität eures Gebisses verpassen? Euch dräut der Furor von Emulgator, Lecithin, Kakaobutter und Magermilchpulver. Marzipanmanufakturen mixen künstliche und naturidentische Aromastoffe, die eure Geschmacksnerven ruinieren. Was wissen wir um präventive Bemühungen der skrupellosen Skorbutverursacher? Weniger denn nichts! Vielmehr wieder weit entfernt wissen wir die Versuche, statt des Zuckers zahnzärtlichen Süßstoff in sogenannten 'light'-Produkten zu verwenden. Wieder obsiegte mangels Absatz schnöde Profitgier über die Volksgesundheit: Wehrt euch, wütet gegen den Untergang des 'light'.





Zuschauerinnen, Zuschauer, Süßigkeitenkauer, Süßigkeitenkauerinnen, erhebt das trunkne Auge zum strahlenden Azur und widmet eure Aufmerksamkeit der mächtigen Mongolfiere, die mit Marzipanmassen gen Malmö määndrieren möge! Freude, Freunde feiner Filetsteaks: Flugs fort fliegt viel Widrigkeit! Feiert, Vollwertfans: Fische und weitere Futterverwerter werden verwerfliche Vitaminfeinde finden. Blas Wind den Ballon ins Blaue! Mit ihm entschwinden Zahnschmerzen und Mundfäule – Ihr werdet dental gut drauf sein. Euch, Holsteinerinnen, Schleswigerinnen, Holsteinerinnen, Schleswigern, schlägt nun unwiderruflich die Stunde der Vorzeitigkeit. Zögert nicht, nehmt mutig die Zukunft vorweg! Soviel Anfang war nie.

Küstenbewohnerinnen, Verwöhnerinnen, Verwöhner, Küstenbewohner, herab von den Rahen, heraus aus der Kombüse, herunter vom Kümo! Eure kommode Kommune zelebriere die Vorreiterrolle im Kampf um die Erlösung der Menschheit vom Fluch der Sucht nach Süßem! Wieder ist der Norden weiter, wie er es so oft schon war. Wünscht euch genügende Vergnügungen anderweitiger Manier: Eßt mehr kandierten Kürbis, delektiert Euch an Kartoffelklößen in Punschglasur oder gibbert nach köstlichem Glibberbibb, dem farbig bibbernd glibbernden Dessert. Essenslust sei's Panier, hoch das Szepter kulinarischer Sensation! Doch entsagt zukünftig den schalen Genüssen des Marzipans. Seid härter als die Härtesten, zäher als die Zähesten im Zank mit eurem Gaumen. Vorwärts auf dem breiten Weg des stadtbekannten Sonderlings: Schwestern, Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, da steigt der Ballon!

Flieg Stratosphärenvogel!

Amtliche Mitteilungen des Klubs der Zweifler

Der Zweiflerklub ist durchaus manchmal bemüht, schlichteren Gemütern bei der Artikulation und Überwindung ihrer Zweifel zu helfen. Man erinnere sich nur an den überzeugenden Beweis der Existenz von Seeschlangen, der nur durch unsere Bereitstellung erheblicher finanzieller Mittel erfolgen konnte. Deswegen möchten wir jetzt an einen anderen Fall anknüpfen, der uns noch nicht endgültig abgeschlossen zu sein scheint. Vor langer Zeit bezweifelte ein einfacher, aber herzensguter Donaldist, den wir, um seine Resozialisierung nicht zu gefährden, Claus Harmb's nennen wollen, daß der

Klub der Zweifler

weiterexistiert. Dem Manne kann geholfen werden! Bekanntlich (WDC 157, "Die Macht des Geldes") kann man mit Kohlen, Kies und Keschkesch alles erreichen. Wir bezweifeln deshalb hiermit unsere Existenz und bieten für den Nachweis des Gegenteils

eine Million.

Der Einwand "Von wem kriegen wir dann eigentlich das Geld?" (Zwischenruf auf dem Kongress in Lübeck) ist natürlich wenig sinnvoll und nur mit der Späte des Abends zu entschuldigen.. Richtig ist allerdings, daß jemand, der an der Aufgabe scheitert, sich Sorgen machen muß, woher er die reichlich verdienten Zigarren bekommt.

DVBITAMVS ERGO SVMVS?



LÜBECKER Eindrücke (X-BELIEBIGE) IN KONGENIAL ORGANISierter NACHLESE

o ALM-DUDLER

ist halt doch kein → Blubberlutsch, wie Andreas
→ Platthaus feststellen mußte

o APRIL, APRIL

dt. Titel von WDC 127

o APRILSCHERZ

1. „Der“ - dt. Titel von WDC 211

2. Brauch, am 1. April Personen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu foppen, um sie später mit dem Ruf → April, April auf den Boden der Tatsachen zurückzubringen.

Beispiel: Edda → Gerstner ruft Hajo → Aust an und macht ihm weis, er sei zur Präsidentin der D.O.N.A.L.D. gewählt worden

o ARTISCHOCKEN

→ Früchte des Zorns

o AUST, Hajo

wurde nicht zur Präsidentin der D.O.N.A.L.D. gewählt, ließ sich aber schnell davon überzeugen. (Vgl. → Aprilscherz, Abb. → Platthaus)

o BAD ZWISCHENNAH

wird oft und gern mit Oldenburg verwechselt

o BAHNERS, Patrick

trug mit einem gelungenen → Vortrag über Auto-katharsis und Analerotik und dem (in → Bamberg in Verlängerung gehenden) → Ruck-Duck-Wettkampf der Stammtische entscheidend dazu bei, daß der → Lübecker Kongreß zumindest in der Länge alles dagewesene in den Schatten stellte. Wurde zudem nach (leider) unblutigem → Boxkampf mit Andreas → Platthaus 10. Ehrenpräsidentin der D.O.N.A.L.D. (Abb. → Boxkampf)

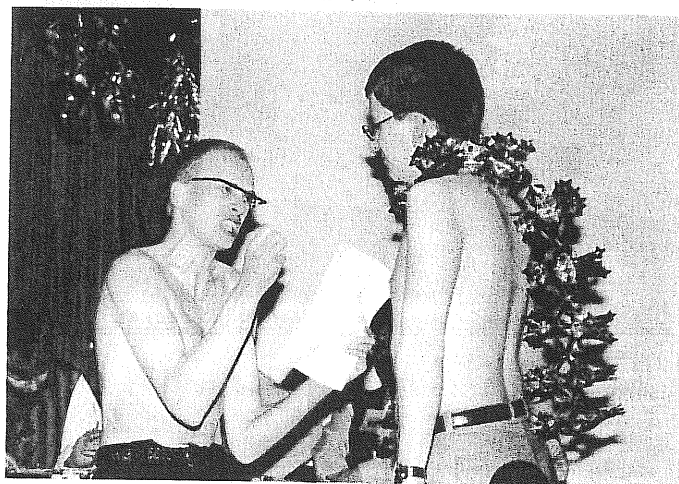


Ein Glas Milch und eine Karteileiche

Fotos: Eizenis/Dorfer

o BOXKAMPF

verbaler Art sollte die nächste Ehrenpräsidentin ermitteln. Die durch ungewohnte Flüssigkeiten geschwächten Andreas → Platthaus und Patrick → Bahnners warfen sich drei Runden lang die für das → Marzipan - → Happening geschriebenen Reden des jeweils anderen an den Kopf. Weniger zartbesaitete Zuschauer verlangten für → Bamberg ein Wettessen zwischen → Lhotzky und → Machatschke. Und als nächstes Schlamm-Catching?



Barbrüstige bebrillte Boxer brabbeln Blödsinn

o BRETAGNE 95

Vorauszahlungen sollten inzwischen zurücküberwiesen worden sein

o BRUTOPIEN

"Das fröhliche Volk von B. ißt keine Puddinge"

o BURGTHEATER

→ Ratzeburger Kino, in dem man kurze Animationsfilme betrachten konnte, und dabei wieder einmal feststellen mußte, daß nur selten der "beste" Film den Oscar bekommt. (Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen. Man muß verdammt aufpassen, um keine mit → Marzipan gefüllte zu erwischen.)

o CLUB DER ZWEIFLER, DER

zweifelt an allem und jedem, neuerdings gar an sich selbst

o DEZIMALSYSTEM

zeigte seine Überlegenheit durch die Dauer des → Lübecker Kongresses (14 - 24 Uhr)

o DUNK, Ronald

berühmter Mann aus Entenhausen (vgl. WDC 245)

o FINK, Michael

wurde routinemäßig nicht zur Präsidentin der D.O.N.A.L.D. gewählt

o FLUCH DES ALBATROS, DER

lange verloren geglaubtes Seegedicht (vgl. WDC 312), das Andreas → Platthaus auf Hilferuf des → Clubs der Zweifler wiederentdeckte

o FOXI

1. verabscheuungswürdige fiktive Gestalt
2. Pseudonym des Richard → Jebe

o FRÜCHTE DES ZORNS

1. "The Grapes of Wrath": Roman von John Steinbeck, verfilmt von John Ford
2. → Artischocken (vgl. WDC 214)

o GERBER, Torsten

ließ sich über das Entenhausener Verhältnis zum Fortschritt aus und darf in Hamburg die Zwischenzeremonie ausrichten (Abb. → Lübeck)

o GERHARDT, Martina

widersprach nur drei Mal

o BAMBERG

Ort des nächsten Kongresses

o BAUMANN, Eric

Gewinner des → Quiz (Abb. → Quiz)

o BERNHARD, Udo "Aufden Schirm"

Stadtbekannter Sonderling, wurde trotz Dentisten-Demonstration und "waschbarem Wahlkampf" nicht zum Kassenswart gewählt

o BLUBBERLUTSCH

1. dt. Titel von WDC 282

2. Kohlelsäurehaltiges Rauschmittel, kann bei → Boxkämpfen sowohl als Dopingmittel als auch als K.O.-Tropfen verwendet werden

- GERSTNER, Edda (veraltet auch: Enta)
Präsidentin der D.O.N.A.L.D., laut Jürgen Gebhardt
"der fähigste Mann der D.O.N.A.L.D."



Liebreizendes Lächeln auf dem → Lübecker Laufsteg

- GIESLER, Detlef
wurde nicht zum Kassenwart gewählt
(Abb. → Lübeck)
- GROTE, Johnny
wurde (diesmal nicht routinemäßig) zum Inkassowart gewählt (Vgl. McDonalds-Phänomen - Keinem schmeckt's, alle essen's)
- HÄNSEL, Hartmut
erklärte, warum sich Kleines bewegen sollte und Großes lieber nicht, und demonstrierte dies mit Negerküssen (ebenfalls Gift für die Zähne)
- HAPPENING
siehe Bericht von Gangolf → Seitz in diesem Heft
- HARMS, Klaus
Anerkannter Fachmann, der mit Saukumpan Gerhard → Oelker über Rausch und Extase referierte
- HAUSLER, Christian
Die nächste Präsidentin ? (Abb. → Quiz)
- HERR BUCHS
in → Lübeck erstmalig erblickter Donaldist, der in Antizipation der phlegmatischen Natur des Michael → Machatschke von Edda → Gerstner am 2. April gegen Mittag dazu verdonnert wurde, den vorliegenden Kongreßbericht auszuarbeiten. Der Verfasser bedankt sich hiermit bei J. Gebhardt, A., B. & E. → Gerstner, M. → Machatschke, F. Mueller, T. Plum, G. & K. → Seitz, B. → Sprenger, E. → Wehmeier und H. → Zarnack für die Versuche, sein Gedächtnis aufzufrischen. Eventuelle Fehler gehen voll auf das Konto der vorgenannten
- HOLSTENTOR
In Wirklichkeit noch kleiner als auf alten 50-Taler-Scheinen und Kongreß-Talern aus → Marzipan
- HORST, Nelly
wurde in der Ausübung Ihres Jobs als OVA nicht nur durch eine Oberschenkelfraktur, sondern vor allem durch Ernst Horst behindert
- JEBE, Richard → "Foxi"
verabscheuungswürdige reale Gestalt, die dem Kongreß fernblieb und dafür ausgezeichnet wurde
- KALENDER
Nach dem schlichten → Platthaus-Almanach versucht sich demnächst das → Kuratorium in der Zusammenstellung eines K.
- KANDIDATENSTATUS
Konnte sich in seinem Probejahr nicht bewähren, und muß den Verein verlassen

- KÖLN
Kleinstadt in der Nähe Düsseldorfs, in der einst ein D.O.N.A.L.D.-Kongreß stattfand (und dabei wollen wir es vorerst auch belassen)
- KURATORIUM der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz veranstaltete im Rahmen der Festtage eine -- Lotterie und verlieh den Mitgliedern des Berliner Stammtischs eine → Wandertonne für deren großzügige Gabe in → Bad Zwischenahn
- LAMBACH, Uwe
handelte mit → Marzipan und war mitverantwortlich am Quiz
- LEHOTZKY, Martin
Konsul von → Brutopien, abgewirtschaftete Präsidentin und neuer OVA. War zwar nicht Maharadscha, aber zumindest Zeremonienmeister für einen Tag (Abb. → Quiz & → Wehmeier)
- LOTTERIE zugunsten stifterloser Stiftungen
begeisterte durch formschöne Lose mit stempelverzierter Rückseite. Unverbesserliche Optimisten und Glückspilze gaben sie mit Namen ergänzt wieder ab
- LÜBECK
Zweitwichtigste deutsche Hansestadt nach Rostock, bekannt für das → Holstentor und → Marzipan, berüchtigt für seine Einbahn- und Wasserstraßen

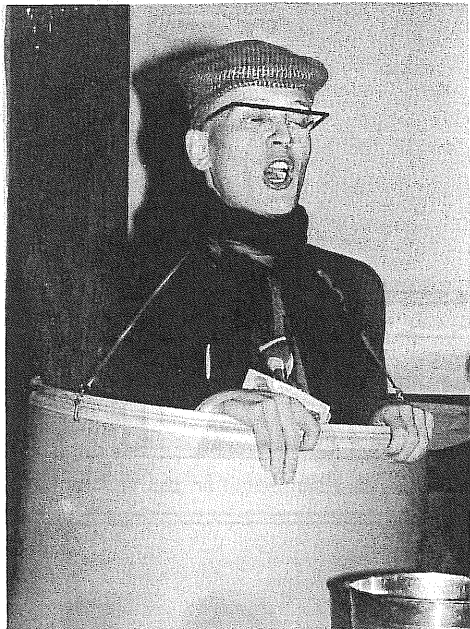


Hansestädter besuchen Hansestädter

- MACHATSCHKE, Michael
wollte mit Donaldisten zusammen ein Berliner Schwimmbad besetzen, bleibt aber alleiniger Kapitän seiner Badewanne (wenn er an den Wasserhahn heranreicht)
- MARZIPAN
Gift für die Zähne
- MILCH
macht muntere Männer müde, wie Patrick → Bahners feststellen mußte (Abb. → Bahners)
- MINDERMANN, Uwe Johann Friedrich
berichtete über böse Nachbarn und dirigierte zu Ravels Bolero
- OELKER, Gerhard
Anerkannter Fachmann, der mit Saukumpan Klaus → Harms über Rausch und Extase referierte
- PFANNKUCHEN
So nennen Berliner Berliner
- PLATTHAUS, Andreas
entdeckte eine Überlieferung des alten Seegedichts "Der → Fluch des Albatros", wurde nach (leider) unblutigem → Boxkampf mit Patrick → Bahners 11. Ehrenpräsident der D.O.N.A.L.D. Bleibt trotz Abschaffung des → Kandidatenstatus zuständig für die BKA, hielt einen Vortrag über den Philosophen Heineken, kannte die Regeln des Kongreß-Trinkspiels der G.U.S.T.A.V. und vermied es deshalb, die Tübinger Schule der Rhetorik zu erwähnen. (Abb → Boxkampf & → Platthaus)

◦ PLATTHAUST (Vorname unbekannt)

in → Lübeck erstmalig erblickter Donaldist, der Eigenschaften prominenter Donaldisten in nie geahnter Art und Weise in sich vereint



Eloquent wie → Platthaus, elegant wie → Aust

◦ QUIZ

Mit 20 zuzuordnenden Dias aus so unerwarteten wie unterschiedlichen Berichten wie "Der → Aprilscherz" oder "→ April, April" konnte man die donaldistische Spreu vom Weizen trennen. Schämen sollten sich jene, die weniger als 15 Punkte erzielten, und jene, die auffällig nah beieinander saßen. Gewinner des Q.: Eric → Baumann



Den Quizgewinner erkennt man am Intelligenzschal

◦ RAPP, Arvid

äußerte Aussagen über Arbeitssuche und den Abstand Auswahlkriterien - Anforderungen anhand des anativen Arbeitsmarktes

◦ RATZEBURG

Ort, von dem aus man nicht versuchen sollte, mit einem Wochenendticket der Bahn sonntags nach 16 Uhr nach Berlin zu kommen

◦ R.O.L.F.

Rigore Organisation zur Liquidation → Foxis

◦ ROSA, Don

wurde nicht zum Ehrenmitglied der D.O.N.A.L.D. erklärt

◦ RUCK-DUCK-WETTKAMPF DER STAMMTISCHE

Ahem...

◦ RÜHREI

1. dt. Titel von WDC 146

2. sollte es beim Frühstücksbuffet im → Burgtheater geben

◦ SCHLUTUPER TANNEN

Kompetentes Kongreßlokal in der Nähe von → Lübeck

◦ SCHREINER, Herbert G. "Hucky"

brachte einige Flaschen → Alm-Dudler zum → Lübecker Kongreß mit, um auf der Out-Liste zu bleiben

◦ SEITZ, Gangolf

vergaß, daß man beim Fälschen verlorengegangener Gedichte mindestens die überlieferten Teile an die richtige Stelle bauen sollte. Wurde für diesen Fauxpas und sein sehr simples Gedicht Ehrenmitglied der L.U.R.C.H.I. Wies mit seinem → Quiz unzählige Möchtegerndonaldisten in die Schranken

◦ SEITZ, Koko

Gründungsmitglied der → R.O.L.F., neuer RedMifumi & Mitverantwortlicher beim → Quiz

◦ SPRENGER, Bruno

wurde auch nicht zur Präsidenten gewählt

◦ STADTPLAN

Von → Lübeck gibt es viele, von Entenhausen noch nicht

◦ ST. JÜRGEN

Ortsteil von → Lübeck

◦ VEIDT, Daniel

verwandte einen Großteil seines jungen Lebens darauf, einen → Stadtplan von Entenhausen zu erstellen, und bekam vom Konsul → Lactzky einige Postkarten zum Dank

◦ VORTRAGE,

die in → Lübeck gehalten wurden, findet man unter den Namen der Referenten → Bahners, → Gerber, → Hänsel, → Harms, (→ Mindermann,) → Oelker, → Platthaus, → Rapp und → Vorwerk kurz umrissen

◦ VORWERK

1. Ortsteil von → Lübeck

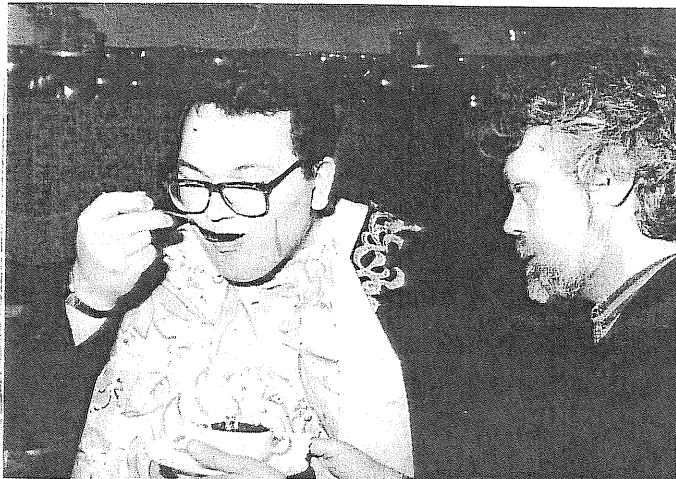
2. , Thomas: Gründungsmitglied der → R.O.L.F., hielt in → Lübeck → Vortrag über Florida, Gnixe, Jungbrunnen (Vgl. Abdruck im nächsten Heft)

◦ WANDERTONNE des → Kuratoriums

wurde zuletzt im Saal des Kongreßlokals "→ Schlutuper Tannen" gesehen (Abb. → Gerstner & → Platthaus)

◦ WEHMEIER, Eduard

blieb trotz gelungenem Kongreß in → Lübeck unbekannt. Ist Präsident des → Ratzeburger Filmclubs, aber nicht der D.O.N.A.L.D.



"Iss, Bub, damit Du groß und stark wirst"

◦ WETTER

Kalt und windig, aber trocken

◦ WICHMANN, Eduard

Berühmter Mann aus → Lübeck (Vgl. Ronald → Dunk)

◦ ZARNACK, Hanna

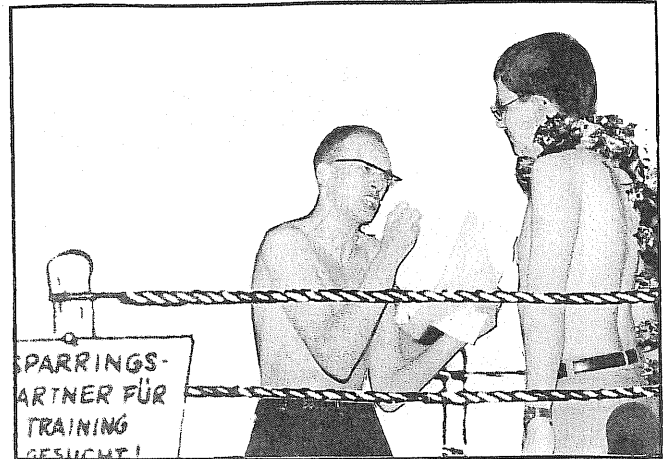
Neue Trägerin der Roten Wanderjacke

Keine Einigung

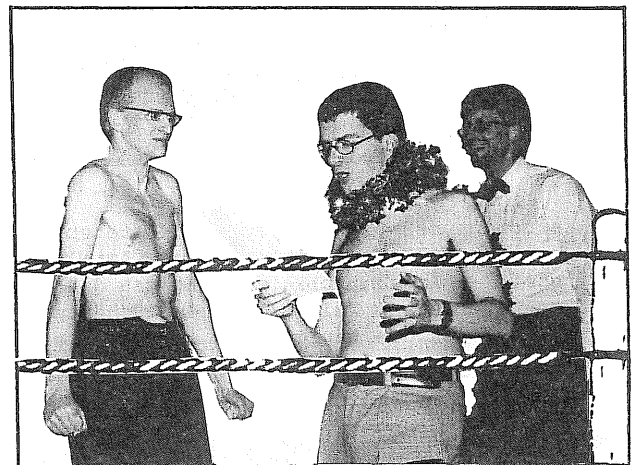
von unserem Redaktionsmitglied Benno Blitz

Entenhausen. Die Pressekonzferenz der beiden größten Wortgefechtsverbände WWF (World Wrestling Federation) und WBC (World Boxing Council) brachte noch kein Licht in die Affäre um die in der B-Probe positiv getesteten Ring-Getränke. Bekanntlich kam es nach dem als Jahrhundertkampf angekündigten Wortgefecht zwischen Gentleman Andi "the gun" Platthaus und Sugar Patrick "open end" Bahners zu einem Eklat, als festgestellt wurde, daß die Zusammensetzung der Ring-Getränke nicht mit den vor dem Kampf eingereichten Mustern übereinstimmten (wir berichteten). Nach wie vor ist ungeklärt, ob sich die darin widerrechtlich vorgefundene Substanz "Muellerol" überhaupt zur Leistungssteigerung eignet. Bisher ist "Muellerol" nur als Mittel gegen Kleptostrützenbefall bekannt und letzte Untersuchungen sprechen eher für eine Einordnung in die synthetischen Hypnotika. Der bei der Pressekonzferenz ebenfalls anwesende Vertreter des EMA bestätigte noch einmal ausdrücklich die Verleihung der Ehrenpräsidentschaft an die wortgewaltigen Bahners und Platthaus. Deren Verdienste seien hinreichend unbestritten und diese Entscheidung habe

mit dem doch eher von Tagesform und Zufälligkeiten abhängigen Ausgang eines Wettkampfes (ohne dessen Bedeutung schmälern zu wollen) nichts zu tun. Es sei nur schade, daß durch diese Affäre die beiden vakanten Wortmeistertitel der WWF und WBC bisher noch nicht verliehen werden konnten. Die Vertreter der beiden Organisationen einigten sich weder in der Beurteilung der positiven Getränkeproben, noch über die Modalitäten des weiteren Vorgehens. Während die WWF eine Neuansetzung des Kampfes favorisiert, lehnt es die WBC strikt ab, eine ähnliche Veranstaltung nochmals mit der WWF durchzuführen. Die anwesenden Managerinnen der Kontrahenten, DGZRS und Sister Night, konnten sich ebenfalls nicht auf eine Neuansetzung des Kampfes einigen. Die der Pressekonzferenz als Gast beizuhende Vorsitzende der FFF (Freundinnen feiner Filletarbeiten) bot spontan an, den Disput der Managerinnen im Rahmen eines Wettkampfes um den seit einigen Jahren bereits unbesetzten Titel des "Ordentlichsten Frauenzimmers weltweit" im verschärften Strumpfsticken auszugetragen. Dies wurde in ungeahnter Einhelligkeit abgelehnt.



Ein rechter Haken des Gentleman an das Argumentationsorgan

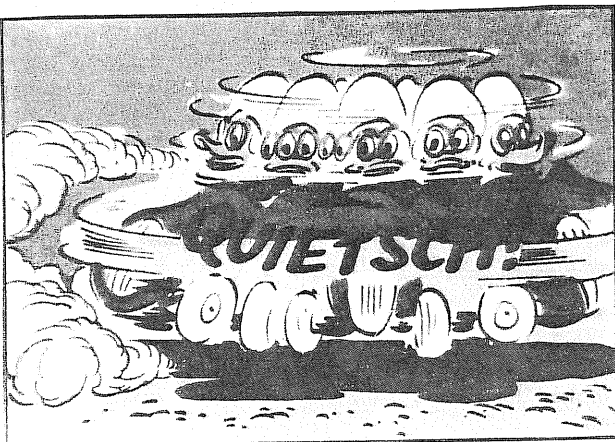


Mit Finten versucht Sugar, den Gegner einzulullen

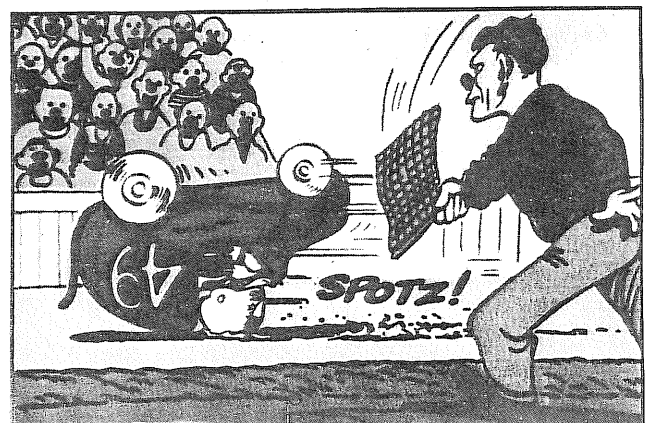
Großer Preis von Entenhausen endet mit Eklat

Entenhausen. (mpf) Gegen die Wertung des Großen Preises von Entenhausen wurde Protest eingelegt. Nachdem der bisher unbekannte Nachwuchs- und Ersatzfahrer Duck nach teilweise orientierungslosem Rennverlauf helmunter die Ziellinie über-rutschte, hagelte es Proteste der übrigen Rennställe.

Angeblieh sollen Beweise vorliegen, daß Duck für die katastrophale Unfallserie beim Abschlußtraining verantwortlich ist. Das Rennkomitee erwartet für den heutigen Tag die Vorlage der Beweise. Vorläufig wird die Wertung des Rennens außer Kraft gesetzt.



Dreher in der Bergassessor-Bollmann-Schikane



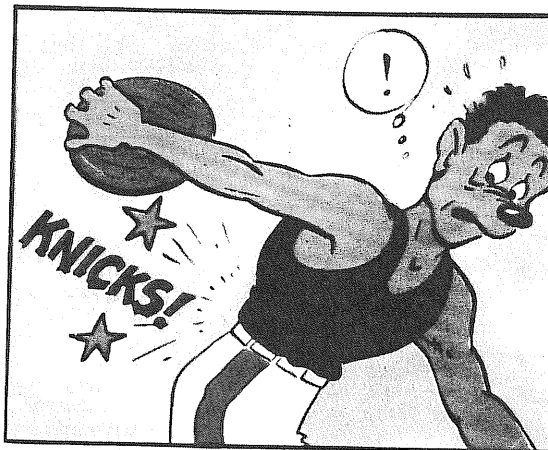
Spektakulärer Zieleinlauf

Leichtathletikmeisterschaften gerieten zur Farce

Entenhausen. (pfrz) Unter einen Unglücksstern fanden die Entenhausener Ausscheidungskämpfe für die nächste Olympiade in Andlanda statt. Der teilweise katastrophale gesundheitliche Zustand einiger Athleten war skandalös. Dieser Umstand sowie unvorhergesehene Eingriffe in den Ablauf der Wettkämpfe führten dazu, daß die Spiele voraussichtlich ohne Entenhausener Leichtathleten stattfinden werden. Die Geschehnisse sollten zu Überlegungen Anlaß geben, ob die Sportförderung nicht einer gründlichen Reform bedarf. Kurios am Rande, daß ein hinlänglich unbekannter Mitbürger und Freizeitsportler namens Duck in sämtlichen Disziplinen antrat, jedoch entweder disqualifiziert wurde oder die Olympianorm um Längen verfehlte. Armes Entenhausen!



Gesundheit!



Aufwärmtraining mangelhaft



Da werden Weiber zu Hyänen



IQ auf Körpertemperatur

Letzte Meldung

Entenhausen. (epa) In einer auf Anregung des EMA durchgeführten Nacht- und Nebelsitzung kamen WWF und WBC unter Zustimmung von DGZRS und Sister Night mit dem Segen des EMA und zur Belebung des wortlichen Wettkampfs innerhalb der D.O.N.-A.L.D. zu dem Entschluß, dem Wortler Sugar Patrick "open end" Bahners den Titel der WWF und Gentleman Andi "the gun" Platthaus den Titel der WBC zu verleihen. Eine Vereinigung der Titel ist bis auf weiteres nicht vorgesehen. WWF und WBC werden jeweils eine eigene Rangliste der Herausforderer führen. Die WWF besetzt Platz eins mit Marvelous Hartmut "slow hand" Hänsel, während die WBC überraschend den bisher kaum in Erscheinung getretenen Kid Koko "the unknown" Seitz an die Ranglistenspitze setzt.

IN sind

G.U.S.T.A.V.: THE NEXT GENERATION
Punktsieg im Rededuell
Der Fluch des Pinki-Panki-Punki
Der Geist der Satzung
Angenehme Adoleszenten

Mini-Dickmanns
Rhein Fire
Aprilscherze
Dietmar
Gekünstelte Kreativität
Johnny Grote
Dutt auf
Schokoflocken

OUT sind

Hamburger Stammtisch
Ruck-Duck bis zum Abwinken
Foxi
Aufnahmeverfahren
Schmatzende, schlürpfende
Zwerge
Super-Dickmanns
Galaxy
Hajo Aust
Thadäus
Künstliche Kreativität
Detlef Giesler
Pullover runter
Wässriger Kaffee

Literatur

NEUES VON BARKS UND FUCHS

"Frau Dr. Fuchs! Mir fehlen die Worte ..."

Festschrift für Frau Dr. Erika Fuchs anlässlich der Verleihung der Morenhovener Lupe 1994 durch die Kreativitätsschule Morenhoven e.V.

38 nicht paginierte Blätter + beigegebunden: Donald Duck Klassik Album 3

Privatdruck, Swisttal-Morenhoven 1994

Carl Barks' Surviving Comic Book Art
by Matti Eronen

72 Seiten, Softcover, Albumformat, in englischer Sprache mit einer schwarzweißen Abbildung im Text und zwei farbigen Porträtfotos von Carl Barks auf den Umschlagseiten

Selbstverlag des Verfassers, Helsinki 1994

Carl Barks & Co.

One Shot No. 22: Europe Tour 1994

56seitiges Sonderheft in englischer Sprache mit zahlreichen schwarzweiß-Abbildungen: ein umfassender Rückblick auf Carl Barks' Europareise im Juni/Juli 1994

Forlaget Sejd, Kopenhagen 1994



Seit 1988, so lesen wir in einem der Beiträge der Festschrift, gibt es jenen Kulturpreis, mit dem im letzten Herbst Dr. Erika Fuchs für ihre langjährigen Verdienste als Chefredakteurin der "Micky Maus" und Barks-Übersetzerin eine überfällige Würdigung erfuhr. Aus der Preissatzung erfährt man dann noch folgendes: für die Preisvergabe soll "das Maß an Kreativität, Originalität aber auch Gesellschaftskritik bestimmend sein, das im Werk des Preisträgers zum Ausdruck gekommen ist". Nach Mundart-Kabarettisten wie Hanns Dieter Hüsch, Gerhard Polt oder Emil Steinberger traf es nun also die Frau Dr. Fuchs, "weil die Sprache ein ganz wesentliches Ausdrucksmittel bei der deutschen Vertextung der Donald Duck-Geschichten war und ist." (Habe ich das richtig gelesen? Wahrscheinlich nicht!) "Korrekte Konjunktive, Genitive und Dative nahmen in Zeiten der Schund- und Schmutz-Kampagnen gegen Comics auch dem böswilligsten Kritiker den Wind aus den Segeln." (Genau! Rettet dem Dativ!) "Die Idee, für Lautmalereien Verben auf den Wortstamm zu reduzieren, hat die deutsche Sprache auf das nachhaltigste bereichert." ("Krach. Warf der Pater die Thür zu", oder "klirr prasselten die Scherben zur Erde nieder": solche Wortstamm-Reduzierungen lautmalerscher Verben findet man schon vor über 100 Jahren im Urtext von Karl Mays Kolportage-

roman "Waldröschen". Mag eine solche Ausdrucksweise der Schriftsprache und Hochliteratur auch lange fremd geblieben sein, erfunden wurde sie von Erika Fuchs doch eigentlich nicht.)

Wie Klaus Grewe in seinem einleitenden Aufsatz, aus dem die bisherigen Zitate stammten, so tut sich auch die übrige Schar der Lobredner und Gratulanten aus Kunst und Politik bisweilen schwer, für die Leistungen der Frau Dr. Fuchs die passenden Worte der Anerkennung zu finden. Es ist nicht mal so schlimm, daß sie es alle nicht mit dem Sprachwitz der Geehrten aufnehmen können. Der Ansatz zur Ehrung greift ganz einfach zu tief, wenn es niemand für nötig hielt, einmal die amerikanischen Urtexte zum Vergleich heranzuziehen. Ganz gewiß mangelt es nämlich auch den Barkschen Vorlagen nicht an Wortwitz, der bisweilen sogar in der Übersetzung unter den Tisch fiel. Man denke an den Titel der Onkel-Dagobert-Geschichte "How Green Was My Lettuce", der eine literarische Anspielung (auf Richard Llewellyns berühmten Roman "How Green Was My Valley"/"So grün war mein Tal") enthält. Von Fuchs nicht erkannt und recht lahm mit "Grüner Salat" übersetzt. Auch sowas gibt es! Und dann wiederum der köstliche Schlußdialog der Geschichte vom "Herrenspecht" mit einer treffenden Pointe, von der man's gar nicht glauben sollte, daß sie im Urtext keine Entsprechung hatte. So könnte man am Ende einer Vergleichslesung in der Tat das Fazit ziehen: "Seit ich die Originale kenne, weiß ich die Übersetzungen erst richtig zu schätzen!" – und so hätte man sich eine Hommage, mit aussagekräftigen Beispielen, gewünscht. Es hat nicht sollen sein. Was bleibt, ist bisweilen unbeholfen, aber durchaus nicht unsympathisch. Und vielleicht war es nicht mal der schlechteste Schachzug der Herausgeber, ans Ende ihrer spiralgebundenen Festschrift noch ein Donald-Duck-Klassik-Album mit einzuzwirbeln. Zum Abschluß noch einmal in eine der schönsten Barks-Geschichten, "Donald Duck und der goldene Helm", eintauchen zu dürfen, geht über alle graue Theorie vom korrekten Dativ.



Die erklärte Zielsetzung von Matti Eronens Studie über die rund zweihundert (von ehemals 6.700) noch erhaltenen Originalseiten mit Zeichnungen zu Carl Barks' Comic Books mag ein wenig lächerlich wirken: Sammeln soll ein Leitfaden geboten werden, die besten unter den auf dem Markt angebotenen

Originalseiten herauszuerkennen. Wer vor Lachen schon seit längerem nicht mehr mitsammelt, sollte das Buch dennoch nun nicht gleich angewidert in die Ecke pfeffern. Es ist gar nicht mal so uninteressant geraten!

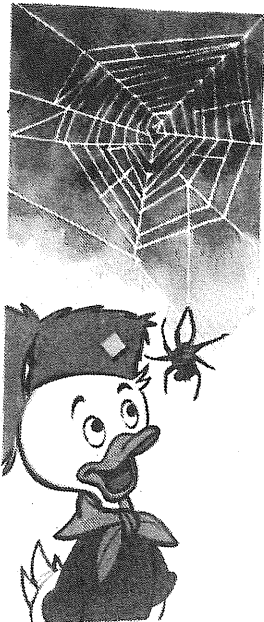
Das Buch gliedert sich in vier Hauptabschnitte: eine Kompilation von Barks-Zitaten (aus Briefen und Interviews) zur Kunst des Comiczeichnens; ein ausführliches Kapitel über die erhaltenen Original-Comicseiten (nur fertige Zeichnungen. Die Scripts/Scribbles à la "Junior Woodchucks" werden nicht behandelt); einen Index der Barks-Comics (jaja, davon gibt's langsam genug. Dieser hebt noch ausdrücklich Geschichten, die ganz oder in Teilen in Originalzeichnungen erhalten sind, hervor; geht aber wiederum nicht auf die Barks-Scripts ein); und schließlich ein Barks-Gemälde-Index (Disney: über den "Fine Art"-Gemäldeband hinaus bis zur Gegenwart fortgeschrieben; Non-Disney: fragmentarisch. Die Non-Disney-Gemälde sollen allerdings in absehbarer Zeit in Amerika mit einem eigenen Bildband aufgearbeitet werden).

Die erschreckend geringe Quote an noch erhaltenen Originalen erklärt sich aus zwei Umständen: Barks selbst ging mit Originalen zwar stets sorgsam um, bekam aber jahrelang

von seinem Verlag höchstens einmal eine abgelehnte Geschichte oder gekürzte Szenen zurück. Diese Praxis bedeutete nun aber keineswegs, daß man beim Verlag, in der Druckerei oder selbst beim Lizenzgeber Walt Disney etwa weitergedacht hätte und sich die Seiten selbst unter den Nagel reißen wollte: die Originale wurden nach Ablichtung schlicht und einfach verbrannt. Daß überhaupt noch eine immerhin dreistellige Zahl von Originalseiten erhalten blieb, ist das Verdienst des Western-Publishing-Redakteurs Chase Craig. Dieser fing in den letzten Monaten vor Barks' Pensionierung eine Zeitlang die aus der Druckerei zurückkommenden Originale ab (darunter eine zehnteilige "Walt Disney's Comics and Stories"-Geschichte, sowie fünf komplette "Uncle \$crooge"-Abenteuer). Als er dachte, nun habe er einen hübschen Stapel beisammen, schenkte er der ganzen Packen Carl Barks als nettes kleines Souvenir seiner Comiczeichnerjahre... Selbst zu diesem Zeitpunkt begriff noch keiner der beiden so recht, welcher Schatz da den Besitzer wechselte. Fünf Jahre später würde sich gleich aus mehreren Richtungen das Interesse regen: Fans, professionelle Händler, und die sich ihrer eigenen Geschichte bewußt werdenden Disney-Studios. Doch es war zu spät, der Schaden angerichtet, die Golden-Age-Originale in Asche aufgelöst. Der Preiskrieg um den traurigen Rest die Folge...



Um dem "Carl Barks & Co"-Sonderheft zur Barks-Europatour gerecht zu werden, müßte man eigentlich am besten gleich den gesamten Inhalt nacherzählen oder übersetzen. Das muß für heute unterbleiben. Im Vorwort entschuldigen sich die Herausgeber Freddy Milton und Benni Bödker Nielsen für das möglicherweise hier und da etwas fehlerhafte Englisch, in dem Mitwirkende aus ganz Europa aus Gründen der Allgemeinverständlichkeit einheitlich ihre Eindrücke festgehalten haben. Doch zu solchen Entschuldigungen besteht kein Grund. Vielmehr wird man es den Mitarbeitern wie Geir Hasnes, Wolfgang J. Fuchs, Luca Boschi oder Daan Jippes für alle Zeiten zu danken haben, daß sie es für Ehrensache hielten, ihre Erinnerungen in aller Ausführlichkeit in einer Fanzeitschrift zu publizieren. Möchte sich doch der eine oder andere scheinheilig andächtigelnde Moralapostel innerhalb der D.O.N.A.L.D. eine Scheibe davon abschneiden!



Hier haben wir nun also mit Fotos, Zeittafeln, Interviews, Hommagen und Reportagen eine Chronik der Reise durch Island, Norwegen, Dänemark, Finland, Schweden, Polen, Deutschland, Italien, Frankreich, die Niederlande und Großbritannien. Mit Sicherheit enthält sie immer noch kleinere Fehler (wie die Ansetzung derselben Tages- und Uhrzeit für den Abflug aus München und die Ankunft in Mailand), sowie manche Lücke (z. B. sind die deutschen "Signierstunden", die es ja tatsächlich gegeben hat, nicht aufgeführt). Was bleibt, ist immer noch beeindruckend genug, und es wird auch, zusammen mit früheren Veröffentlichungen zum selben Thema, ein bestimmtes Muster deutlich. Ein Großteil des Programms bestand aus geschlossenen Veranstaltungen und Überraschungsauftritten. Hätte der 93jährige Barks die Reise nicht so über alle Hoffnung hinaus locker weggesteckt, hätte man solche Termine leicht auch ohne großes Aufsehen wieder streichen können. Es kam jedoch genau andersherum: auch zu hier noch als "Afternoon off" o. ä. als Ruheperioden aufgeführten Zeiten absolvierte Barks ein geradezu haarsträubendes Mammut-Programm.

Notgedrungen wiederholen sich bestimmte Details innerhalb des Staffellaufs der Berichterstatter (so das Reizthema Don Rosa. Barks mag ihn offenbar nicht besonders; noch weniger aber mag er ständig gefragt werden, was er denn eigentlich von Don Rosa halte! Ein Chronist nach dem anderen sucht auch vergeblich nach passenden Worten, um zu beschreiben, was für ein bezaubernder Mensch Barks bei einer persönlichen Begegnung doch ist). Andere Einzelheiten kommen nur einmal vor, und manches ist sogar aufsehenerregend (so macht Barks neuerdings Al Taliaferro die Rolle als Schöpfer von



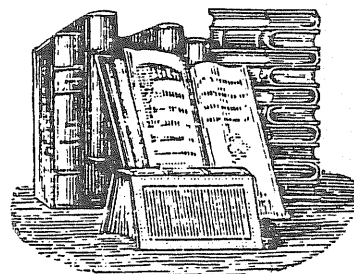
Tick, Trick und Track streitig! Sie sollen im Story Department kreierte worden sein; Taliaferro sei nur durch die Zeitverzögerung bis zur Fertigstellung des ersten Filmauftritts der Neffen, die größer war als als bis zum Abdruck des ersten Comicauftritts, in den Ruf als Schöpfer der Drillinge gekommen! Ein dicker Hund; diese Zusammenhänge sähe man denn doch einmal gerne von neutraler Seite geprüft).

Liest man dieses fesselnde Sonderheft, so wird leider auch noch eine weitere Sache offenbar: wie sehr nämlich die D.O.N.A.L.D. und der "Donaldist" letztes Jahr in Sachen Barks-Tour im Abseits standen. Und das, obwohl es in unseren Reihen weder an wortgewaltigen Schreibern, noch an Leuten mit guten professionellen Kontakten mangelt. Auch kam die Reise keineswegs zu plötzlich, um darauf zu reagieren. Bereits auf der Frankfurter Buchmesse 1993, so berichtet Wolfgang J. Fuchs, kursierten Hinweise, daß Barks 1994 nach Europa kommen würde. Was Donaldisten mit guten Profikontakten dann einige Monate später, beim Wiener D.O.-N.A.L.D.-Kongress, stattdessen für eine Diskussion vom Zaun brachen, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt, ist bekannt.

Nun zur Quizaufgabe aus dem DD 90, S. 47: was hat es mit Carl Barks' Stuttgarter "Gespräch mit Mitgliedern des Donaldisten-Clubs" auf sich? Wer hat denn nun eigentlich damals "privat" den Barks getroffen? Es stand in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (durchschnittliche verkaufte Auflage 1994: 391.638 Exemplare/Tag) vom 29. 6. 94: "Im privaten Gespräch dagegen erwies sich Barks als quicklebendiger Plauderer, der über ein phänomenales Gedächtnis verfügt. Er ging bereitwillig auf abwegige Fragen ein, entwickelte die Genealogie der Ducks, löste das Panzerknacker-Paradoxon und kredenzte seinen Zuhörern abseits der Massenspeisung bei Pressekonferenzen und Empfängen eine Delikatesse nach der anderen". Gezeichnet: Andreas Platthaus. In "Carl Barks & Co" 2 liest sich das so: "Andreas Platthaus in his review of the opening of the exhibition made some snide remarks about the discrepancy between presentation of Barks at official functions and his being a wonderful person in private meetings". Nur im "Donaldist" (90, S. 59) las es sich anders: "Wir haben in diesem Jahr Schreckliches über uns ergehen lassen müssen"... Auch Johnny A. Grote ließ bisher nur außerhalb des DD durchblicken, daß es da auch noch ein privates Treffen mit Barks gegeben hat.

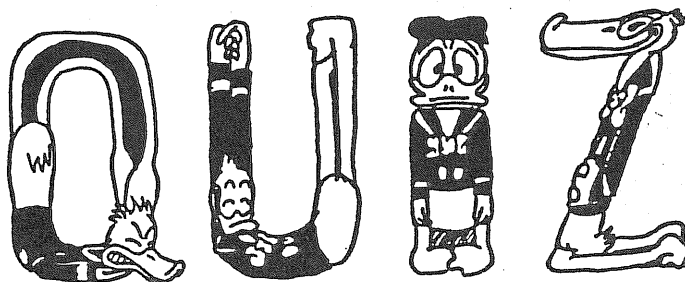
Die Unmoral von der Geschichte: hör auf Moralapostel nicht. Gute Donaldisten kommen (mit reinem Gewissen und leeren Händen) in den Himmel, schlechte überall hin. Und dort soll es ja manchmal auch ganz interessant sein...

Stefan Schmidt



Gangolf Seitz:

Das donaldische



Schon die Präsidentengattin Wilhelmine Lübke beschwor ihr Volk, daß es seine Kinder länger auf bessere Schulen schicken möge. Sie wußte, daß höhere Bildung in unserem Land zumeist auch zu höherem Einkommen führt.

Nicht so in Entenhausen. Kennen wir doch mindest eine Berufsgruppe, die, obzwar gesellschaftlich hoch angesehen, ihr Einkommen unter obskuren und eigentlich unwürdigen Bedingungen zusammenkratzen muß.

Der Mann, dem heute unsere Aufmerksamkeit gelten soll, war einer von ihnen. Als hätten seine Eltern die Worte der Wilhelmine Lübke im Ohr gehabt, schickten sie ihren Sohn auf eine weiterbildende Schule. Leicht ist ihnen das nicht gefallen, verdiente doch der Vater sein karges Brot in der Küstenschiffahrt, und die Mutter erwarb durch Heimarbeit ein Geringes hinzu. Doch hofften die Eltern, ihre Investition in die Ausbildung des Sohnes werde sich dereinst auszahlen. Wie sehr sollten sie sich getäuscht haben!

Der junge Mann durchlief erfolgreich die Schule und schloß ein Universitätsstudium an. Er schrieb sich an einer der klassischen Fakultäten ein und beendete sein Studium erfolgreich mit einer Promotion. Im Rahmen der anschließenden beruflichen Weiterbildung spezialisierte er sich auf einen Bereich, der allgemein zu den anspruchsvollsten seines Fachs gerechnet wird. Die große manuelle Geschicklichkeit, die Fähigkeit zur kritischen Risikoabwägung, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, die hohe moralische Integrität, die gerade dieser Beruf erfordert, verschaffen demjenigen, der ihn ausübt, allgemein gesellschaftliche Achtung und Anerkennung.

In unserem Lande ist damit auch recht automatisch ein entsprechendes Einkommen verbunden, das den Angehörigen dieses Berufsstandes in aller Regel ein Leben fernab aller Geldsorgen ermöglicht.

In Entenhausen dagegen sehen wir die hochqualifizierten Angehörigen dieser angesehenen Zunft rastlos mit ihrem Handwerkszeug durch die Straßen eilen, mühsam Taler um Taler erkämpfend. Auch unser Mann konnte es sich nicht erlauben, in edel möblierten Räumen auf Kundschaft zu warten, sondern mußte seine filigrane Kunst, eine der Perlen seiner Wissenschaft, auf Versammlungen des niederen Volkes marktschreierisch anpreisen. Das Werbeverbot, das dem Berufsstand hierorts auferlegt ist und zu einer gewissen Zurückhaltung in der Öffentlichkeit zwingt, gilt nicht in Entenhausen. Hier darf, ja, muß selbst der hochqualifizierte und promovierte Absolvent einer wissenschaftlichen Fakultät seine Kunst wie ein Bananenverkäufer anpreisen, wenn er denn nicht verhungern will.

Nur die ständige Präsenz auf den Straßen, Parks und Plätzen der Gumpenmetropole, die problem- und personenorientierte Anpreisung seiner Fähigkeiten selbst bei Gerichtsverhandlungen, das Leistungsangebot zu Pauschalpreisen, die kaum

die entstehenden Kosten abdeckten, all diese mühsamen und erniedrigenden Aktionen gestatteten unserem Mann mit Mühe ein Leben knapp oberhalb der Armutsgrenze.

Die Eltern des inzwischen Gereiften werden andere Vorstellungen von den beruflichen Erfolgen ihres Sohnes gehabt haben, als sie ihm ein Universitätsstudium ermöglichten. Ihre Hoffnungen, der angesehene Beruf des Sohnes werde ihnen einen sorgenfreien Lebensabend bescheren, hat sich leider nicht erfüllt.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung des Quizzes und an der Verlosung eines prächtigen Dokugs beteiligen möchte, schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Roßweg 15a, 35094 Lahntal. Lösungen können auch per e-mail in der Mailbox der D.O.N.A.L.D. (Sektion Quiz) unter 089-447 11 23 abgelegt werden.

Auflösung vom letzten Mal:

Der im DD 91 gesuchte King of Hearts war





Taddäus Trauerwein, genannt Dietmar (WDC 163, TGDD 13). Vierzehn Einsendungen, sämtlich korrekt, erfreuten das Herz des Quizmasters. Die erste Quizlösung per e-mail kam von G.H. aus L. Die neue Zeit bricht sich unaufhörlich Bahn. Eine Darstellung der Rückenansicht von Mrs. Taddäus Trauerwein, nachdem sie beim Bridge ihr letztes Hemd verspielt hat, kam aus einem Postfach in M. Herr H. aus A. grüßt aus dem Jahr 2267. Herr J. aus B. schickt uns ein Bild 'Rudi meets Gottfried', so macht man heute Abitur. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben eine kurze Mitteilung von Herrn D.T. Trauerwein aus E., der meint, mit massiven Bedrohungen des Quizmasters ließe sich der gewünschte Quizausgang herbeischreiben. Daß es nicht an dem ist, beweist die Person des Quizgewinners: nur unterstützt durch sein Maskottchen, ein Stachelschwein, gewinnt Uwe Kramer aus Waßmuthshausen. Er erhält eine Geschenkpackung Wundermehl aus den Duck'schen Kunstmühlen. Herzlichen Glückwunsch!

Besonders dankbar für seine Anmerkungen bin ich Gerd Cebulla. Er weist darauf hin, daß das zitierte Gedicht zwar in 'Alice's Wonderland' verwendet wird, aber nicht eigentlich von Lewis Carroll stammt. Vielmehr handelt es sich um einen alten Nursery Rhyme, der von Carroll geringfügig abgeändert wurde. Gerd steuerte auch die DisneyVersion des Gedichts bei, gezeichnet vermutlich von Paul Murry.

ENTENHAUSEN ist überall

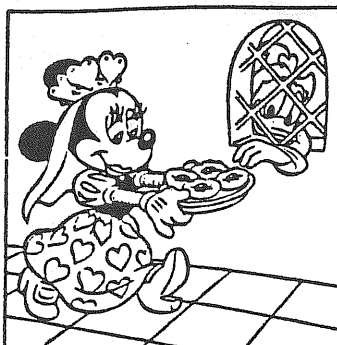


60 000 Hühnereier verursachen „Rührei“ auf der Autobahn

Fulda. Eine Ladung von 60 000 Hühnereiern hat gestern morgen den Verkehr auf der Autobahn Frankfurt-Kassel bei Niederaula im Kreis Hersfeld-Rotenburg stark behindert. Ein unbekannter Autofahrer hatte einen Eiertransporter abgedrängt, der ins Schleudern geriet und umkippte. Die komplette Ladung des Lasters landete auf der Straße. Wegen des „Rühreis“ auf der Autobahn mußten 2 Fahrstreifen gesperrt werden.

Oberhessische Presse 05.05.95

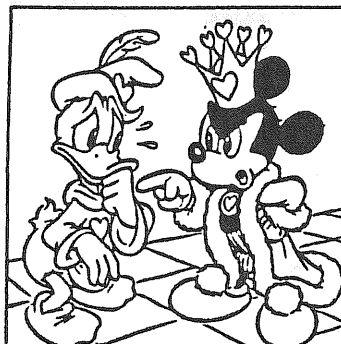
New Tales from Old Mother Goose AS TOLD BY WALT DISNEY



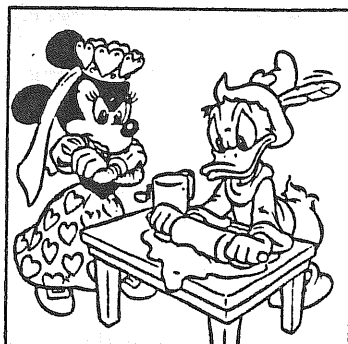
THE QUEEN OF HEARTS
SHE MADE SOME TARTS
TO SERVE ON NEW YEAR'S DAY.



THE KNAVE OF HEARTS
HE STOLE THE TARTS
AND ATE THEM RIGHT AWAY.



THE KING OF HEARTS
CALLED FOR THE TARTS
AND MADE THE KNAVE CONFESS.



THE KNAVE OF HEARTS
TOOK NO MORE TARTS...
AS ANYONE WOULD GUESS!

IZ FÜR GANGOLF * QUIZ FÜR GANGOLF * QUIZ FÜR GANGOLF

Was für ein Gesprächsfetzen, wohl nicht für meine (noch weniger für aber für Herrn Seitzens) Ohren bestimmt, drang da zufällig auf dem letzten Kongreß an mein Ohr?

"Der Gangolf macht das Donaldistische Quiz nur deshalb, weil er nie in der Lage wäre, selbst ein solches Quiz zu lösen!"

Diesen Vorwurf zu entkräften möchte ich Dir, lieber Gangolf, nun Gelegenheit geben. Folgendes Quiz ist alleine Dir vorbehalten. Wenn Du es zu lösen vermagst, so ist Dir eine Urkunde sicher, welche die Widerlegung obiger These bestätigt.

Für Dich, den Liebhaber des Wortes, und zwar des schönen wie des eigenen - was sich ja keineswegs ausschließt - in Versform:

"ICH BIN - ERRÄTST DU 'S NICHT?
ICH BIN EIN BOSEWICHT!
ICH BIN NICHT BLOND, NICHT UNBEHAART.
ICH BIN NICHT KLEIN, ICH BIN NICHT ZART.
ICH BIN... JETZT WIRD ES SCHWER:
ICH BIN IHAGINAR!"

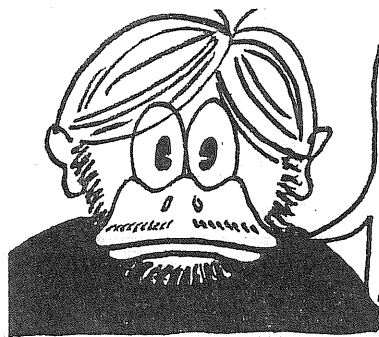
Wer ist "Ich"?
Sicher kein Problem für Dich!

Eine Antwort auf diese Frage kann mir jedermann zukommen lassen; der einzige Preis ist jedoch ausschließlich Gangolf Seitz vorbehalten!

Herzlichst-donaldisch:

Markus von Hagen
Jöttenweg 5 48149 Münster Tel/Fax:0251/80656

OLF * QUIZ FÜR GANGOLF * QUIZ FÜR GANGOLF * QUIZ FU



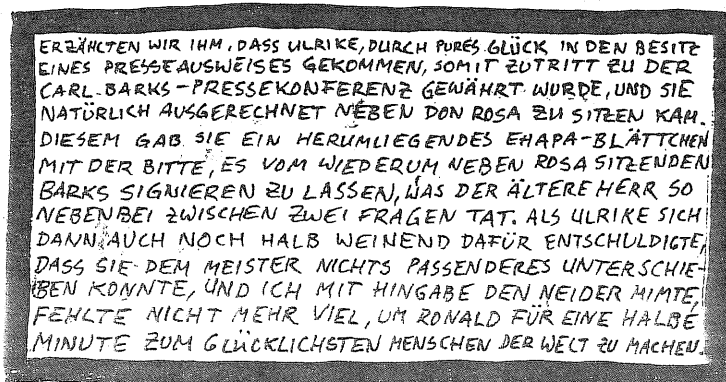
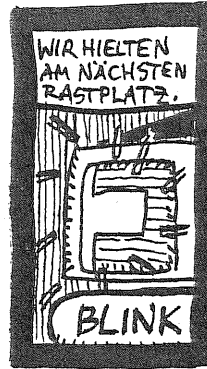
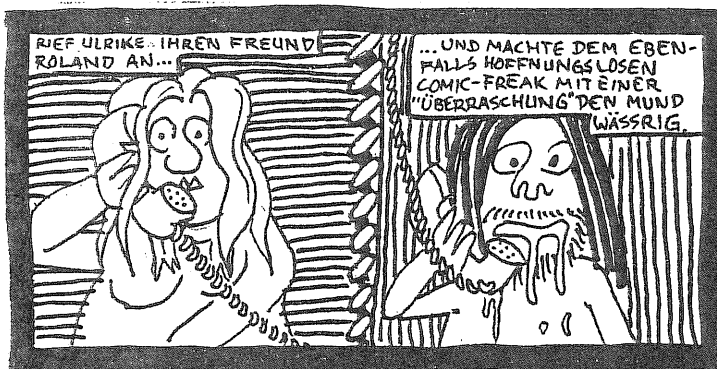
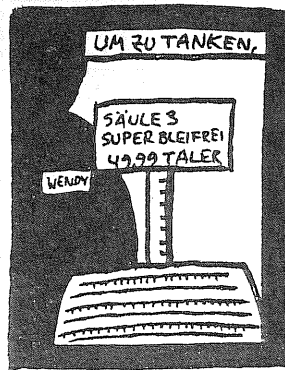
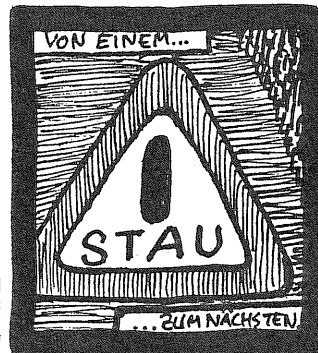
ZÜRGEN
MEINTE, ICH
SOLL MALEI-
NEN COMIC
MIT DONALDI-
SCHEM BEZUG
MACHEN...

DAICH ABER SO GUT
ENTEN ZEICHNEN KANN
WIE RICHARD ZEBE
SANITÄRE ANLAGEN...

GIBT ES ALS AB-
GENUTZTE ALTER-
NATIVE EINE AU-
TOBIOGRAPHISCHE
ANEKDOTE AUS
MEINEM ABARTIGEN
ALLTAG...

DIE UNTERSCHRIFT VON CARL BARKS

YWB
17.2.95



BASArD

Berliner Amt für Statistik und Apologetik des reinen Donaldismus
c/o Edda Gerstner Flotowstraße 9 D-10555 Berlin Tel.: (030) 392 74 52



Christian Baron, Jürgen Gebhardt, Alexandra Gerstner, Britta Gerstner, Edda Gerstner



Geneigter Leser,

wenn Du dieses Bild betrachtest, was siehst Du da? Eine Gruppe von Menschen von unterschiedlichster Beschaffenheit. Große, kleine, dicke, dünne, junge und alte. Drängt sich Dir nicht auch die Frage auf: "Was führt diese Männer und Frauen zusammen?" Was eint den Laufburschen einer Margarinefabrik und den Irrenarzt? Was verbindet den großen Zerstörer mit dem müden Nachtwächter? Wo liegen die Gemeinsamkeiten von Schlangenbeschwörern und Wissenschaftlern? Du hast es sicher schon erraten: Es ist die Lehre des reinen und nichtkommerziellen Donaldismus. Sie eint und verbindet weltumspannend Menschen über alle Grenzen und Religionen. Da wacht eine brutopische Präsidentin über hanseatische Revoluzzer, der Bärlicher lauscht dem Weihnachtsgedicht des Franken und der Schweizer teilt seinen Käse mit dem Luxemburger.

BASArD wollte wissen, wie wurden alle diese Menschen Donaldisten? Was war der entscheidende Punkt, das sogenannte AHA-Erlebnis in ihrem Leben? Fast alle Kinder

lesen MICKY MAUS, doch wie so oft im Leben sind viele berufen, aber nur wenige auserwählt. (Ein kleiner Trost: aus Kauka-Lesern wird auch nicht immer ein Foxi.) BASArD hat nun ausgesuchte und handverlesene Donaldisten und solche, die es mal waren, angeschrieben und befragt. Der Rücklauf war beachtlich. Wir möchten hiermit allen danken, die sich die Mühe gemacht haben, uns einen Brief zu schreiben. Bewußt haben wir auch kritische Stimmen eingeholt, denn es sollte ja eine repräsentative Umfrage werden. Auch diesen Einsendern gilt unser Dank. Die mit dem Anschreiben verbundene statistische Erhebung über die Quellenfestigkeit der Donaldisten hatte jedoch überraschenderweise ein katastrophales Ergebnis. Nur ein einziger Kandidat entdeckte den eingebauten Fehler im Text des Anschreibens. Um allen die Gelegenheit zu geben, sich noch einmal selbst zu prüfen, drucken wir als erstes das Anschreiben ab. Zur Erbauung oder auch zur Abschreckung folgen die eingegangenen Berichte.

BAStArD

Berliner Amt für Statistik und Apologetik des reinen Donaldismus
c/o Edda Gerstner Flotowstraße 9 D-10555 Berlin Tel.: (030) 392 74 52



Christian Baron, Jürgen Gebhardt, Alexandra Gerstner, Britta Gerstner, Edda Gerstner

Berlin, den 3. März 1995

Die größte Entdeckung, die ein Donaldist machen kann, ist die Entdeckung der in ihm wesenden Kraft Donalds und die Wirkung der spirituellen Wirklichkeit der Berichte aus Entenhausen. Durch diese spirituelle Kraft entsteht erst der wahre Donaldist, der von Barks-Geschichten erfüllte Mensch. Wenn wir Mystik als eine Verbindung der Seele des Menschen mit der spirituellen Wirklichkeit der Berichte von Barks verstehen, so begreifen wir, daß sie der Zustand integrierter Lebens ist. Das mystische Erleben ist eine allen Menschen mögliche und für die Donaldisierung notwendige Erfahrung.

Wie ergreifend ein solches Erleben sein kann, möchten wir am Beispiel des prominenten Bekehrten A. verdeutlichen. Er schreibt:

"Ich aber warf mich unter einem Feigenbaum nieder, ich weiß nicht wie, und ließ meinen Tränen freien Lauf, und die Ströme ergossen sich aus meinen Augen, zum angenehmen Opfer für dich, und vieles sprach ich zu dir, nicht zwar in diesen Worten, aber in diesem Sinne. <Und du, o Herr, wie lange, wie lange, Herr, wirst du zürnen ganz und gar? Gedenke nicht unserer alten Missetaten.> Denn ich fühlte, daß sie mich festhielten, und mit lauten Klagen rief ich: <Wie lange noch, wird es heißen: Morgen und immer wieder morgen? Warum nicht jetzt, warum nicht in dieser Stunde das Ende meiner Schmach?>

So sprach ich und weinte dazu in der bittersten Zerknirschung meines Herzens. Da auf einmal hörte ich aus dem benachbarten Hause eine Stimme, als ob ein Knabe oder Mädchen in singendem Ton sagte und oftmals wiederholte: Nimm und lies, nimm und lies... Ich ergriff das Buch, öffnete es und las schweigend die Stelle, auf die zuerst meine Augen gefallen waren: <Umlüx cyzk bjobsk gu> (MM 3/55). Ich las nicht weiter, und es bedurfte dessen auch nicht. Denn sogleich, da ich den Satz beendet hatte, war mein Herz wie von dem Licht hellster Zuversicht durchstrahlt, und alle Finsternis des Zweifels war geflohen."

(zit. nach "Confessiones")

Sie sind von uns nach der Methode des berühmten Professors Poth ausgewählt worden, Ihr persönliches Schicksal darzustellen und der Öffentlichkeit mitzuteilen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns zu einem der folgenden Themen einen kurzen Bericht, ob mystisch oder nicht, zuschicken würden.

- Mein donaldistisches Schlüsselerlebnis
- Was mich zum Donaldisten macht(e)
- Wie ich der donaldistischen Versuchung widerstand
- Warum ich fortan kein Donaldist mehr sein möchte

Ihre Kreativität soll nur durch die Spaltenbreite von 13 cm eingeschränkt werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in der bekannten Fachzeitschrift "Der Donaldist" (Nr. 92) veröffentlicht (auf Wunsch auch anonym). Wir erwarten Ihre ENThüllungen bis spätestens zum 30. April 1995.

Dieses Schreiben wurde maschinell erstellt. Es gilt ohne Unterschrift und Siegel. ZACK!!

BAStArD

P.S.: D.i.k.E.s.e.B.

(Dies ist keine Einladung sondern ein Befehl!)



Warum haben SIE nichts an BAStArD geschickt?



weil ich
mülljöh-
geschehdicht
bin

Ich schäme mich

Ich hatte meinen Eltern den Brief, der den jungen Bekehrten A. betrifft, gezeigt. Ich schäme mich: dieser Brief konnte sich ebenso auf mich beziehen. Meine Mutter sagte zu mir: Siehst du, Hans-Dieter, in mancher Hinsicht erinnerst Du mich an A. Du denkst, denkst, ich verstehe nichts davon, du läßt mich kein Wort sagen, du achtest deine Brüder und Schwestern nicht und du willst ihnen nicht bei ihrem Studium helfen. Der Vater bekräftigte: Ja, deine Haltung ist schwerlich die eines jungen Donaldisten.

Es war mir unangenehm solche Vorwürfe zu hören, aber sie waren berechtigt. Bei einem Familienrat gab ich mein Wort darauf, meine Gewohnheiten zu ändern. Ich habe versprochen, meinem Bruder Jörg, der schlecht arbeitet und manchmal mit den Kameraden trinken geht, zu überwachen. Ich habe auch versprochen, die Fortschritte meiner Schwestern in der Schule zu verfolgen, und ihnen wenn nötig, zu helfen. Ich bin ~~xxxxxxx~~ Fähnleinführer. Wenn ich mein Wort nicht halte und es nicht fertigbringe, mich zu ändern - was würden dann die einfachen Mitglieder sagen? An mir ist es ein Beispiel zu geben.

SMOLOW
Kolchosa-Falkenhagen

Liebe BASTArDe!

Was war mein mein donaldistisches Schlüsselerlebnis? Eigentlich hatte ich nur anti- und vulgärdonaldistische Schlüsselerlebnisse. Immerhin, im Gegensatz zu Gulbransson blieb mir der totale Horror erspart.

Exkurs Gulbransson: Klein-Jan kommt mit seinen Eltern im Automobil von Norwegen zurück. Wie das bei Kindern so ist, er hat Schwierigkeiten mit der Peristaltik. Ungefähr so wie das Eiden viele Jahre später im Hause Seitz père. Er beschmutzt das Polster. Und was macht seine Mutter? Sie reißt die beiden äußeren Blätter vom Micky-Maus-Sonderheft 30, das man als Reiselektüre mitführt, und reinigt damit Sohn und Sitz. Ein Ruck geht durch Jans Körper und er ist seitdem nicht mehr derselbe. (Ich weiß, in dem Heft war gar keine Duckgeschichte, aber wie im Klassenkampf kommt es auf diese Zwischentöne nicht an.)

Ende der fünfziger Jahre: In einer zweiklassigen Volksschule, keine hundert Meilen von Mücke entfernt, hält ein Mann einen Vortrag über gute und schlechte Lektüre. Unter seinen Zuhörern ist ein künftiges Ehrenmitglied unserer weltumspannenden Jugendorganisation. Gute Lektüre sind die Bücher, die der Mann demonstrationsweise vorzeigt. Schlechte Lektüre sind z.B. Bildstreifenhefte. Er verlost pro Klasse ein gutes Buch. Obwohl die Preise sofort verteilt werden, müssen die Kinder ihre Adresse angeben. Am Nachmittag gibt es unverhofften Besuch. Der Mann ist in Wirklichkeit ein Vertreter (sorry, Vorführherr) des Bertelsmann Jugendleserings. Als er das Haus verläßt, hat der Lesering ein Mitglied mehr. (Auf eine Ehrenmitgliedschaft konnte man dort allerdings nicht hoffen.) Dafür entfällt die allwöchentliche Massenzeichenware, die immer am Dienstag erschien, obwohl auf der Rückseite vom Mittwoch die Rede war.

Irgendwie begab es sich, daß nach einiger Zeit dann doch wieder regelmäßig die *Micky Maus* gekauft wurde. Unser Protagonist hatte eine zweite Chance und nutzte sie dann doch nicht. Nachbars Peter überredete ihn nämlich aus niederen Beweggründen zu einem Abonnement der *Rasselbande*. In der *Rasselbande* waren damals immer Fortsetzungsromane, die ein Leser im Teenageralter geschrieben hatte. Da ging es um fußballspielende Jungen oder auch einmal (exotisch!) um einen heroinsüchtigen Jazzmusiker. Vergangen, vergessen, vorüber. In Wirklichkeit wollte Peter natürlich nur die Werbeprämie kassieren. Zur Strafe wurde er Eisenbahnbeamter mit Eigenheim und einem grauen Opel. Die *Rasselbande* ging dann wohl über mehrere Fusionen in der *Bravo* auf, die heute aber viel geiler ist als damals. Von den Mickymausheften ist kein einziges mehr erhalten. Nur ein geschmacklich in der ästhetischen Zwielfichtzone anzusedelndes Handtuch ("Donald will mit Blumen sie beglücken, doch leider zeigt sie stolz den Rücken.", Daisy nämlich), das aufgrund einer Anzeige bestellt wurde, liegt noch im Schrank.

Exkurs Gulbransson: Zweimal wurde Jan wegen nicht sozialkonformem Verhaltens von seinen Eltern die komplette Heft-Sammlung abgenommen und dieselbe dann vernichtet. Wenn er heute davon erzählt, geht immer noch ein Ruck durch seinen kleinen drahtigen Körper. Wenigstens blieb ihm sein Freund Halimasch H.. Mit diesem fuhr er manchmal auf dem Veloziped durch die süddeutsche Großstadt, in der beide noch heute leben. An jeder Kreuzung warf er eine Münze. (Wie er mit einem einzigen Münzwurf unter den Alternativen rechts, links und geradeaus auswählte, ist leider nicht überliefert.) Seit Jan die Möglichkeit dazu hat, zeichnet er sich die Donaldgeschichten selbst, die er als Kind nicht besitzen durfte. Halimasch hingegen wandte sich donaldmäßig seiner Base zu.

Telephon Mücke 70: Unter dieser Nummer wird in den sechziger Jahren in einer Winzfabrik ein fruchtfeines Süßgetränk angerührt, das Hartmut Hänsel noch heute sehr zu schätzen weiß. Die Mutterfirma inseriert regelmäßig in der "größten Jugendzeitschrift der Welt". Mitunter finden Belegexemplare den Weg ins dunkelste Oberhessen und verhindern den vollständigen Verlust aller donaldistischen Werte.

Man kann die Donaldisten grob in zwei Gruppen einteilen. Die einen werden Donaldist und bleiben es. Zeichnerisch interessierte Leute gehören oft zu dieser Kategorie. Ein klassisches Beispiel ist Gulbransson. Die anderen sind das, was ich als "wiedergeborene Donaldisten" bezeichnen möchte. Typ Jimmy Carter. Zu denen gehöre ich. Es handelt sich dabei oft um Leute, die dem Donaldismus mit besonderem Eifer frönen. Nach der Donaldisierung in der frühen Kindheit kommt das, was ein bekannter Irrenarzt als "pubertäre Lücke" bezeichnet hat. Danach folgt eine Rückbesinnung auf den donaldistischen Glauben. In meinem Fall bestand der äußere Anlaß in der Lektüre von Grobian Gans und den Melzerbänden. (Schriften, die ich jetzt eher ablehne.) Dann kam Hans von Storch. The rest is history.

Duck & recover!

Warum haben SIE nichts
an BASTArD geschickt?



BRODER KOCH (BEI HAMBURG)

HOCHGESCHÄTZTES BASTARD!

MIT BEGEISTERUNG NAHM ICH KENNTNIS VON IHREM PROJEKT, AUERWÄHLTEN DONALDISTEN GELEGENHEIT ZU GEBEN, IHR GANZ PERSÖNLICHES SCHICKSAL AN DIE GROSSE GLOCKE HÄNGEN ZU DÜRFEN. ZWAR BIN ICH NICHT ERWÄHLT WORDEN, ABER MEIN SCHICKSAL IST ES SICHERLICH WERT, DEN DONALDISCHEN MASEN NAHEGEBRACHT ZU WERDEN UND "DER DONALDIST" IST GERADE GUT GENUG DAFÜR.

MAN WIRD MICH VERSTEHEN, WENN MAN WEISS, WER MEIN ONKEL IST, DENN IM GEGENSATZ ZU MIR HAT ER ES NICHT GESCHAFFT, EINER WAHRHAFT DONALDISCHEN VERSUCHUNG ZU WIDERSTEHEN. ES WAR ABER NICHT NUR SEINE EIGENE SCHULD, DENN VERSAGT HABEN AUCH ANDERE. SO HABE ICH MITANSEHEN MÜSSEN, WIE ER SICH IM DISPUT MIT HOCHQUALIFIZIERTEN MITGLIEDERN DER D.O.N.A.L.D. DERARTIG IN WIRRE IDEEN HINEINSTEIGERTE, DASS ER SICH SCHLIESSLICH FÜR DEN KÖNIG DER D.O.N.A.L.D. HIELT UND MICH IN SEINEN HOFSTPAT BEFAHL.

WÄHREND ER IN DER D.O.N.A.L.D. WEITESTGEHEND AUF IGNORANZ STIESS, KONNTE ICH ALS ARMER NEFFE MICH NICHT SO LEICHT SEINEM EINFLUSS ENTZIEHEN UND HATTE IHM ALS OBJEKT SEINER ANGEBLICHEN ALLMACHT ZU DIENEN. DAMIT VERBUNDEN WAR UNSÄGLICHES LEID, VON ARISTOKRATIE ABER KEINE SPUR. ALS ER DANN ABER NOCH STEUERN AUF MEINE ATEMLUFT ERHEBEN WOLLTE, WAR DIE ZEIT REIF FÜR EINE REVOLUTION. SO GESCHAH ES, DASS DIE D.O.N.A.L.D. IHREN KÖNIG DURCH EINEN GEZIELTEN SCHLAG AUF DEN HINTERKOPF VERLOR UND ICH FORTAN IN FRIEDEN LEBEN KONNTE. UND WENN ER NICHT GESTORBEN IST, SO LEBT F.K. NOCH HEUTE....

ES WAR EINE DUNKLE UND ST

50

Satrapenwirtschaft

Berlin-Frohnau, den 14. April 1995

Sie ehrt mich unheimlich, die Frage nach meinem donaldistischen Schlüsselerlebnis, aber sie macht mich auch über die Maßen befangen. Sehe ich mich doch vollkommen außerstande, auch nur annähernd schöne Formulierungen wie der prominente Bekehrte A. zu finden. Zusätzliche Verwirrung bemächtigte sich meiner, als ich feststellen mußte, daß das klassische „Umlüx cyzk bcojfsk gu“ aus MM 1955/3 im Anschreiben der **B A St A r D** hier ziemlich sinnentstellt mit „Umlüx cyzk bj~~o~~bsk gu“ wiedergegeben worden ist. Auch TGDD 13 kennt bj~~o~~bsk nicht! Hier droht Gefahr, daß Donaldisten auf dem Weg zur Erkenntnis in totale Irritation gestoßen werden!

Doch zur Frage selbst:

Als in Berlin-Kreuzberg aufgewachsenes Nachkriegsprodukt nahm ich bereits in zartem Kindesalter regen Anteil an dem, was die etwas größeren Stippies in meiner Straße lasen. So stand ich sehr oft in der zweiten Reihe und äugte den Besitzenden über die Schulter, um wenigstens einen Blick auf deren bunte Druckerzeugnisse zu erhaschen. Dabei interessierten mich von Anbeginn nicht solche mysteriösen Stories wie „Phantom“ oder was die alliierten Kulturträger sonst noch so ihren Freundinnen mitbrachten, sondern stets besonders die bunten Seiten der MICKY MAUS. Geschichten wie „Das Radargerät“ haben mich bereits im Vorschulalter dazu gebracht, das Lesen zu erlernen und meine arme Mutter hat daraufhin oft in der Straßenbahn für mich mitbezahlen müssen, weil ich stolz ob meiner Kenntnisse im Wageninneren die Paech-Brot-Verse ablas und fröhlich auf sagte, so daß kein Schaffner glaubte, daß ich noch nicht zur Schule ging. Später, also zu Zeiten des Taschengeldempfangs, gab sich dieser Eifer, aber ich blieb der MICKY MAUS treu; konnte mir sogar keine vernünftige Zukunft ohne selbige vorstellen. Erst noch etwas später kristallisierte sich dann Donald als die wahre Hauptfigur heraus und mit den ersten „Tollsten Geschichten“ war der Umstieg dann völlig klar. Allerdings hörte anfangs meine Sammelleidenschaft bei Nr. 40 auf, da sich zwar viel von Donald, aber immer weniger von Barks fand und erst „Der Käse von Kirkebø“, den ich aus einer italienischen Ausgabe der 60er Jahre kannte, brachte mich darauf, die TGDD weiterzusammeln, wobei nun bei 120 aber doch Feierabend ist, denn wozu den ganzen Zwischenschrott mitsammeln, wenn's mit der LIBRARY Barks pur gibt ?? Ohne die D.O.N.A.L.D. wäre mein Interesse aber lange nicht so groß, denn das reine Lesen ist inzwischen längst nicht mehr so spannend wie die Forschung und hier ist wohl noch einiges zu erwarten!

Im Traum marschieren wir nicht millenar auf beschwerlichen oder asphaltierten Wegen, wir tapsen nicht auf leisen Krepptsohlen oder einer Trosse; das Trottoir ist weder weitverzweigt, noch sozialdemokratisch.

Ein Schwabe macht noch keinen Frühling.

Im Bett, dem Bahnhof, besteigen wir einen Zug, der uns nach Athen trägt. Die Fahrkarte ist vor dem Schlaf zu lösen! Der Traum gleitet planmäßig, falls kein Wecker erschallt, über die Gleise - Menschen, Häuser, Wiesen, Welten rasen. Der Schienenstrang als Natur, die Natur als Schienenstrang. Ich träumte vorgestern Nacht...

In der Martin Schleyer-Halle ergaunere ich mir einen Sitzplatz für die Liveaufzeichnung von „Wetten, daß...“. Das Licht versiegt, nur Notbeleuchtungen strahlen. Die Sitze sind gepolstert und ausgesprochen bequem. Thomas Gottschalk stolziert flachsend in einem hellen Kegel vor das Publikum. Durch den Haupteingang treten mein Vater und sein Arbeitskollege, mit welchem er aufgrund eines Wortgefechtes schon lange nicht mehr spricht. Jeder von ihnen hält ein Blatt Papier mit naiv aufgemalten Pistolen in der Hand; sie zielen auf den Moderator und rufen: „Peng, Peng“. Die beiden werden schleunigst abgeführt, die Sendung wird unterbrochen. Ich gehe hinter die Bühne und stoße auf einen in sich zusammengesackten Thomas Gottschalk. Er zittert am ganzen Körper und weint die bitteren Tränen der Petra von Kant. Neben ihm sitzt Harald Schmidt und hält seine Hand.

Ich träumte vorige Nacht...

Der D.O.N.A.L.D.-Kongreß tagt in einer fremden Stadt. Als Quartier teilen sich zwanzig Donaldisten mit mir ein einfaches Hotelzimmer. In diesem stehen zwei riesige Betten, die sogar Dagobert Duck Angst einflößen würden. Jeder Kongreßtänzer, der das Zimmer betritt, schenkt mir ein Stück Haschisch. Eigentlich dürfen hier nur Mitglieder unter dreißig Jahren schlafen, aber irgendwie hat sich Hartmut Hänsel zu uns geschlichen - was mich erfreut.

Mit Andreas Platthaus suche ich den noch fast leeren Konferenzsaal auf. Einzig Johannes Grote, der gutherzigste Inkassowart, den man für ein so nerventötendes Ehrenamt gewinnen kann (dies mußte ich mal sagen!), steht hinter einem Verkaufsstand und bietet einige Druckerzeugnisse feil. Ein überformatiger, von Friedensreich Hundertwasser gestalteter Band mit festem Einband heißt: „Das Essentielle aus ‚Der Donaldist‘ Bd. 50 bis 60“. Jede Seite dieses schmucken, mindestens viehhundertseitigen Wälzers präsentiert nicht weniger oder mehr als eine originelle Fußnote aus diversen, wissenschaftlichen Abhandlungen namhafter Donaldisten.

Eine Reporterin des *Falters* kommt auf uns zu. Ich bemerke, daß unter der Verkleidung Tex Rubinowitz atmet. Er beginnt Andreas zu interviewen. Mir wird langweilig, und ich möchte an dem Mövenpickstand ein Eis kaufen. Vor mir gibt eine andere Journalistin (*Wiener*?) ihre Bestellung auf. Ich warte über eine Stunde.

Als ich endlich meinen Eiswunsch äußern kann, betritt ein lauthals gröhlender Troß bärtig vollschlanker Donaldisten den Raum. Alle tragen Plastikschnäbel wie bei einem Banküberfall. Die verliehenen Orden, Ehrennadeln und offiziellen Buttons verhüllen die Bäuche. Sie kaufen sämtliche donaldischen Bücher und Plakate auf; hinter mir steht eine riesige Warteschlange, die mir ins Ohr gröhlt. Eine Bierzeltstimmung breitet sich aus. Der Eine erzählt mir, wie er an eine Originalunterschrift von Carl Barks gelangte. *Das muß natürlich unter uns bleiben!* Der Andere verrät, wie sein Name in einem Einseiter auftauchen konnte. *Alles hat seinen Preis!* Ich entgegne, daß ich keine Donaldhefte voller Donaldisten will. *Entenhausen soll idyllisch bleiben!* Das Bürgermeisterschwein boxt mich in die Seite. Der Kongreß ist eröffnet, und ich erwachte. Gottseidank!

Marc Degens

g.h., J. Wollina

Da denkt man, man ist im Exil in Timbuktu oder Ganzweitweg oder London vor ungezogenen Bettelbriefen sicher - weit gefehlt. Eines Tages liegt er da: ein Bettelbrief von BASTArD. Ein Donaldistisches Schlüsselerlebnis wollen sie haben... mal sehen. Was soll ich da schreiben? Über den Tag, an dem mein Vater mir ein *Lustiges Taschenbuch* von einer Geschäftsreise mitbrachte und ich beschloß nicht eher zu ruhen bis ich herausgefunden habe wo bei den ganzen Onkels und Tanten und Neffen und Nichten denn die Mütter und Väter geblieben sind? Über den Tag an dem ich feststellte, daß die Geschichten in den *Tollsten Geschichten von Donald Duck* viel besser oder interessanter waren? Diese Schlüsselerlebnisse hatte wohl fast jeder Donaldist so ähnlich. Doch letztes Jahr hatte ich ein Donaldistisches Schlüsselerlebnis der dritten Art: Es begann alles damit, daß ich in London's größtem Disney Store in der Regent Street ein Flugblatt mitnahm, das *Magical Moments & Memories*, den ersten Disney Fan Club des Vereinigten Königreiches anpries. (die Adresse ist: übrigens: Magical Moments & Memories, 31 Rowan Way, Exwick, EXETER, Devon EX4 2DT, England. Tel/Fax: 0044-1392-431653. Mitgliedsbeitrag: £15 in England, £17,50 in Europa) Ich schrieb an Sue Langabeer, die diesen Club aus der Taufe gehoben hatte und trat bald darauf ein; meine Mitgliedsnummer ist übrigens 0013. Sue ist ein ausgesprochenes Organisationstalent und organisierte bald etliche gemeinsame Kinobesuche und Reisen ins Eurodisneyland zu Sondertarifen. Ich begeisterte sie für den Donaldismus indem ich ihr meine *Barks Collector* und *The Duckburg Times* Sammlung und einen Band der *Barks Library* in Englisch lieh. 1994 brach an und Carl Barks plante eine große Europareise. Als Sue erfuhr, daß ein Abstecher nach England nicht geplant war, setzte sie sich sofort mit seinen Agenten in Verbindung und erklärte sich bereit, seinen Aufenthalt in London von der Clubkasse zu finanzieren. Und, damit die Clubmitglieder auch was davon hatten, wurde jeder, der nochmal £10 zu Carl's Engländeraufenthalt beisteuerte zu einem Kaffeeeklatsch mit Unca Carl eingeladen. Und wie es sich gehört wurde diese Einladung an Donaldisten etwa 2 Wochen früher verschickt als an andere Leute.

An einem heißen Sonntagnachmittag im Juli war es dann soweit: In einer eigens dafür angemieteten Lounge des Cumberland Hotels in London wurde Carl Barks von etwa 25 anwesenden Fans mit stürmischem Applaus begrüßt.

Er ging zu jedem einzelnen und begrüßte ihn oder sie mit einem kräftigen Händedruck. Dann setzte er sich an seinen Tisch und jeder durfte etwa 5-10 Minuten an seiner Seite Platz nehmen und Fragen stellen und sich Autogramme geben lassen. Ich fragte ihn nach Eindrücken seiner Europareise. Er war beeindruckt, daß er nirgends ausgeraubt und überfallen wurde (Entenhausen ist wohl doch nicht überall?), doch der Höhepunkt der Reise war, als er bei der Parade in Eurodisneyland mitfahren durfte. Außerdem fragte ich ob er für Tick, Trick und Track irgendwelche irdischen Vorbilder gehabt hätte. Nein, das hatte er nicht. Die drei sind ganz normale Jungs mit einer Liebe zur Pfadfinderei, weiter nichts. Dann wurde noch ein Foto gemacht, und am Schluß ein Gruppenfoto mit allen Anwesenden. Ein paar Tage später rief mich Sue nochmal an, um mir mitzuteilen, wann Carl nochmal im Frühstücksfernsehen zu sehen ist.

Es war ein heißer Sommer, und 2 Monate lang quer durch Europa zu reisen, bei Temperaturen um die 40°C würde jeden jungen Menschen ermüden. Nicht so Carl Barks: In einem Alter in dem für meine Oma die Reise zum Badezimmer eine Riesenanstrengung ist begibt er sich auf Weltreise. Ich traf ihn am Ende dieser Reise und man sah ihm keine Anstrengung an. Ein denkwürdiger Tag mit einem denkwürdigen Menschen.

Heike Dürr

Warum haben SIE nichts
an BASTArD geschickt?



Was mich zum Donaldisten machte

Schon als kleiner Knopf war ich an einer starken Sammelleidenschaft erkrankt und hortete Disney-Gegenstände aller Art. Das grösste Erlebnis war damals (ich besuchte noch den Kindergarten) der Besuch des Disneylandes in Anaheim. Von dort brachte ich un-mengen an Luftballons, Plastikfiguren, Fähnchen etc. mit, und die Souvenirs der anschliessenden Südamerikareise bestanden vor allem aus argentinischen und brasilianischen Micky-Maus-Heften. Etwa ein Jahr nach dieser «Disney-Reise» ging in mir etwas mir jetzt noch Unverständliches vor: ich entwickelte einen regelrechten Hass gegen meine Disneyana und verschenkte fast alles an Nachbarkinder.

Etliche Jahre später (so ab 1986, glaube ich) begann ich wieder mit dem Sammeln, und zwar blieb ich nicht nur bei «blossen Merchandising-Artikeln». Regelmässig kaufte ich mir auch die Micky Maus und alle anderen Periodika (Donald Duck Taschenbuch, Lustiges Taschenbuch, ...) und wurde von meinen Eltern dabei grosszügig unterstützt, da ich immer wieder etwas lernen konnte aus den Geschichten. Oft kam es vor, dass ich während eines Gesprächs beim Mittagessen plötzlich in mein Zimmer rannte und mit einem Heftchen zurückkam, in dem eine Geschichte zum Gesprächsthema enthalten war (heutzutage nennt sich sowas wohl «vernetztes Denken»).

Anhand der verschiedenen Zeichenstile fiel mir auf, dass es verschiedene Zeichnerinnen und Zeichner geben musste; allerdings wäre es vermessen zu behaupten, dass ich damals auch schon den «guten Zeichner» als besonders herauszuhebend empfunden hätte. Da jede Geschichte mit einem Kürzel (meistens im ersten Panel) versehen ist (z.B. WDC 136 oder I-1785-C), wollte ich vom Ehapa-Verlag wissen, was diese Kürzel bedeuteten und wo ich die Adressen der verschiedenen (mir damals noch unbekannten) Zeichner erhalten könnte. Darauf erhielt ich von einer gewissen Dorit Kinkel einen sehr freundlichen Brief, in dem sie erstmals die «Donaldisten» erwähnte, wo ich vielleicht am ehesten Antworten auf meine Fragen erhalten würde. Als Kontaktperson fungierte anfangs (gegen Ende 1989) Stefan Schmidt, dessen Adresse ich ebenfalls von Dorit Kinkel erhalten hatte. Ihm verdanke ich erste Einblicke in die D.O.N.A.L.D., wofür ihm hier endlich einmal öffentlich gedankt sei! Er war es auch, der mich an unseren Inkatzowart Johnny weiterleitete, von wo aus der Sprung ins (leider chronisch passive) Vereinsleben nicht mehr gross war.

Mittlerweile habe ich einiges über Carl Barks, Donaldismus und den rührseligen Cowboy gelernt und bin sogar zusätzlich Dagober-tist geworden, da der reichste Mann der Welt schon seit langem zu meinen Lieblingen gehörte.

Bisher verdanke ich dem Donaldismus – nebst purstem Infotainment und einiger geistiger Anregung – auch einen gewissen Bekanntheitsgrad, denn anlässlich des 60. Geburtstages unseres Herrn Duck wurde ich von zwei Zeitschriften interviewt, die sich allerdings weniger für die intellektuelle Gesinnung des Donaldismus als vielmehr für die kommerziellen Aspekte des Donald-Merchandi-sings interessierten.

Nathan Labhart \$

Was könnten denen, die sich noch immer nicht ganz über ihr Ansehen, ihren Rang und Stand in der Gesellschaft hinwegzusetzen vermochten, schon die donaldistischen Experimente und Erfahrungen bedeuten?

André Breton

Warum ich Donaldist geworden bin? Welches Schlüsselerlebnis mir den Weg in die D.O.N.A.L.D. ebnete? Das ist keineswegs gleichbedeutend. Ein Donaldist muß nicht Mitglied unserer weltumspannenden Organisation sein. Jedes MdD war bereits vor seiner Aufnahme Donaldist - so natürlich auch ich.

Oft stelle ich mir vor, daß es so begonnen hat: Beim Abendessen, dem einzigen Mahl, das die Familie regelmäßig zusammen einnehmen konnte, erzählte mein Vater seinen Kindern Geschichten. Er hatte eine ausufernde Phantasie und belebte zuerst die Gegenstände, die in der Küche herumstanden. Ich war etwa drei oder vier Jahre alt und folgte fasziniert den Berichten vom Radio, das auf seinen vier Ecken zu meiner Tante Irmel wackelte, um dort Birnen zu erhalten. Doch noch begeisterter war ich von den Erzählungen aus einem Ort namens Entenhausen. Mein Vater hatte in den fünfziger Jahren als Oberschüler und Student die ersten Micky Maus-Hefte von einem Freund geliehen bekommen, und obwohl er sie wohl nur einmal gelesen hatte, war seine Erinnerung an die Geschichten frisch, als hätte er sie gestern gesehen. Ich weiß nicht, wann ich zum erstenmal von Donald Duck hörte, aber ich weiß genau, um welche Geschichte es sich handelte. "Peng! Du bist hypnotisiert!" lautete das erste Zitat, das ich auswendig mitsprechen konnte, und auch wenn Kasimir Kapuste, die Mülleimerrolle und ähnliche Details in den Geschichten meines Vaters nicht vorkamen, zitterte ich mit Donald Duck vor den Gefahren der Hypnose.

Mein Vater ist Elektroingenieur, und deshalb hatte er sich wohl besonders Geschichten mit technischen Aspekten gemerkt. Neben der Hypnotisierpistole ist mir vor allem seine Erzählung von der Kohldampfinsel präsent, die zwar damals noch nicht so hieß, doch dafür die unvergeßlichen Textzeilen "Zing, zing" und "Wir haben ja noch das Handgerät!" enthielt. Tick, Trick und Track konstruierten aus Metallbaukästen unvorstellbar große Reittiere, was ihre Oma zu dem Ausruf "Es ist enorm!" veranlaßte. Und da war noch Onkel Dagobert, dessen Geld von dressierten Kormoranen geraubt werden sollte. Was konnte ein Kind mehr begeistern als dieser Dagobert Duck, der kormoranisch sprach? Lange vor meiner ersten Erinnerung an Bilder aus Entenhausen steht diese Stimme meines Vaters.

Die ersten Hefte, an die ich mich erinnere, noch heute meine Lieblinge, waren Sammelbände der "Tollsten Geschichten", vor allem die Hefte 25, 26 und 27. Bevor ich sie selbst entziffern konnte, las Tante Ina sie mir abends vor dem Einschlafen vor. Mit neun beschloß ich, die "Micky Maus" zu sammeln, und das erste Heft, das ich nach diesem heiligen Entschluß erwarb, war 52/75 mit "Wettlauf auf dem Eis". Ihm folgten, wie es der Zufall wollte, zunächst fast ausschließlich weitere Nummern mit Barks-Geschichten. Bald suchte ich auf den Flohmärkten alte Hefte und die Melzer-Bände, um die ich meine Freunde seit Jahren beneidet hatte. Und ich ärgerte mich über eine Quizsendung mit Max Schautzer und dem Thema "Walt Disney und seine Comics". Der Kandidat scheiterte an der Geschichte "Der Wikingerhelm" - ich kannte alle Antworten.

Mein Vater erzählte jetzt oft des Abends von dieser seltsamen Organisation, über die er gelesen, deren Namen er sich aber nicht gemerkt hatte. Als etwa 1982 im Regionalprogramm des Westdeutschen Rundfunks ein Portrait des Duck-Museums Storch ausgestrahlt wurde, erkannte ich nurmehr längst Vertrautes. Im ersten Comic-Laden Kölns fand ich meinen ersten HD, der mir endlich die lang gesuchte Adresse in Großhansdorf verriet. Ja, so ungefähr sollte es damals gewesen sein. Wie es wirklich war, tut nichts zur Sache - für mich wird es immer so gewesen sein.

Andreas Plathaus

"Donaldismus ist die Metaphysik der dummen Kerle. Die Subalternität der Medien ist so wenig zufällig wie das Apokryphe, Läßliche des Geoffenbarten. Seit den frühen Tagen der WDCs hat Stella anatum nichts Erheblicheres kundgetan als Grübe des armen reichen Mannes nebst einer Prophezeiung, eine Reise stünde bevor.

Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*



~ FORTSETZUNG FEHLT...

Johann Doe, Sündengasse 31, Seeligenstadt

Was mich zum Donaldisten machte, macht und wohl auch immer machen wird? Das ist klar und eindeutig zu erkennen, denn ich bin der Prototyp eines solchen:

Ich bin überwiegend männlich, etwas wirr im Kopf, leicht bis mittelschwer verschroben, hatte eine sorgenfreie Kindheit mit viel MM, TGDD und dergleichen (auch Lurchi und Lupo, ahem), bin dazu schwärmerisch veranlagt, trinke Blubberlutsch, träume von Schwarzer Suppe, liebe Enten(-fleisch hua, hua!), knoble für mein Leben gern, kultiviere meinen Sammlertrieb, mache anderen und mir selber gerne eine Freude, mag es aber auch "hart auf hart" und habe mich damit abgefunden, vom einfachen Homo sapiens ohne Zugang zum Duck-Universum als etwas ganz Besonderes angesehen zu werden.

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann beliebig verlängert werden.

J. Doe

"Prüfet alles und behaltet das Gute!"

Paulus

"Glücklich das Land, dessen Geschichte
langweilig ist!"

Leopold von Ranke

"Man kann nicht vorsichtig genug sein in
der Wahl seiner Eltern."

Prof. Schmidt
(mein Vater)

Meine donaldistische Autobiographie ist nicht sonderlich packend, und ich hätte nie geglaubt, daß sie irgend jemanden interessiert, kann ich doch weder mit einem ergreifenden Damaskus-Erlebnis noch mit quälenden inneren oder äußeren Auseinandersetzungen aufwarten. Ich bin, ganz im Rankeschen Sinne, schon immer ein sehr glücklicher Mensch gewesen, vielleicht auch deshalb unfähig zu den schöpferischen Großtaten eines Augustinus. Einem Befehl des BASTaRD mit den kollegialen und auf ihren je eigenen Gebieten kompetenten Mitgliedern Christian Baron und Edda Gerstner komme ich jedoch selbstverständlich nach und überlasse es ihnen, ob und in welcher Form sie meine Ausführungen für von allgemeinem Interesse erachten.

Meine Eltern erzählten sehr oft von ihrem während der Nazi-Zeit ungestillten Kulturhunger, der sie nach dem Krieg geradezu gierig Musik, bildende Kunst und Literatur rezipieren ließ und in ihnen den Wunsch wachrief, diesbezüglich auch ihren sechs Kindern eine möglichst qualitätvolle, Geist, Herz und Sinne gleichermaßen belebende Erziehung angedeihen zu lassen. Es versteht sich, daß seit Beginn der 50er Jahre der Entenhausener Kosmos für sie unübersehbar wurde. Mit Bedacht wählten sie aus dem schon damals nicht schmalen Angebot an sequenzieller Kunst die Zeitschrift "Micky Maus" mit besonderer Beachtung der (seinerzeit freilich noch namentlich unbekannten) Zeichner Murry, Gottfredson, Bradbury und -selbstverständlich - Carl Barks. Die Wertschätzung für letzteren ließ mich bereits 1961, also mit fünf Jahren, eine Liste der Geschichten des "guten Zeichners" anlegen, womit ich möglicherweise stolzer Besitzer des ältesten deutschen Barks-Index bin.

Innerhalb der akademischen Kreise, in denen sich meine Eltern bewegten - mein Vater war Professor für innere Medizin, meine Mutter (aufmerksamen Donaldisten des DD 83 als Blubberlutsch-Analytikerin bereits bekannt) war lange Zeit als Ärztin in der Psychiatrie tätig - galten Comics freilich pauschal als Schmutz- und Schundhefte. (Noch Anfang der 60er Jahre fanden unweit meiner Geburtsstadt Erlangen öffentliche Comic-Verbrennungen statt!) Das allgemeine Entsetzen stieg ins Unermeßliche, als meine Eltern zum Schutz des Kulturgutes die Hefte (für viel Geld) binden ließen. Doch als überzeugte Christen waren sie natürlich in jeder Hinsicht frei von Ängsten und gewohnt, sich lediglich differenzierter, durch Argumente untermauerter Kritik zu stellen, wovon bei den Anfeindern keine Rede sein konnte. So hatte ich das Glück, im Duck-Universum aufwachsen zu dürfen, vor allem vermittelt durch Carl Barks. Seine Geschichten schienen (und scheinen mir noch) der Gipfelpunkt dessen zu sein, was säkularer Humanismus zu leisten vermag innerhalb einer wesentlich von Widerspruch und Geschichtlichkeit geprägten Welt, die eben, wie so manche nicht weniger wahre Überlieferung, nicht vereinheitlicht ist (es gibt nicht den "Stadtplan von Entenhausen" oder den "Stammbaum der Ducks"!) sondern durch in Geschichte(n) gefaßte Glaubensaussagen zusammengehalten wird.

So zielt kein spektakuläres Schlüsselerlebnis meine Biographie, lediglich, gewiß auch geprägt durch innerfamiliäre Erfahrungen, die immer tiefer empfundene Erkenntnis: *Innerhalb einer bösen, kalten und gefährlichen Welt ist das human-liebevolle Miteinander-Umgehen, das Teilen der tausendjährigen Koteletts am wärmenden Feuer im Bauch des uralten, bergenden, wenn auch stets vom Untergang bedrohten Schiffes ein unüberbietbarer Wert in sich.* Jene Bilder und Geschichten lassen innerhalb eines säkularen Weltverständnisses den Sinn aufleuchten, den das Christentum dann noch mit einer Verheißung bestätigt. Diese kann man nun glauben oder auch nicht, doch ist sie (im Gegensatz zu den Duck-Berichten) im entscheidenden Punkt mit dem Anspruch einer innerweltlichen Historizität formuliert.

Dieser Erfahrung auch lebendige Gestalt zu verleihen, bedarf es einer Gemeinschaft, die sich als eine auf-dem-Weg-Befindliche versteht, aber auch in irgendeiner Weise strukturiert ist (sei es auch nur in der gemeinsamen Huldigung der Strukturlosigkeit). Dies ist der tiefere Sinn von "Kirche" mit allen leidlich bekannten Problemen, Streitereien, Mängeln und Perversionen, bis hin zur Verkehrung der Botschaft in ihr Gegenteil. (Bekanntlich hatte schon der Stifter des Christentums darunter zu leiden.) Den Donaldismus verfolgte ich aufmerksam seit 1976 und damit bange Herzens auch die dort mitunter anzutreffende, etwas merkwürdige Art, miteinander umzugehen. So beschloß ich, erst seelisch gestählt daran teilzunehmen, da ich schon an christlich sich nennenden Institutionen lange genug zu leiden hatte. Eine Parallele war offenkundig: *Das stichhaltigste Argument gegen den Donaldismus sind die Donaldisten, aber auch das beste Argument für sie!* Wie widersprüchlich erlebte ich etwa den mir zunächst durch rüde Polemik aufgefallenen E.H., der mir dann aber unerwartet taktvoll über meine bislang schwerste Krise hinweghalf, als ich vor etwa zehn Jahren fast genötigt worden wäre, Micky-Maus-Hefte zu verkaufen. Ja, es ist schon so, wie Bahners sagt: Die Ente ist Mensch geworden (bekanntlich nicht nur sie - Gott sei Dank!). Und diese gute Botschaft (griechisch: Euangelion) ist nun einmal als eine Vermittelte (und insofern vor der eschatologischen Vollendung der Geschichte notwendigerweise strittige) dem Menschen in all seinen Stärken und Schwächen anvertraut...

Am 7.7.1991 bat ich um Aufnahme in die D.O.N.A.L.D....

Markus von Hagen

Warum haben SIE nichts
an BASTaRD geschickt?



Liebes BASTaRD,

Deine Fragen bereiten mir ziemliche Schwierigkeiten. Nichtsdestotrotz bemühe ich mich um Antworten (Man weiß so wenig!).

Frage Nummer Zwei: siehe Beiliegendes. →

Frage Nummer Drei: Ich habe der Versuchung bisher widerstanden!

Frage Nummer Vier: Donaldist bin ich, ob ich es will oder nicht; D.O.N.A.L.D.-ist: "Anstrengend, aber das ist mir die Sache wert"

Frage Nummer Eins: Ahem, darüber möchte ich eigentlich nicht sprechen! Ein Schlüsselerlebnis donaldischer Art war der Auftritt von Hans von Storch in "Ill nach Neun" Ende 1976/Anfang 1977, ein entscheidendes Schlüsselerlebnis donaldistischer (ich verwende hier die platthausche Diktion) war der gemeinsame Besuch des Münchener Kongreß 1978 mit Klaus Strzyz(!). Ich traue es mich kaum zu sagen, aber was wahr ist muß wahr bleiben, Klaus S. Strzyz hat mir die Augen für Carl Barks geöffnet, erst durch ihn ist mir der unterschiedliche Zeichenstil so richtig bewußt worden, als er sich über verschiedene Geschichten verschiedener Zeichner mit einem anderen Donaldisten -anläßlich des Tausches von Heften- unterhielt. Danach gab und gibt es kein Halten bei mir, leider hat es auch dazu geführt, daß ich wohl Barksistin bin.

SCHLICHTE FRAGEN

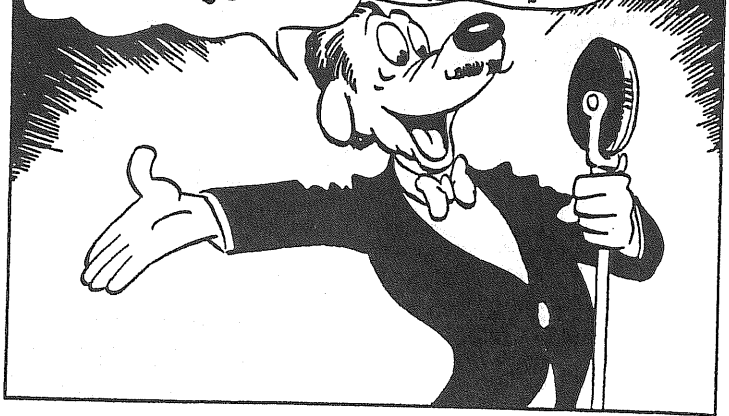
FÜR

SCHLICHTE

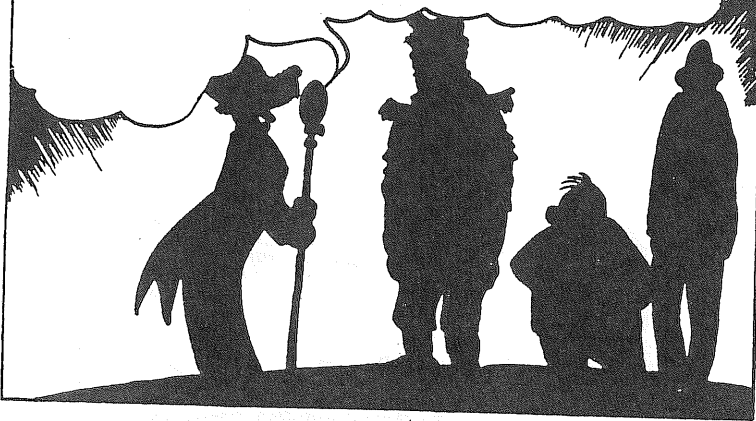
GEMÜTER

Folge 313

WERTES PUBLIKUM, NUN DIE FRAGE,
DIE ZITTERN IN DEN KNIEN DER
UNWÜRDIGEN HERVORRUFT:



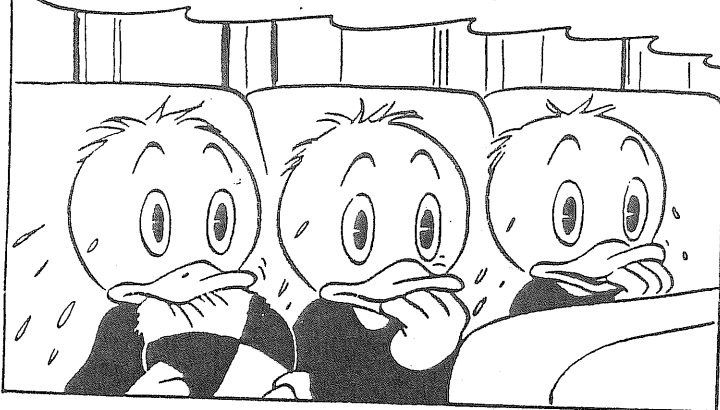
WAS MACHT /MACHT NICHT ZUM
DONALDISTEN ?!



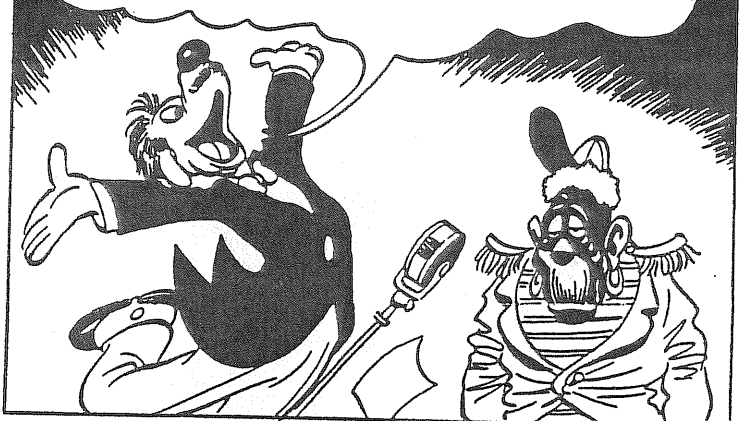
ICH SEHE EINE GE-
WISSE UNRUHE IN
WEISSEN IHRER PUBLIK?



DIE ZEIT LÄUFT, NUR
NOCH BIS 30.4. 1995 !



JAWOHL, DAS IST ES : DIESE FRAGE
KANN MAN NICHT BEANTWORTEN.



MAN IST DONALDIST ODER MAN IST ES
NICHT, MAN WIRD EBEN
NICHT DAMIT GE-
MACHT ! ! ! !



JAUA, GESCHAFT, MARGINAS
SCHÜSSELERLEBNIS IST KEIN
PROBLEM.



VERNUNFT

"All I really need to know I learned from watching Star Trek" lautet der Titel eines kürzlich von mir gelesenen Buches, das sich mit so interessanten Fragen beschäftigt wie: "What is it about Star Trek that inspires the people who watch it to be so...inspired?"

Ich gebe Dave Marinaccio, dem Autoren, recht. Wer sich Raumschiff Enterprise ansieht, hat was davon und kennt das nötigste um fremde Welten zu entdecken, neues Leben und neue Zivilisationen. Er kann sich also dort herumtreiben, wo sich noch nie ein Mensch zuvor herumgetrieben hat. Die Fähigkeit, den eigenen Horizont zu erweitern, ist sicherlich sehr nützlich, aber alle Expansion muß letztlich scheitern, wenn man nicht die Torheiten kennt, zu denen man selbst fähig ist. Wie kann ich fremde Wesen begreifen, wenn ich mich selbst nicht kenne? Wie kann ich großen Gedanken folgen, wenn ich mich nie mit Schnapsideen beschäftigt habe? Wie kann ich sinnvoll wirken ohne mich je dem blühenden Blödsinn gewidmet zu haben?

Die Vielfalt der Einfalt zu kennen, weil man sie bereits ausgelebt hat, das ist es, was den Menschen befähigt wirklich erhabene Werke zu vollbringen. Wo aber kann ich Einfalt besser er- und ausleben als in Entenhausen? Erst intensives Studium des Knoblistus, der Schule der Eukalyptos oder des Lehrsatzes von der kurzfristigen Bilanzschwebung und der kreditabwürgenden Unsicherheitstheorie ermöglicht doch Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit. Noch besser ist natürlich die praktisch begangene Torheit. Wer einmal eine Riesenportion Eis hergestellt und dann aufgegessen hat, eine Münze über den Rhein zu werfen versucht hat oder als Kobold kostümiert in der Walpurgisnacht an fremden Haustüren um Naschwerk gebettelt hat, wird von diesen Erfahrungen ein Leben lang profitieren.

Der durch die Kenntnis der Werke von Fuchs und Barks gewappnete Donaldist stellt natürlich auch an sich selbst höhere Ansprüche: "Ich versteh' von allem etwas. Ich bin ein harter Mann, mir kann moderne Physik nichts anhaben." Natürlich sind diese Ansprüche überzogen und können letztlich nur zum Fiasko führen. Trotzdem unterwerfe ich mich diesen hohen Maßstäben und scheitere immer wieder. Indem ich aber wie Donald Duck von mir unmögliches fordere, steigere ich mich in einem Maße, das ich ohne diese überzogenen Ansprüche an mich selbst nie erreichen würde. Mein ständiges Scheitern an meinen eigenen Anforderungen härtet mich ab.

Donaldismus ist für mich der Mut zur Torheit.

Hartmut Hänsel

Warum haben SIE nichts an BASTARD geschickt?

Weil ich den Termin verschlafen habe.



MEIN DONALDISTISCHES SCHLÜSSELERLEBNIS

MITTE OKTOBER 1976 BEKAM ICH VON MEINEN ELTERN ZUM NEUNTEN GEBURTSTAG EINEN GUTSCHEIN, MIT DEM ICH MIR EIN JAHR LANG JEDE WOCHE DAS NEUESTE EXEMPLAR DER MICKY MAUS BEIM SPIELWAREN-GESCHÄFT STRECKER IN DER LANGEN STRASSE ABHOLEN KONNTE.

ZUST ZU DIESER ZEIT ERSCHIEN IN DER MM DIE VIERTEILIGE FORTSETZUNGSGESCHICHTE "DIE SUMPFGNOME"...

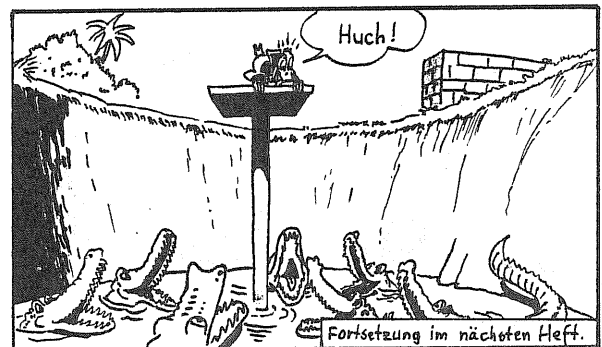
AUF ANHIEB FALLEN MIR FOLGENDE ERINNERUNGEN AN DIE COMICS MEINER KINDHEIT EIN:

- DIE MINIMENSCHEN ENTDECKEN DAS GEISTERSCHIFF
- LURCHI ROLLT MIT SEINEN FREUNDEN IN FARBBEHÄLTER
- DIE GIFTICKS "GEBEN SAURES"

DOCH DAS UNTEN WIEDERGEGEBENE SCHLUSSPANEL DES DRITTEN TEILS DER SUMPFGNOME HIELT MICH EINE GANZE WOCHE IN ATEM. WIEDER UND WIEDER LAS ICH JENEN BERICHT UND SORGT MICH UM LEBEN UND GESUNDHEIT DES KLEINEN HERRN DUCK. WIE NUR SOLLTE ER DEN HUNGRIGEN ECHSEN ENTKOMMEN?

VON DER EXISTENZ DER SUMPFGNOME WAR ICH SEIT MEINER KINDHEIT ÜBERZEUGT. SIE AUCH ZU BEWEISEN WURDE MEIN LEBENSINHALT. ERST 18 JAHRE SPÄTER GELANG ES MIR...

Thomas Vorwerk
THOMAS VORWERK, BERLIN



Warum ich keine Donaldistin

mehr sein möchte

Ich hatte damals keine andere Wahl, als ein Mitglied der D.O.N.A.L.D. zu werden. Schließlich war meine Familie dort organisiert und zog gemeinsam zu jeder Veranstaltung. Früh mußte ich meinem Vater helfen, seine "Schätze" zu sortieren, lernte, wie man Comic-Hefte anzufassen hat und worin der Unterschied zwischen Carl Barcs und "italienischem Scheißdreck" besteht. Doch je älter ich wurde, desto mehr zweifelte ich:

"Was hatte ich eigentlich bei diesen betrunkenen Spinnern verloren?"

"Warum sollte ich mich in der Öffentlichkeit lächerlich machen?"

Ich entsagte dem Donaldismus gänzlich und versuche noch heute möglichst nichts von dem obskuren Hobby meiner Angehörigen in meinem Bekanntenkreis zu erwähnen. Für mich sind Donaldisten nichts weiter, als Leute, die in ihrer Pubertät stecken-geblieben sind und versuchen, kindischen Schnitzeljagden einen thematischen Inhalt zu geben.

Ich kann dazu nur sagen:

Macht was ihr wollt, aber laßt die Kinder aus dem Spiel!

Um die Antwort vorauszunehmen: darüber habe ich mir bisher nicht den geringsten Gedanken gemacht. Ich bin Donaldist und fühle mich wohl damit, und ich denke, den anderen Donaldisten geht es genauso, da kommt die Frage nach dem Warum oder Woher ein wenig überraschend. Na, wollen mal sehen...

Ich wage zu bezweifeln, daß die meisten der Mitglieder unserer weltumspannenden Organisation als Donaldisten auf die Welt kommen. Die meisten Menschen wachsen in einem völlig normalen Elternhaus auf, gehen in die Schule, lernen lesen, und irgendwann fällt einem sein erstes Comic-Heft in die Hände. Wenn man Pech hat, ist es auch das letzte, wenn man unter einem guten Stern geboren ist, erwischt man ein Micky-Maus-Heft mit einer Barks-Geschichte. Macht einen auch nicht notwendigerweise zum Donaldisten.

Donaldismus kommt nicht vom Comic-Lesen, obwohl das ganz zweifelsohne unverzichtbar ist - keine Comics, kein Donald. Donaldismus ist aber mehr als das, es ist eine Lebenshaltung. Darüber, daß sich ein jeder in dem kleinen Herrn Duck wiederfinden kann, daß es keine Comic-Figur gibt, die beliebter ist, haben viele sogenannte Experten endlose Litaneien von sich gegeben, auch das hat noch nicht viel mit Donaldismus zu tun.

Nun bin ich sicher nicht der erste, der sich überlegt, was Donaldismus denn eigentlich ist, und dabei feststellen muß, daß solche Überlegungen eine Sisyphusarbeit sind. Zu diesem Punkt gibt es mindestens so viele Meinungen, wie Mitglieder, wenn nicht noch mehr. Nicht umsonst haben wir festgeschrieben, daß jeder so Donaldist ist, wie es ihm paßt, ZACK! Das berechtigt zum freiwilligen Kartelleichentum genauso, wie zur aktiven Teilnahme an den Zeremonien unbegrenzten Ausmaßes. Ich für meinen Teil ziehe letzteres vor: wenn ich schon irgendwo Mitglied bin, dann will ich mich auch in irgendeiner Art und Weise einbringen, und wenn mir die Kartelleichen die Teilnahme an den bereits erwähnten Zeremonien unbegrenzten Ausmaßes finanzieren, um so besser.

Ja, nachdem ich mehr als eine halbe Seite um den heißen Brei herumgeschlichen bin, versuchen wir doch mal, auf den Punkt zu kommen: warum muß gerade ich mein Unwesen in der D.O.N.A.L.D. treiben? Ist es Geltungsdrang, ist es die Suche nach sexueller Befriedigung, will ich, Sadist der ich bin, die anderen Mitglieder mit meiner Anwesenheit auf gewissen Zeremonien quälen (Nein. Ich heiße nicht Foxi.), oder, putt, putt, putt, möcht' ich einfach lieber was Größeres sein? Letzteres ist sicher für jeden von uns ein gewisses Motiv. Wir verstehen uns damit keineswegs als elitärer Haufen, aber irgendwo ist es doch ein erhebendes Gefühl, sich der Mitgliedschaft einer so ungewöhnlichen Organisation rühmen zu können. Abgesehen davon: eine gewisse Geltungssucht kann man wohl jedem von uns nachsagen. Was uns aber auf alle Fälle eint, ist diese Zuneigung zu jenem kleinen Herrn aus Entenhausen, dessen Leben uns zwar nicht immer zum Vorbild gereichen muß, dessen Scheitern und (wenn auch selten) Erfolg und dessen Scheitern auch im Erfolg uns für ihn einnehmen.

Als ich ihm zum ersten mal begegnet bin, muß ich so um die fünf Jahre alt gewesen sein, das ist somit knapp zwanzig Jahre her. Die erste Geschichte, an die ich mich erinnern kann, ist zwar nicht von Carl Barks, aber trotzdem sehr schön und immer noch eine meiner liebsten. Es ist die Geschichte vom Fliegenden Schotten (Lustiges Taschenbuch Nummer 8), mein Vater hat sie mir damals an der Bettkante vorgelesen, und zwar in Fortsetzungen. Irgendwann war es mir anscheinend zuviel, ständig darauf warten zu müssen, daß er mir die nächsten Seiten vorlas, so haben mir denn meine Eltern das Lesen beigebracht. Wer behauptet da noch, Comics seien zu nichts nütze? Bezeichnenderweise findet sich in diesem Taschenbuch auch eine Barks-Geschichte, nämlich die am Mississippi, mit Onkel Dagobert, Dankwart Düsentrüb, Käpt'n Knack und seinen Söhnen und den Schaufelraddampfern. Ich glaube, ich muß das Buch mal wieder rausnehmen und lesen; woher es kam, vermag ich nicht mehr zu sagen, ich kann mich jedenfalls nicht erinnern, daß es einen Umschlag gehabt hätte oder nicht zerlesen gewesen wäre. Vielleicht werde ich mir mal - zum häufigeren Gebrauch - ein neueres Exemplar zulegen, das alte aber wird unersetzbar bleiben und ich werde es auch garantiert NIEMALS hergeben oder gar wegwerfen.

So Anfang 1977 habe ich dann meine ersten eigenen Micky-Maus-Hefte bekommen. Wie kann es anders sein, was sich am besten eingepreßt hat, waren die Barks-Geschichten (sofern vorhanden). Ich entsinne mich dunkel der Versuche, die Donald-Duck-Geschichten mittels eines primitiven Kassettenrecorders in Hörspiele umzuwandeln. Genau weiß ich jedenfalls, wie lustig ich „Gnadenlos“ (ja, genau, Johnny, Bassogrotto, der) und „Rosenmontagsrummel“ gefunden habe, und wie sehr ich mich geärgert habe, daß ich nur einen Teil von der „Gurkenkrise“ hatte. Tatsächlich habe ich die anderen drei Hefte erst vor zwei Jahren in einem Comic-Antiquariat gefunden. Wer die damit verbundenen Glücksgefühle nicht nachvollziehen kann, der hat nicht das Recht, sich Donaldist zu nennen.

Wie ich zu meinem ersten Donald-Duck-Sonderheft gekommen bin, kann ich auch nicht mehr nachvollziehen, wahrscheinlich hab' ich's geschenkt bekommen, jedenfalls waren zwei Barks-Geschichten drin, „Der Spuk vom Gumpensund“ und „Die Stadt der goldenen Dächer“. Das Heft ging leider unter nicht zu klärenden Umständen verloren. Nichtsdestotrotz: da war damals schon eine Art Ahnung, daß da einige Geschichten besser waren als die anderen. Nun ist man so mit sechs, sieben Jahren weit davon entfernt, solche Geschichten als von einem Zeichner stammend zu erkennen, geschweige denn, daß man was mit dem Namen Carl Barks verbindet.

Daß ich das erste Mal über den Namen des Meisters stolperte, muß zu der Zeit gewesen sein, als die Klassik-Alben auf den Markt kamen. Eigenartigerweise schlief ab da mein Interesse an Donald Duck und Comics im Allgemeinen ein bißchen ein; das lag vielleicht daran, daß man als Schüler nicht allzuviel Geld zum Ausgeben hat, und Schallplatten waren damals etwas wichtiger. Das Interesse an Comics kam dann langsam wieder, diverse Ferienjobs besserten den Etat auf, der kleine Herr Duck hatte nichts an Sympathie verloren, aber die Schwerpunkte lagen in anderen Bereichen. Nach der Zeit bei den Herren in Grün beschloß ich, ein halbes Jahr Praktikum bei einem kleinen Privatrado zu machen, und siehe da, einer der Menschen dort war Donaldist (ein schöner Gruß an Thomas Glas in Ingolstadt!). Erstkontakt, allerdings ohne weitere Folgen - vorerst.

Die entscheidende Phase kam dann mit dem Studium in Bamberg, wo zweimal im Jahr eine kleine, aber feine Comicbörse stattfindet. Auf einmal sitzt man an der Quelle und hat Zugriff auf so wunderschöne Dinge wie alte DD-Sonderhefte, beschränkt einzig durch die Kapazität des Geldbeutels. In die Zeit fällt auch das Erscheinen dieser seltsamen Postille namens MAX. Immerhin, der Donald auf dem Cover stach ins Auge, die Bilder waren schön, und seitdem steht das Ding in meiner Wohnung, und steht, und steht, und steht - jedenfalls fand sich darin die Adresse unseres geschätzten Inkassowartes, und das war der Auslöser.

So habe ich denn vor jetzt ziemlich genau zwei Jahren um die Aufnahme in die Deutsche Organisation der Nichtkommerziellen Anhänger des Lauteren Donaldismus ersucht und bin - man soll's nicht für möglich halten - auch tatsächlich aufgenommen worden. Es war dies auch das Jahr der verregneten Marburger Zwischenzeremonie, welchselbige meinen Einstand in das donaldistische Organisationsleben sehen sollte. Im Vorfeld hatte sie nebenbei meine erste Bekanntschaft mit einem Gleichgesinnten zur Folge, nämlich dem hochgeschätzten und allseits beliebten Konsul von Brutopien, dem ich mich als Mitfahrgelegenheit offeriert hatte. Die freundschaftlichen Bande zum brutopischen Konsulat sind seitdem mehrmals gefestigt worden.

Zurück zur Marburger Zwischenzeremonie und damit zum Versuch, diesem donaldistischen Lebenslauf ein würdiges Ende zu geben. Ich bin zwar nicht zum Zentralbibliothekar erkoren worden, auch war ich wohl nicht der einzige, dem die Genialität des Agentenspiels erst während der Auflösung offenbar wurde, und trotzdem: die Donaldisten erwiesen sich als originelles Völkchen (was ich als Bayer beurteilen kann), und obendrein als durchwegs sehr nette Vertreter der Spezies Mensch, so daß ich meinen Entschluß, dieser ruhmreichen Organisation beizutreten bisher keinen Augenblick lang bereut habe. Nicht umsonst habe ich mich darum gerissen, den nächsten Kongreß ausrichten zu dürfen.

Wohlan denn: mögen die kommenden Jahre der D.O.N.A.L.D. genauso schön werden, wie die vergangenen beiden, in denen ich das Vergnügen hatte, Mitglied zu sein.

Christian Hausler, MdD und Walzerkönig

Warum haben SIE nichts an BASTARD geschickt?

Weil ich der Ghostwriter von Christian Hausler bin.



ICH, DER KONSUL

Es war einer jener Abende, an denen man sowieso nichts Vernünftiges anzufangen weiß, außer zwei Kopfschmerzpulver zu schlucken und mit einem ordentlichen Wodka hinunterzuspülen. Die Straßen der Stadt flimmerten vor Hitze und der Asphalt ließ diese zähe Gewißheit in dem unvorsichtigen Passanten aufsteigen, daß nicht nur Glas seiner Molekularbewegung zufolge den Flüssigkeiten angehört.

Im Konsulat war schon seit Tagen nichts losgewesen und auch der Aufklärungsdienst sah seine wichtigste Aufgabe darin, den Schmeißfliegen den Garaus zu machen, während die Tonbandspulen der Abhörmikrophone ereignisloses Partygeplauder in irgendeiner Botschaft irgendeiner fremden Macht aufzeichneten.

Mit anderen Worten, es war Zeit das Spesenkonto in Anspruch zu nehmen und einen ersten Staatsbesuch im kühlen Norden, der denkbar besten Region in dieser Jahreszeit, anzutreten. Die Planung war zwar schon weit fortgeschritten, aber immer noch hätte ein Anruf aus der Heimat genügt, um alles platzen zu lassen. Aber scheinbar döste auch im fernen Vaterland alles dahin und der Anruf kam nicht. Eine ähnliche Situation erlebte zur selben Zeit ein Gefangener im Todestrakt eines Bundesstaates der Vereinigten Staaten, nur rief dort der Gouverneur nicht vor Mitternacht an. Seltsame Zufälle.

Ich packte also meinen Hut, Galaanzug und mein Diplomatenköfferchen und begab mich zum Bahnhof. Der Zug nach Pampelmusa hielt zwar einen Schlafwagen bis Pomposa und Pomfrid bereit, ich nahm aber doch den Intercity nach Deutschlands Norden. Mein Land verlangte von allen seinen Bürgern immer noch den Beweis körperlicher Ertüchtigung und so konnte ich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Der Besuch sollte nicht den üblichen Paradenschickschnack enthalten, vielmehr war ein sportliches Ereignis allerersten Ranges angekündigt und die Lektüre zahlreicher Mickey-Mouse-Hefte und auch so manches Lustigen Taschenbuches bestärkte mich zudem in der Annahme, daß eine Fahrradtour die Franz Gans zu Ehren abgehalten werden sollte, ganz so gefährlich nicht sein konnte.

Während der langen Bahnfahrt nahm ich ein ums andere Mal die Anweisungen für die Ankunft im hohen Norden zur Hand. Das Kürzel D.i.k.E.s.e.B. konnte mich nicht wirklich abschrecken, wußte ich doch, daß bei den Wikingern nun mal rauhe Sitten herrschen. Mit Walrössern und Walfischen kämpften sie, aber wie würden sie einen diplomatischen Vertreter und Geheimnisträger empfangen, noch dazu von einer fremden Macht entsandt, die sich zwar mit ihrem markigen „Nieder mit allen Kapitalisten!“ wacker in die Reihen von Nichtkommerzialisten einreihen läßt aber dann wiederum nicht immer auf der Seite des mystischen Anführers der wilden Horden von bebrillten Naturhistorikern zu finden gewesen war, ja oft sogar ganz im gegnerischen Lager stand. Nun all das sollte die Zukunft weisen und würde wohl auch darüber entscheiden, ob ich mein Interesse für die tollsten Geschichten von Donald Duck fürderhin würde allein fortsetzen oder in Freundeskreis betreiben könnte.

Die Ankunft war glatt über die Bühne gegangen und ein erstes mißtrauisches Beschnupern des hohen Gastes wich bald donaldistischer Herzlichkeit. Doch noch

war ich mir nicht ganz sicher, ob nicht doch nur nordische Gastfreundschaft dahintersteckte und sich der Rest der Truppe als engstirnige, seelenlose Forschergilde in den höheren Sphären stellae Anatium entpuppen würde. Ich hielt jedenfalls meinen kleinen weißen Kasten in Alarmbereitschaft. Wäre doch gelacht, wenn ich die Hühner nicht zum Quadratwurzelziehen brächte.

Doch vorerst herrschte Ruhe und es galt ja auch noch die Spartakiade zu absolvieren. Als Krönung sollte dann auch noch eine zukunftsweisende Parabel der vielversprechenden Agitprop-Gruppe «Karl Barx Brothers» aufgeführt werden, die durch ihr antiimperialistisches Stück «Prinz Güldenschwert» weltweiten Ruhm erlangt und die Fabrikschlote zum Erzittern gebracht hatte.

Ich kam völlig zerschlagen in der feudalen Villa an. Ich konnte gerade noch eine heiße Dusche nehmen und mich in die Galauniform eines Konsuls werfen, bevor ich in der Loge des Theaters zusammensank. Schon als die Hexe eine denkwürdige Nacht verkündete, war ich nicht mehr ganz wach. Ich versank in einen unruhigen Schlummer, eingelullt von den Buschtrummeln irgendwelcher vorgeblicher Medizinmänner.

Die Jungs hatten mich fertiggemacht. Franz Gans war nur ein Tarnname für die Operation «Stillter Oktober», der Versuch meine Heimat durch die perfide Abwechslung von Ruhepausen und Gewalttours aus dem Gleichgewicht zu bringen. Immerhin konnte ich die Funktionsweise ihrer Geheimwaffe aus Braunschweig auskundschaften. Wenigstens damit konnte mein sogenannter Kulturattaché zufrieden sein. Der Gedanke an Kultur riß mich unsanft aus meinem friedlosen Nickerchen. Nicht schlapp machen, Konsul, durchfuhr es mich. Dein Land verlangt alles von dir, also gib auch alles und würdige die Darbietung entsprechend deiner proletarischen Erziehung und humoristischen Bildung. Fiebrigen Auges also verfolgte ich den Rest der Aufführung, aus der mir vieles bekannt erschien. Ja, so hatte ich es in den Barx-Fuchsens Werken aus dem Aufstau-Verlag gelesen.

Doch noch war der Abend nicht überstanden. Nach dem Kunstgenuß und dem Reichen berausender Getränke der Marken Blubberlutsch und Meta-Malz folgte die Prüfung auf Herz und Nieren. Wie in diesen Kreisen offenbar üblich wurde auch ich zum Duell gefordert. Auf meine diplomatische Immunität brauchte ich mich gar nicht erst zu berufen, jetzt hieß es „Ruck oder Duck“. Doch ich und meine mir zur Seite gestellten Sekundanten schlugen uns wacker und verließen als beste Zweite die Arena.

Spät in der Nacht oder früh am Morgen, ich entsinne mich nicht mehr so genau, als ich in Morpheus Arme versank, hatte ich einen folgenschweren Entschluß gefaßt. Meine konsularische Laufbahn sollte fürderhin auch zur Unterwanderung dieses aufstrebenden Grüppchens genutzt werden, ich würde mich zu deren Führer aufschwingen und die Geschehnisse zumindest über einen gewissen Zeitraum hinweg leiten und lenken. Die Donaldisten hatten einen neuen Aktivisten gewonnen und schon graute dem Morgen.

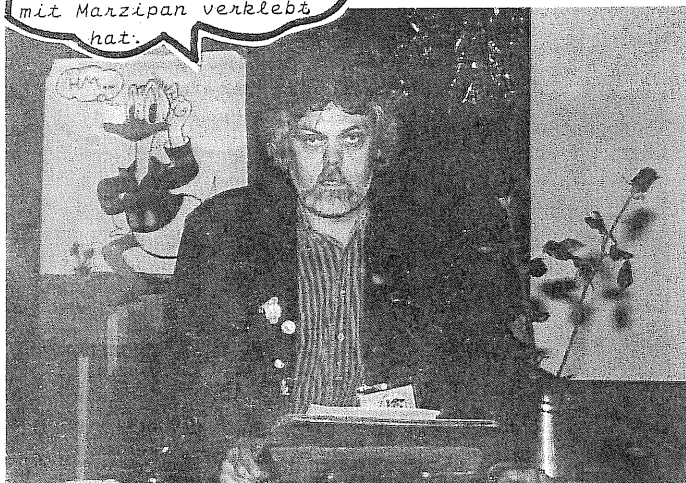
Hans-Herbert Hopfen,
Gumpengasse 3,
Grevenbroich

Hey, Bastard,
ich hab da gehört, du machst ne komische Umfrage, warum man kein Donaldist sein möcht. Ey, das ist doch ganz einfach, wa?
Also icke möcht echt keen Donaldist mehr sein, weil, klar ey, icke noch nie nich einer gewesen bin, capito. Nee also ährlich, dat mach ick garnich verstehn, wie man in sonem Verein sein kann. Angelverein oder Briefmacken sammeln, dat könnt ick ja noch verstehn, aber son Comikfuzzi gutfinden, nee, nich für nen Leben lang Freibier. Sind ja nich mal anständige Tussis da, jedenfalls nich so blonde wie die Uschi, woll.
Ick weiß aber genau, dat die Macker da voll auf mir abfahren würden, wenn ick denn doch son Erpel werden wollte. Es soll da zwar nen Wart geben, der einen nich sofort reinlässt, aber mit Türstehern kenn ick mich voll gut vonne Disco aus, da mach ick kurzen Prozeß. Zack, zack, ha und denn wird der Laden aber aufgemischt. Am besten, ick bring nochnen paar echt coole Kumpels aussem Manta-Club mit und denn geht die Luzzy ab, boah ey!
Alles klar, Bastard? Bis die Tage und tschüsssss.....

Euer Hansi P.S. Groß und von Koli!

Warum haben SIE nichts
an BASTArD geschickt?

Weil Niederegger nieder-
trächtig meinen Computer
mit Marzipan verklebt
hat.



Werner Wanschulen Dünroge ...

Liebe Edla,

hier sitze ich nun in einem Tristen Göttinger

26/11/95

Hilfsmittel (ohne Prüfungs- und Höflichkeit etwas zu tippen) send mir
hinst der Kopf. Fortbildung hab, ich habe mich entschlossen, klatschen
zu werden.

Da ich Deinen Brief nicht hier habe, weiß ich die Themen nicht mehr
aber es etwas wie 'was gefällt mir nicht mehr an der DONALD'
was dabei. Darin würde ich erst einmal ein bisschen selbst-
prüfung führen, habe ich mein Interesse zu verlagert oder hat es
die DONALD zu verändert und danach ist mir momentan über
haupt nicht.

Wenn ich allerdings an den letzten Kongress denke, so hat es mir
langst nicht mehr so viel Spaß gemacht wie vor etlichen Jahren.

Diese Monate von Patrick reise Vorträge reichlich auf jedem Kongress.
auszuweiten empfinde ich als notwendig, die Fortführung der
nicht winternden Befolgung als festhalten an einem alten.

Ritual- oder nennt man wetter einfach nur Tradition, wobei
sowohl der Feld der Lotterie verwandt, um bußen eines weil
(nach Thomas Walle) Museum? oder was will der Winter Wans
damit. Nun und gut meine Einstellung zu Donald hat sich
gleiche ich nicht verändert, die Einstellung zu der Organisation
den Donaldisten allerdings schon.

Wie's auch sei, alles bisher gesagte ist nicht veröffentlicht
würdig, wenn Du unbedingt meinen Namen gedruckt sehen
möchtest schreibe einfach ^{besonders}

'Von einem Russen wie mir erwartet man etwas ^{besonders}
keinen Russen Artikel, sein eigener Verlag zum Beispiel.'

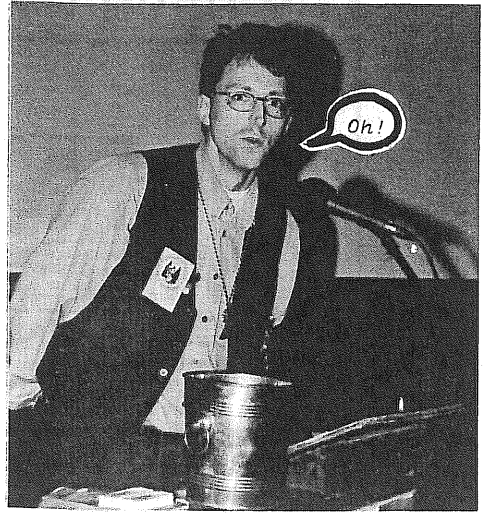
Vielleicht komme ich ja doch noch einmal von der Veranda
herunter, schreibe kein Sodawasser mehr und lausche nicht
mehr dem Gesang des Rolling Stones.

Erst einmal liebe donaldische Grüße und viele selbige
Lette auch dem Herrn Billmann aus.

Werner Wanschulen

P.S. Ich hoffe meine Schrift ist noch lesbar, auch wenn
gewaltiger Ernst das anzweifeln würde, ich habe es
natürlich bemüht.

Warum haben SIE nichts
an BASTARD geschickt?

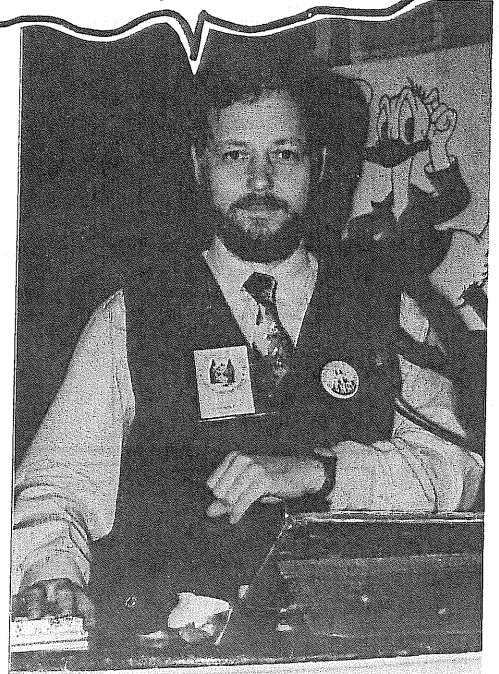


Warum haben SIE nichts
an BASTARD geschickt?



Warum haben SIE nichts
an BASTARD geschickt?

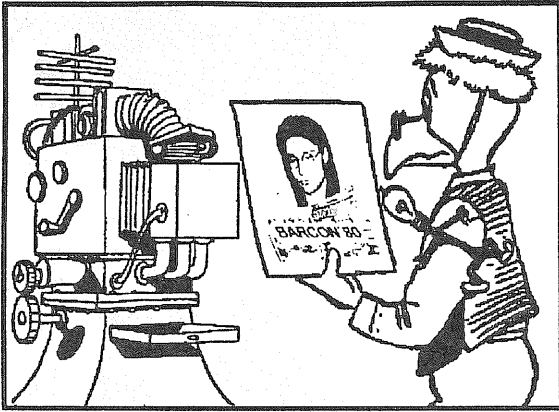
Dem BASTARD schreibe doch ein andres,
ich reime nur für Salamander.



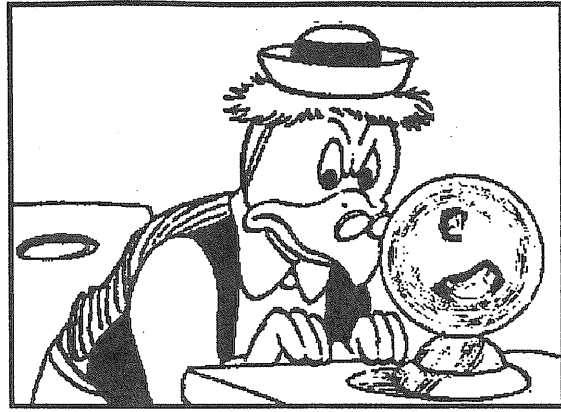
"Niemals war ich in der Lage, irgend etwas - sei es
Mathematik, Metaphysik, Gravitation, Thermodynamik,
Optik, Chemie, Vergleichende Anatomie, Astronomie,
Psychologie, Phonetik, Ökonomie, Wissenschaftsge-
schichte, Whist, Männer und Frauen, Wein, Meteorologie -
anders als auf donaldistische Weise zu studieren."

Charles Sanders Peirce, Donaldism and Significs

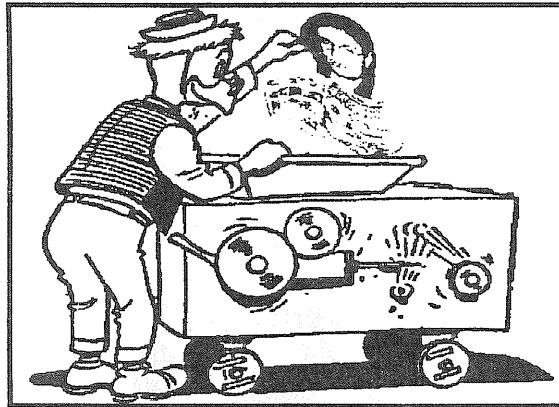
Wie mich der Donaldismus verändert hat



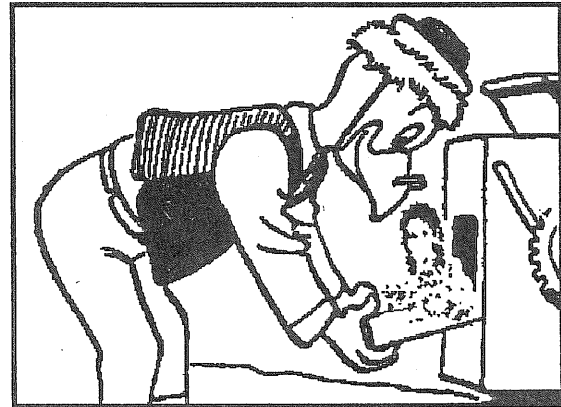
Verzückt von den technischen Möglichkeiten der modernen Bildverarbeitung und unkritisch ihren Gefahren gegenüber,



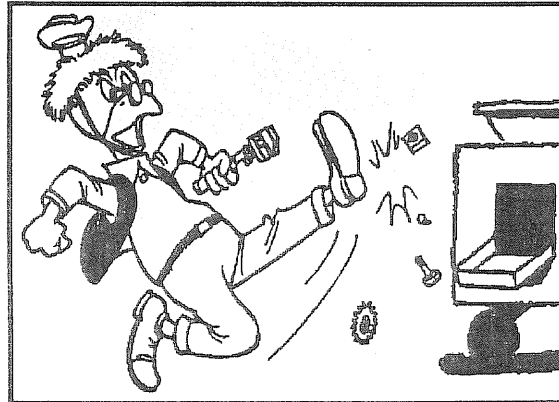
versuche ich auf diesem Wege - und mit Hilfe meines Geistesbruders Herrn Diplomingenieur Daniel Düsentrieb - die



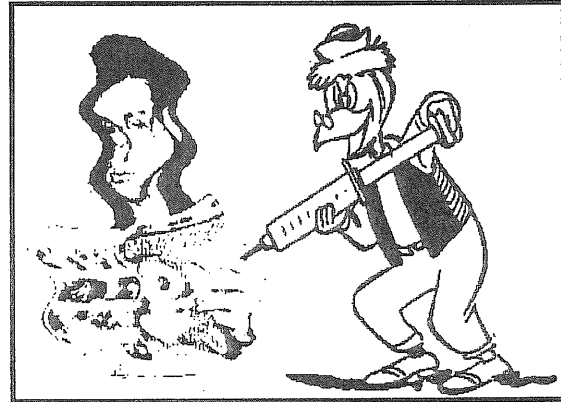
Einwirkungen zu visualisieren, die meine vielfältige Mitgliedschaft in der Deutschen Organisation der nichtkommerziellen Anhänger



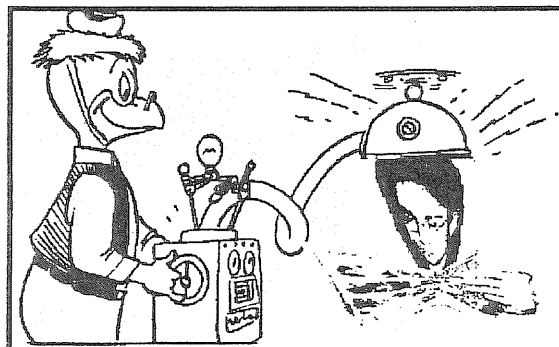
des lauterer Donaldismusses mich - man kann sagen - bis in mein innerstes Inneres verändert oder besser mein Innerstes



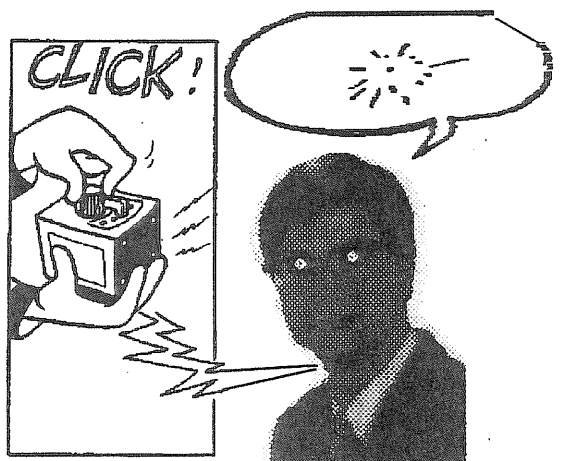
kosmisch erweitert hat und mich gelehrt hat, meine Umwelt mit anderen Augen zu sehen (allerdings habe ich auch oft das



Gefühl, daß meine Umwelt mich auch mit anderen Augen ansieht), so daß ich eine Formel, ja, DIE FORMEL entdeckte!



Nach 15 Jahren ununterbrochener Meditation kann ich Euch endlich die ALLES ERKLÄRENDE FORMEL DES DONALDISMUS mitteilen...



Dipl.-Ing. Marcus Luther (1995)

Mein donaldistisches Schlüsselerlebnis

Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil es sich mir förmlich aufgedrängt hat. Ich habe mir allerdings dabei die Freiheit erlaubt, den Begriff "Schlüsselerlebnis" mit dem Amerikanismus "coming out" gleichzusetzen.

Ich habe schon einige solcher Schlüsselerlebnisse hinter mich gebracht, das könnt Ihr mir glauben und viele von Euch wissen es ja auch. Ich habe aber ein ganz besonderes Erlebnis in meinem Kurzzeitgedächtnis gespeichert, das ich persönlich wirklich als das Schlüsselerlebnis überhaupt empfinde. Ich habe nichts dagegen, daß es jeder erfährt, denn ich bin stolz darauf und habe einige Dutzend ehrenwerte Donaldisten als Zeugen:

Ich habe die Herstellung geruchloser Gelatine vollbracht! Ich habe sodann dieses Ergebnis meiner langjährigen Studien in einem Hamburger Lokal des griechischen Göttervaters zur allgemeinen Belustigung einer doch auch peinlich berührten donaldischen Öffentlichkeit derselbigen vorgeführt! Ich habe Stürme der Begeisterung entfacht! Ich habe nicht geglaubt, einmal derart viel Aufmerksamkeit und Interesse zu erwecken! Ich habe es tatsächlich unbeschadet an Körper und Geist überstanden!
Ouzo sei Dank!

Klaus Kohlmann

Mein donaldistisches Schlüsselerlebnis

Torsten Gerber, MdD

Da man als Donaldist geboren wird, stellt sich nicht die Frage, wie man zu einem solchen wird, sondern vielmehr diejenige nach dem Zeitpunkt, an dem man merkt, daß man eine besondere Beziehung zur Welt von Entenhausen hat und danach, wie man diese Neigung bei sich entdeckte. In meinem Falle geschah dies bereits recht frühzeitig, so etwa im zarten Alter von ca. 5,75 Jahren.

Bereits damals wachen Geistes, interessierte ich mich für Natur und Technik. Zwar noch in kindlicher Weise, jedoch schon derart intensiv, daß sich insbesondere mein Vater des öfteren genötigt sah, unser zehnbändiges Universal-Lexikon zu bemühen, um mir Dinge zu erklären und meinen Wissensdurst zu stillen. Besonders begeisterten mich damals großtechnische Gebilde wie Industrie- und Hafenanlagen, von denen es in meiner Heimatstadt wahrlich genug gibt.

Eines Tages dann vielen mir ein paar Micky-Maus-Hefte in die Hände (leider gehörten sie mir nicht), u.a. die Nr. 16/65. Und was sahen meine entzückten Augen? Roboterartige Wesen mit vier Armen (sowas kommt selten vor), die mit unnatürlichem Arbeitseifer Metallschrott in einen gigantischen Schmelzofen beförderten. Ein überaus beeindruckender Anblick für einen noch nicht sechsjährigen Knaben! Nicht minder beeindruckend waren die Bilder in MM 31/71: Ein mächtiger Meteor zerschellt an der Stahlwand eines Gebäudes, in dessen Inneren die Ducks in schauerlichen Schutzanzügen herumrennen. Die apokalyptische Ausdruckskraft dieser Bilder faszinierte mich über alle Maßen, ebenso auch einige Bilder aus MM 13/68, auf denen grinsende Gauner sich mit einem

gleichfalls grinsenden Gefährt in eindeutiger Absicht Dagoberts Schiff nähern und alsbald eine wahre Seeschlacht entfesseln.

Zwar war ich damals der Kunst des Lesens noch nicht mächtig, dank der einzigartigen Qualität der Zeichnungen aber begriff ich dennoch sofort: hier ereignen sich große und weltbewegende Dinge. Der visuelle Eindruck war so stark, daß ich mich viele Jahre später, als ich die betreffenden Geschichten endlich vollständig zur Hand hatte, beim Betrachten der Bilder sofort wieder an diesen ersten und folgenreichen Kontakt mit der Welt der Ducks erinnerte.

Schon damals hatte ich den Wunsch verspürt, die Geschichten vollständig zu besitzen und bat meine Eltern, mir die entsprechenden Hefte zu besorgen. Leider war es ihnen nicht möglich, meinem dringenden Ersuchen nachzukommen, da die gewünschten Hefte natürlich längst aus dem Handel genommen waren. So erhielt ich statt dessen ein aktuelles MM-Heft, dem dann in unregelmäßigen Abständen weitere folgten, aus denen ich vorgelesen bekam. Zunächst war ich etwas enttäuscht, denn die Zeichnungen in diesen Heften waren deutlich anders, jedenfalls weit weniger beeindruckend. Dennoch fühlte ich mich von Entenhausen angezogen und diese Affektion wuchs mit den Jahren ständig, obwohl ich natürlich auch andere Comics las (z.B. Porky, Bugs Bunny). Durchgesetzt hat sich schließlich Entenhausen, nicht zuletzt aufgrund der herausragenden Berichterstattung durch Carl Barks, dessen Zeichenstil ich bereits frühzeitig, noch bevor ich seinen Namen überhaupt kannte, als klassisch einschätzte. Meine weitere Entwicklung war damit jedenfalls vorgezeichnet.


KLAUS STRYZ
COMIC * TEXTE * ÜBERSETZUNGEN

Eschborn, 12/3/95

Liebe Edda,

ich will Dir gern zu allen vier Spiegelstrichen meine Meinung kundtun:

- Die Begegnung mit ihm.
- Er.
- Tat ich das? Man weiß sowenig...
- Weil ich das traditionelle Bestattungsverfahren bevorzuge.

Das war's!

lo...

Anonym abzudruckendes anonymes Bekenntnis
eines anonymen Donaldisten

Wie ich eines Winterabends
langer Nächte nachgedacht
über den Sinn und Unsinn des Daseins
da sprach eine innere Stimme
nachdrücklich zu mir dies eine
und dies ständig immerfort.
Diese innere Stimme ständig
mir erzählte von einem fernen Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Und wie ich so in Gedanken versunken
meiner inneren Stimme lauschen tat
so dachte ich denkend meine Gedanken.
Und diese Gedanken dachten denkend
daß ich mehr wissen wolle
über diesen fernen Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Denn dort schien es besser wohl zu sein
als hier in dieser grauen Welt
Und so meine Gedanken kreisten
um diesen wundervollen Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Ich wollte lieber an den Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Doch so sehr ich auch Gedanken dachte
ich konnte nicht erdenken
wo ein solch ferner Ort liegen könnte
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Denn auf unseren blauen Planeten Erde
ist kein Ort bisher bekannt
der meinen Gedanken entsprechen könnte
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Vielmehr sind auf unserem Planeten
die Menschen meist das Gegenteil.
Nicht oben schmal und unten breit
sondern genau das Gegenteil.
Doch ich sucht' einen fernen Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Schon fast verzweifelt sucht ich weiter
ohne Erfolg wie es mir schien
Doch eines Tages hatte das Schicksal
mit mir ein Einsehen so wie es schien.
An diesem vergangenen schönen Tage
fand ich ein Heft, gar bunt bedruckt
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Zwar sahen die Menschen in diesem Heft
ein wenig sonderbar mir aus
hatten sie Schnäbel im Gesicht
doch trotzdem schien mir dies der Ort,
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Durch diese Hefte konnte ich nun
mehr erfahren über diesen
von mir langersehnten Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Doch je länger ich tat lesen
in diesen buntbedruckten Heften
um so mehr stieg mein Verlangen
hinzugelangen an den Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Doch leider konnt' mir die Lektüre
dieser buntbedruckten Hefte
nichts darüber sagen können
wo der Ort wohl liegen könnte
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Doch eines wunderschönen Tages
der Regen pffiff grad um das Haus
erfuhr ich durch einen dummen Zufall
von einer seltsamen Organisation
die allesamt suchten nach diesem Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

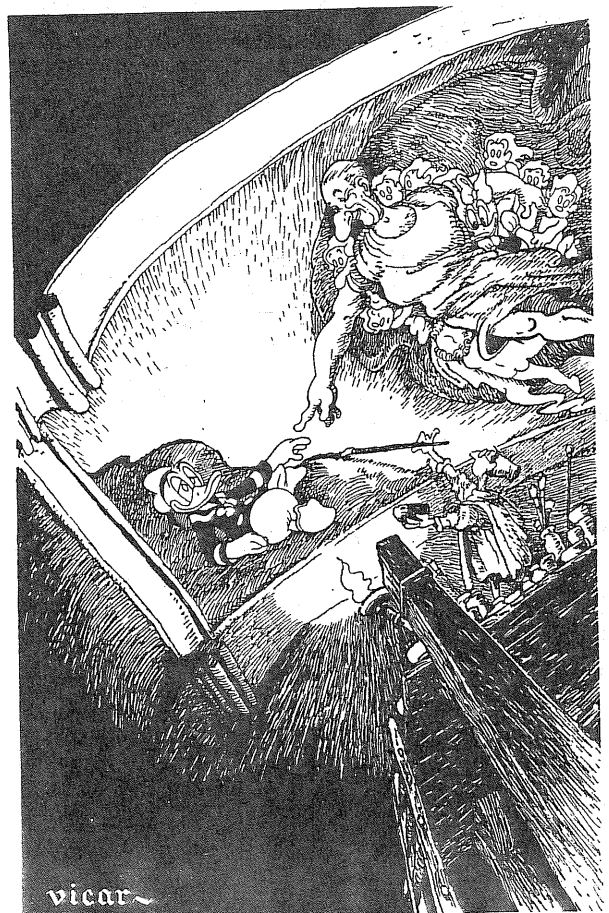
Dieser Verein, er gab mir Hoffnung
daß als Mitglied dieses Clubs
es mir nun doch gelingen könnte
zu finden einmal diesen Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Doch auch in diesem Club gab's Zweifel
wo liegen könnte dieser Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

In einem anderen Universum
das parallel zu unserem liegt
und somit unerreichbar ist
da könnte liegen dieser Ort
in dem die Mensch tropfenförmig sind.

Vielleicht auch in der Zukunft liegen
oder im Jenseits vielleicht auch
irgendwo wird er sicher liegen
der ferne wunderbare Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.

Doch es wird mir wohl nicht gelingen
zu gelangen jemals dorthin,
an diesen unerreichbaren Ort
in dem die Menschen tropfenförmig sind.



Leserbriefe und Vermischtes

Reduktion:

Elke Imberger, Harmsstr. 35, 24114 Kiel, Tel. 0431/ 67 69 38



E. Horst

München, 7-4-95

Ulrich Rang

Ludwigsburg, 3.4.1995

wenn ein Gentle- oder Minderman einem andern ins Gesicht schlägt, bedeutet das eine Herausforderung. Uwe schreibt im DD 91, daß er meine Theorie, daß sich die Menschheitsgeschichte unter anatidischer Beteiligung wiederholen wird, für schwer vorstellbar hält.. Dazu kann ich nur sagen, daß er als in der Wolle gefärbter Eukalyptiker seinen Hegel und seinen Marx nicht gelesen oder nicht verstanden hat. Natürlich wird sich die Geschichte wiederholen und zwar als Farce! Warum schaut Johann nicht mal bei Lloyds in London in das Register aller Dampfer, Yachten und Äppelkähne? Dann wird er sehen, daß es im Jahre des Herrn 1564 noch keine Fregatte "Delphin" mit dem Kapitän K. Knox gegeben hat.

Die Ducks leben in einer Welt, in der Hans Hass und Ulrike Meyfarth, Robinson und Lederstrumpf bekannt sind. Umgekehrt ist bis jetzt noch niemand auf unserem Globus Herrn Duck nachweislich begegnet. Aber Entenhausen liegt auf dieser unserer Erde, die Ähnlichkeiten sind einfach zu groß. Da bleibt nur die Zukunft. Wenn man das Unmögliche ausgeschlossen hat, dann ist das, was übrigbleibt, die Wahrheit und sei es auch noch so unwahrscheinlich.

Es gibt doch diesen verrückten Engländer mit seiner Theorie der morphogenetischen Felder oder so ähnlich. (Heißt er nicht Sheldrake? Das Zeug ist doch bei Goldmann auch auf Deutsch rausgekommen.) Die Theorie besagt so ungefähr, daß man etwas, was es schon gibt, leichter imitieren kann. Auch wenn man kein Chinesisch kann, ist es einfacher, einen sinnvollen chinesischen Satz auswendig zu lernen als ähnlich klingendes sinnloses Gestammel. Wenn es einmal in der Vergangenheit Fregatten, Schaufelbagger und rote Kleinwagen gegeben hat, dann werden die Lebewesen der Zukunft ähnliche Gerätschaften bauen, selbst wenn das Wissen um diese Dinge durch einen Atomkrieg verlorengegangen ist, denn das morphogenetische Feld existiert noch. So kann man auch die erstaunliche Tatsache erklären, daß es in Entenhausen eine ähnliche Zeitrechnung wie bei uns gibt. Wenn man bedenkt, wieviele Kalender immer zur Jahreswende verschenkt werden, dann müssen sie einfach ein starkes morphogenetisches Feld erzeugen. Kein Wunder, daß auch bei den Ducks 1564 die Zeit der Fregatten und Schatztruhen, der Federhüte und Pumphosen war.

Das alles soll Friedrich erst mal studieren, da hat er was davon.

In Lübeck wurde ich aufgeschreckt. Und zwar durch die Tatsache, daß das obligatorische Chaos nur in der Sache, nicht aber in der Form stattfand. Das Chaos in der Sache ließ mein Herz laut lachen. Die bis zur Perfektion vorgetragenen pseudowissenschaftlichen Vorträge (oder soll ich besser sagen: die freiwillig auferlegten hobbywissenschaftlichen Ausführungen), bei denen die Grenzen zwischen Glauben, Wissen, Fleiß und Spaß verschwanden, machten mich froh. [...] so habe ich mir Donaldismus vorgestellt. Deswegen kann ich Frischlingen (donaldistisch gesehen!) nur raten: Kommt massenhaft zu den Veranstaltungen! [...]

Also: Rein vom feeling her, war das ein tolles Gefühl. Allerdings: Chaos in der Form ist weitgehend entfallen. Der nahezu giftige Diskurs um den Kandidatenstatus kurz vor Mitternacht ließ ebenfalls aufschrecken: Vereinsmeierei. [...] Was mich noch irritierte, allerdings nur gering, da die Reaktionen sehr moderat waren, das waren die Reaktionen der Anwesenden, von mir fachlich Niedergemachten. [...] Is nich so? Gutt. Dann modifiziere ich meine monierten Zeilen wie folgt, und zwar gerne und freiwillig:

Nieder mit den Thesen des v. Storch (Jawoll)!

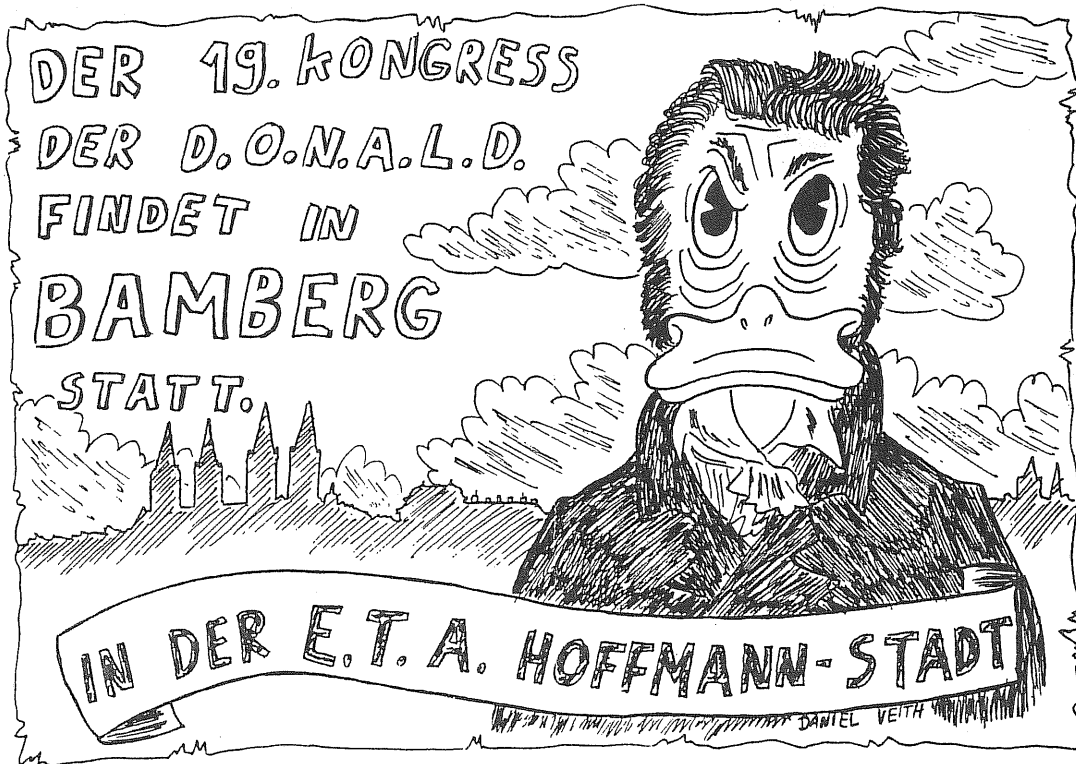
Nicht nieder mit Wiljes und Gearloose!

UND:

Lange schallt's donaldisch noch,
Ernst Horst und Detlef leben hoch!

[...]

[Anm. d. Red.: Dieser Leserbrief wurde nur handschriftlich eingereicht, daher habe ich mir erlaubt, Passagen, die mir unwesentlich erschienen, zu kürzen. Auf die Wiedergabe der spitzfindigen Nachträge zu diesem Leserbrief, die ebenfalls handschriftlich eingereicht wurden, muß leider aus Gründen der Ökonomie verzichtet werden, solange der Autor sie nicht maschinenschriftlich im DD-üblichen Format abliefern. Zack.]



Voraussichtlicher Termin:

20. April 1996

Anregungen, Wünsche, Kritik
bitte im voraus richten an:

CHRISTIAN HAUSLER
SCHWARZENBERGSTRASSE 20
96050 BAMBERG
TEL.: 0951-28455

15.05.95

Lieber Hartmut,

Dein Editorial in DD 91 verdient eine Antwort - hier ist sie. Ob sie allerdings als Leserbrief geeignet ist, überlasse ich Deinem Feeling - deshalb geht der Brief an Dich.

In Paris regnet es seit einer Woche ununterbrochen. Das ist der gegebene Anlaß für mich, einen der zahlreichen Anonymen Donaldisten, der, so scheint es ihm, seit Jahrzehnten lauterer Mitglied der D.O.N.A.L.D., bis dato jedoch, von gelegentlichen läßlichen Beitragsrückständen abgesehen, wie die meisten Angehörigen der AD kaum in Erscheinung getreten ist, im jugendlichen Überschwang aus der Reihe der schweigenden Mehrheit hervorzutreten, so in den Lauf der Weltgeschichte (welche ihrerseits nicht einmal erwägt, ob dieses Wagemuts den kalten Atem anzuhalten) und in die PC-Tasten zu greifen, und, nicht ohne noch einmal tief Luft geholt zu haben, auf die von HH im DD 91 unter der treffenden Überschrift UNBEHAGEN aufgeworfene Frage aus seiner eigenen, gezwungenermaßen einseitigen Frosch- bzw. Entenperspektive den verwegenen Versuch einer Erklärung zu riskieren. Was bewegt einen AD, dieses Heft nicht nur zu kaufen, sondern sogar zu abonnieren?

Bevor auf die (in der Weltgeschichte immer wieder gestellte) Frage WARUM eingegangen werden kann, ziemt es sich, die notwendigen Vorfragen zu stellen; als da sind: Wer schreibt hier, und warum läßt er sonst nie von sich hören.

Der Autor dieser Zeilen (für die Statistik und, so der Beitrag trotz oder gerade wegen seiner Länge vielleicht sogar ungekürzt abgedruckt werden sollte, für interessierte Leserinnen¹: 35 J, 1,89 cm, verh., Akademiker, ATTRAKTIVE Erscheinung (sic!), fl. engl./frz., Nichtraucher, Bild auf Anfrage, wenn gar. zurück) ist zwar aufgrund des hiesigen deutlich besseren Essens (und Trinkens) und der verbraucherfreundlichen Ladenschlußzeiten trotz der verworrenen politischen Lage (für die der bekanntlich am 7. Mai im Elysée-Palast gepflanzte Apfelbaum kaum zur Besserung beitragen dürfte) in Frankreich ansässig. Er verfügt jedoch u.a. über eine Postanschrift in Deutschland, über die ihn selbst der *Donaldist* wie auch die gelben Seiten der MiFuMi mit ihren trockenen Beitragsanmahnungen und ihren farbigen Schilderungen des Innenlebens unserer Organisation, in unregelmäßigen Abständen und meist mit ziemlicher Verspätung (DD 91 z.B. Ende April 95) - erreicht.

Angesichts der Entfernung ist ein Stammtischbesuch in Old Germany also kaum ohne größeren Aufwand darstellbar. Falls umgekehrt die Idee auftritt, einen Stammtisch in Paris abzuhalten, why not? Bis dahin also die Antwort auf schriftlichem Wege. Sie lautet in ihrer Kurzform, wie es noch heute im *Hitchhiker's Guide to the Donaldby* heißt: 49, oder Its fun to be a D.O.N.A.L.D. member, und dazu gehört auch das Heft.

Anders ausgedrückt:

Jedes vernünftig denkende, von der Politik frustrierte menschliche Wesen kommt, falls es nicht zuvor dem Tod oder den Verlockungen der Politik erliegt, irgendwann fast zwangsläufig zu der folgenden Schlußfolgerung: Wenn es überhaupt einen Verein gibt, der noch nicht der spießigen Kleintierzüchtermentalität des genormten deutschen Vereinsmeiers (West) zum Opfer gefallen ist, in der sich jeder selbsternannte Schatzmeister, der sich im Glanze der Schwere seiner Verantwortung für das Wohl der Gesellschaft sonnt und sich gedanklich in seiner Bedeutung mit dem Oggersheimer auf eine Stufe stellt (und schlimmer noch, dies gelegentlich sogar zu Recht), dann ist es die D.O.N.A.L.D., in der es keine hohlen Titel, keine nichtssagenden Ehrenbezeichnungen und keine leere Selbstbeweihräucherung gibt, sondern nur

ein kleines Häuflein unerschrockener, unbestechlicher Wissenschaftler, die unbeeindruckt vom schnöden Mammon ihrer Aufgabe nachstellen, und das deshalb als eine aussterbende Spezies des besonderen Schutzes und auch und gerade deshalb der moralischen und pekuniären Unterstützung bedarf, die der Schreiber dieses mit seinem Mitglieds-Beitritt und -trag leistete und leistet und noch lange zu leisten sich wünscht (wobei er natürlich ständig vergeblich auf Spendenbescheinigungen hofft und vor unpassenden, allzu gierigen Beitragserhöhungen zittert).

Der Unterzeichnete verfügt derzeit nur über minimalste Bestände (20 Regalzentimeter) an - überdies in ausländischer Sprache gehaltenem - DoKuG, aber auch über ein wenn auch mäßiges Gedächtnis. Er kann somit zwar kaum eigenen Forschungen betreiben (was, neben der räumlichen Entfernung, seine Zugehörigkeit zu den schweigenden AD erklärt) aber zumindest einige im Heft abgedruckte Belegstellen der donaldistischen Forschung aus dem Gedächtnis nachvollziehen. Allein dieses Vergnügen schon rechtfertigt den Erwerb des DD.

Für die Teilnahme an einer Wettfahrt reicht dieses bruchstückhafte Wissen indes in keinsten Weise aus, was wiederum, neben den Kosten der Anreise und dem natürlichen Geiz des Arbeitgebers mit Bildungsurlaubstagen, zu schüchterner Zurückhaltung hinsichtlich der Zeremonieeinnahme zwingt (sog. faule Ausrede).

Selbstverständlich finden sich im DD Beiträge, die nicht dem Geschmack dieses Lesers entsprechen (so bin ich z.B. allen obszönen, pornographischen oder Gewalt andeutenden Szenen (und insbesondere Titelblättern!) zutiefst abhold); allein, ein schweigendes Mitglied, das bisher keinen einzigen konstruktiven Beitrag zum DD geliefert hat, wird sich nicht dazu hinreißen lassen, leere Kritik vorzubringen, ohne zugleich an der Beseitigung der Mißstände mitzuarbeiten. Also heißt es in solchen Fällen für mich: nicht hingucken, und auf den nächsten DD warten.

Und wenn Du dich bis hierher durch den Brief geackert hast, nun die weiteren Antworten:

- Der Wüstenwasteltitle irritiert mich nicht, er ist eher eine Bereicherung.
- Zum Angebot des DD in Comic-Läden: Halte ich nicht für sinnvoll (nicht begründbar, nur Geschmackssache), aber wenn es Eurotaler bringt und damit die Qualität der Beiträge verbessert - warum nicht?
- Ein einheitliches Layout und ein genormtes Schriftbild des DD bedeutet mehr Arbeit für die Reduktion (glaube ich), ohne zur Sache beizutragen, und ist deshalb so überflüssig wie ein Kropf, eine bessere Qualität der Heftbindung oder ähnliche Selbstbeschäftigungen mehr.
- Farbige Titelbilder (wie DD 91) sind verzeihlicher Luxus und machen Freude. Sie sollten beibehalten werden.

In der Hoffnung, nicht etwa wegen donaldkraftersetzender Äußerungen oder Unterschreitung des Mindestmaßes an notwendigem DoKuG-Besitz ausgeschlossen zu werden, und mit donaldistischem Gruß

Thomas Reiner

Thomas Reiner

Reiner Thomas Fährbeck
42, rue des Dames
75017 Paris

Tel.: (+33) (1) 43 87 36 59

¹ Und dieses Wort gebrauche ich bewußt so, wie ich es in der Schule gelernt habe; es mögen sich also,

Gleichberechtigung hin oder her, die Leser nicht ebenfalls der ohnehin trügerischen Hoffnung auf ein Bild des Rechtsunterzeichners hingeben

Amtliche Bekanntmachung

Da der bisher amtierende Justizrat seit geraumer Zeit durch Unsichtbarkeit aufgefallen ist und auch auf schriftliche Hilfesuche prominenter Donaldisten nicht reagierte, ist davon auszugehen, daß derselbe damit konkludent den Verzicht auf dieses Amt erklärt hat. Gleichwohl braucht die D.O.N.A.L.D. in dieser schwierigen und geschichtsträchtigen Epoche einen umtriebigen Justizrat, der den großen Aufgaben unserer Zeit gewachsen ist. Ich habe mich deshalb entschlossen, die Bürde dieses in seiner Bedeutung oft unterschätzten Amtes auf meine

Schultern zu laden und mich auf dem 18. Kongreß der D.O.N.A.L.D. zu Lübeck mit Billigung der Donaldischen Massen zum neuen Justizrat unserer weltumspannenden Organisation ernannt.

Bei satzungsrechtlichen Streitigkeiten bitte sich ab sofort zu wenden an:

JUSTIZRAT JUXENBURG
C/O TORSTEN GERBER
ÖLMÜHLENWEG 33 B
Zl. 30
22047 HAMBURG

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

In nur knapp zwei Jahren ist es soweit: Die 13. Ausgabe von "Der Wüstenwastel" erscheint. Ein Grund zum Feiern, denn welche Zahl repräsentiert den Donaldismus trefflicher als die traditionelle Unglückszahl 13? Auf Nummernschildern und als Zeilenbegrenzung ist sie dem Donaldisten ein freudiger Begleiter durch den grauen Alltag.

Als Dreingabe wird dem Heft die 100. Ausgabe des beliebten Fachblatts "Der Donaldist" beiliegen. Zwar kein übermäßig donaldisches Jubiläum, aber zumindest ein weiterer Beweis für die Überlegenheit des Dezimalsystems.

Mitglieder, Leser, Nicht-Mitglieder, Analphabeten!

Seid aufgerufen, euch rechtzeitig das Hirn zu zermartern, wie dieses Heft die Bibel von der Spitze der ewigen Bestsellerliste vertreiben kann. Welche Besonderheiten könnten unbedarfte Zeitgenossen dazu verleiten, unser wissenschaftliches Periodikum käuflich zu erwerben?

Eine Flexidisc mit Meißener Musikdarbietungen?

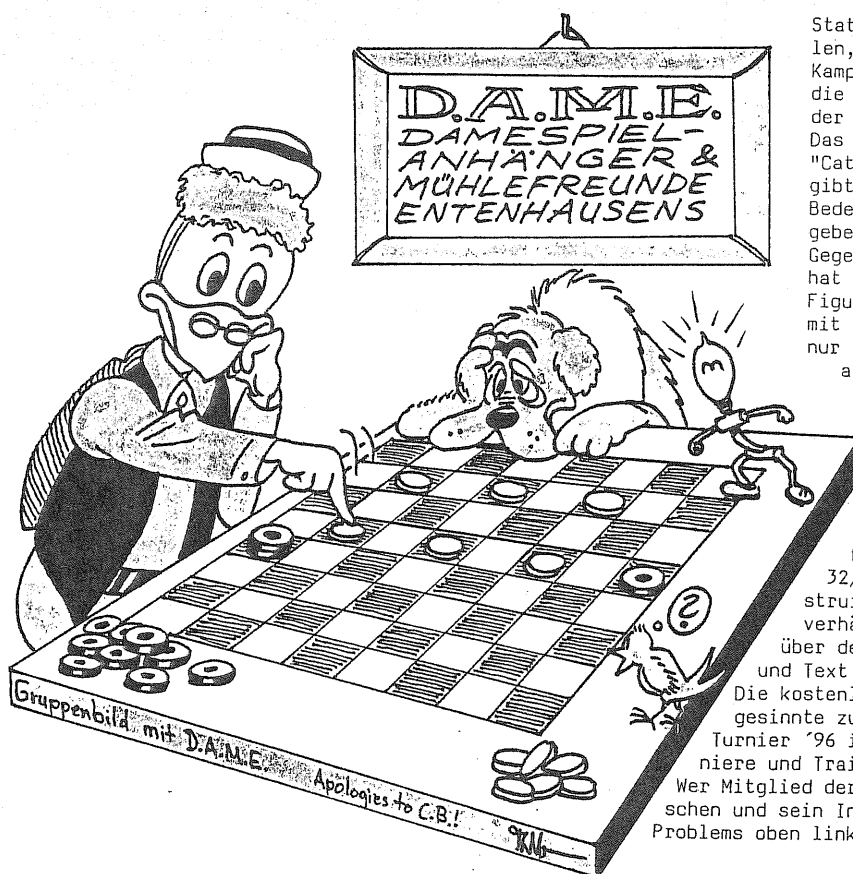
Ein 3D-Jam-Cover von Rosa, Helnwein und Foxi?

Ein Miniatur-Furzkissen?

Von Johnny signierte Katzenstreu?

Etwas lange verschollenes oder eine bahnbrechende Innovation?

EURE grauen Zellen, Lexika, Computer und Barkssammlungen sind gefragt... Äußert Wünsche oder erfüllt die anderer. Und vor allem ... Achtet darauf, daß EUER Lebenswerk nicht schon in WW 11 oder DD 99 abgedruckt wird, wodurch euch ein Millionenpublikum versagt werden würde. Die Bremer Reduktion (und mit ihr die Welt!) harret der Dinge, die da kommen ...



Statt schlechte Gedichte zu schreiben, die davon erzählen, wie James Tiberius Kirk während eines schlechten Kampfes dem schlechten Foxi sein Qualitätsschuhwerk in die Weichteile rammt, unterhalten sich die Mitglieder der D.A.M.E. mit "good, clean fun".

Das Damespiel wird nicht nur in Jerome David Salingers "Catcher in the Rye" praktiziert, auch aus Entenhausen gibt es Überlieferungen, die von der gesellschaftlichen Bedeutung dieses strategischen Brettspiels ein Zeugnis geben.

Gegenüber Schach, dem vermeintlichen "Spiel der Könige", hat Dame entscheidende Vorteile: Wer ein Damebrett mit Figuren zur Verfügung stehen hat, kann es umdrehen und mit drei Viertel der Steine Mühle spielen. Wer hingegen nur ein Schachbrett und dazugehörige Figuren hat, kann allenfalls damit angeben, was für ein toller Hecht er sei, vergeblich versuchen, einen gleichwertigen Kontrahenten zu finden, oder abfällige Bemerkungen, die man hinter seinem Rücken macht, ignorieren.

Den Stellenwert des Damespiels für den Donaldismus vermag der geübte Spieler anhand der nebenstehenden Spielstellung aus dem Eröffnungspanel von "Erfinderpech" ("The Gab-Muffer", FC 1047, 1959, in MM 32/61, TD 28, KA 36 & CÜ 3) ermesen. Wenn man rekonstruiert, welchen Zug Düsentrieb statt des gezeigten, verhängnisvollen hätte tätigen sollen, kann man einiges über den Geisteszustand des Ingenieurs erfahren, was Bild und Text nicht deutlich machen.

Die kostenlose Mitgliedschaft bei den D.A.M.E. bringt Gleichgesinnte zusammen und ermäßigt die Startgebühr beim D.A.M.E.-Turnier '96 in Bamberg um 50 Prozent. Lokale Vorbereitungssturniere und Trainingslager sind in Vorbereitung.

Wer Mitglied der D.A.M.E. werden will, sollte die Regeln beherrschen und sein Interesse schriftlich kundtun (z.B. durch Lösen des Problems oben links) bei: D.A.M.E.; c/o Thomas Vorwerk;

Walsroder Str. 42
27283 Verden

Den Ihren nimmt's die
Stiftung im Schlaf.



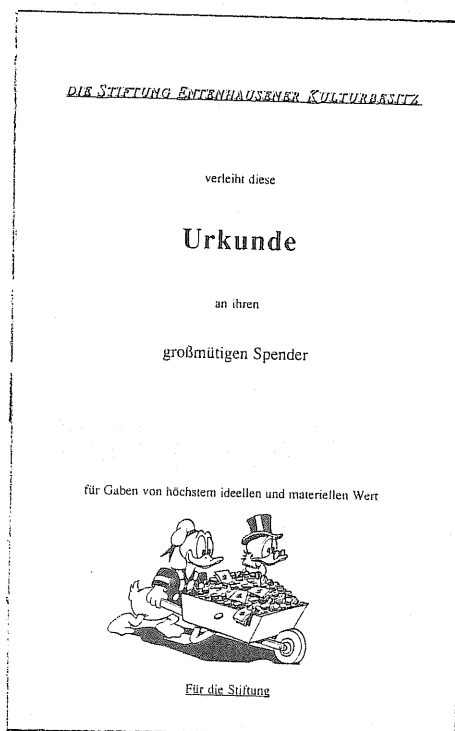
Mitteilungen der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz - Nr. 5

Gewinnsegen über Hamburg

Im Rahmen der 1. Festtage der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz in Lübeck richtete die Veranstalterin eine überaus erfolgreiche Lotterie aus. Die erzielten Einnahmen werden in vollem Umfang bei der Enkapsulierung der in Lübeck der Stiftung übergebenen Kongreßplakate Verwendung finden. Beispielloser Glück begünstigte bei der Auslosung der zahlreichen Preise den Hamburger Donaldisten Ulrich de Planque, der neben dem dritten auch den ersten Preis, eine aufwendig gestaltete Donald-Uhr, in die andere Hansestadt entführte. Der zweite Preis, eine formschöne Taschenlampe in Duck-Gestalt, fand seinen Weg ins D.O.N.A.L.D.-Museum, dessen Kurator, Thomas Weihrauch, mit diesem Gewinn den verdienten Lob für sein riesiges Konvolut an Losen einstreichen konnte. Gerechterweise wurde die geradezu dagobertistische Sparsamkeit des Kurators Andreas Plathaus von der Vorsehung gestraft: Der von ihm zur Verfügung gestellte "Preis" (eine schofelige Kleinstplastik) wurde Plathaus selber zugest. Möge er für diesen Gewinn eine große Summe geopfert haben! Den Ihren nimmt's die Stiftung im Schlaf.

Verdiente Stifter ausgezeichnet

Ebenfalls anlässlich der Lübecker Festtage würdigte die SEK die Großzügigkeit ihrer letztjährigen Wohltäter. Mit Urkunden wurden die edelmütigen Abgesandten des Berliner Stammtisches bedacht, die den Bestand der Stiftung um wertvolle donaldistische Devotionalien bereichert hatten. In absentia wurde das Große Ehrenfaß der Stiftung an Hajo Aust, den Chef der Berliner Donaldisten, verliehen. Die Kuratoren Mindermann und Plathaus priesen in ihrer Laudatio unisono die Geburt des dienstvollen Wirkens Austs aus dem Geiste des spendablen Pfadfindertums. Die Wirkung dieses Lobs war so nachhaltig, daß Aust nur um Weniges die Wahl zur Präsidenten der D.O.N.A.L.D. verpaßte. Als Trost bleibt ihm aber sein Wanderfaß, dessen Tragen während des nächsten Jahres obligatorisch ist. Der Prunk der Auszeichnungszereemonie zeitigte bereits erfreuliche Effekte: Gerhard Oelker stiftete spontan den kleinsten Fahnenmast der Welt, der dem Hamburger Mairennen vor Jahresfrist die Aufmerksamkeit der Weltpresse gesichert hatte. Er wird seine neue Heimat als Leihgabe der Stiftung im D.O.N.A.L.D.-Museum im württembergischen Heiningen finden. Oelkers Auszeichnung als verdienter Stifter anlässlich der 2. Festtage der SEK in Bamberg ist gewiß.

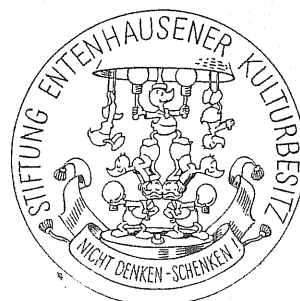


Der Erwerb der Sammlung Mueller (5)

Weiterhin offen ist die Übernahme der bedeutenden Bremer Donaldistica-Kollektion durch die Stiftung. Eigentümer Mueller verweigerte gegenüber dieser Zeitung weiterhin jegliche Stellungnahme zu Gerüchten, daß ihm aus Übersee ein Angebot gemacht worden sei, das er nur unter Vernachlässigung aller Vernunft werde ausschlagen können. Dennoch zeigte sich der Sprecher der SEK, Uwe Mindermann, optimistisch, daß letztlich Herz über Verstand obsiegen werde und Mueller die Verherrlichung seines Angedenkens hierzulande wichtiger sei als eine etwaige Integrierung seiner Sammlung in ein Museum, das bestenfalls einen Flügel nach dem Verkäufer würde benennen können. Allerdings ließ Mueller durchblicken, daß eine vorschnelle Meldung des Wüstenwastels Nr. 4 über Differenzen zwischen seiner Person und Klaus Harms ihn verstimmt habe, was einer Übergabe seines Besitzes in die Obhut der Stiftung nicht eben förderlich gewesen sei.

Jahresrückschau der SEK

Ein Jahr, nachdem die sieben Initiatoren der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz in Marburg das segensreiche Wirken der Institution begannen, blickt die SEK auf ein spektakuläres und erfolgreiches Geschäftsjahr zurück. Nicht nur, daß die Lücken im Kuratorium mit Fritjof Mueller und Monika und Bruno Sprenger bald geschlossen werden konnten (der zehnte Kuratorenposten blieb bislang vakant), es erfolgte ebenfalls die Formulierung und Verabschiedung der Satzung der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz und der Durchführungsverordnung charakterfester Kuratoren (Du.C.K.) auf den bislang zwei Kuratorenentwürfen. Auf dieser Basis wird die Arbeit der Stiftung in der Zukunft erfolgen. Durch die ungeahnte Großzügigkeit der donaldistischen Massen ist der Stiftungsbestand bereits kräftig angewachsen. So verfügt die SEK über eine Kollektion der Kongreßplakate der D.O.N.A.L.D., die es allerdings noch zu komplettieren gilt, über bedeutende Erinnerungsstücke an großmächtige Aktionen des donaldistischen Lebens, über Originalzeichnungen von Duck-Zeichnern und sonstiges wichtiges Entenhausener Kulturgut. Die Aufnahme in der donaldischen Öffentlichkeit war überaus herzlich, die Beliebtheit des Mitteilungsblatts der Stiftung, des Wüstenwastels, ist nach der aufsehenerregenden dritten Nummer immer weiter gewachsen. Lotterien und Preisverleihungen im Rahmen der 1. Festtage des SEK in Lübeck waren ein durchschlagender Erfolg. Für das nächste Jahr sind bereits die 2. Festtage anvisiert, sie finden vom 19.-21. April 1996 in der fränkischen Metropole Bamberg statt. Die D.O.N.A.L.D. hat unter Berücksichtigung der Bedeutung dieser Veranstaltung ihren jährlichen Kongreß vom traditionellen Termin Ende März verschoben und wird ebenfalls am 20. April 1996 in Bamberg tagen.



BESTELLHINWEISE...

Carl Barks & Co 22, Forlaget Sejd v/ Paw Mathiasen, J. Brochmandsgade 7, st.tv., DK-2200 København N, Dänemark. ISBN 87-87654-60-1, Preis: 38,50 DKR.

Carl Barks' Surviving Comic Book Art c/o Matti Eronen, P.O.Box 295, FIN-00151 Helsinki, Finland. ISBN 952-90-5644-3, Preis: \$ 24,95.

(Beide Publikationen ev. auch noch vorrätig bei A. H. M. Köhne, Bosschestraat 180, NL-2587 HJ Den Haag, Niederlande.) Fuchs-Festschrift: ev. noch erhältlich beim Ehapa Verlag, Pressestelle, Postfach 10 12 45, 70011 Stuttgart, gegen Einsendung eines Verrechnungsschecks über DM 20,-.

Falls nicht: Alle heute besprochenen Titel sind in der Zentralbibliothek der D.O.N.A.L.D. c/o Eutiner Landesbibliothek, Susanne Luber, Schloßplatz 4, 23701 Eutin, vorhanden und können von Mitgliedern gegen Erstattung der Portokosten entliehen werden.

St.S.

Gegendarstellung

Im „Der Donaldist“, Ausgabe 91, schreibt Andreas Plathaus auf Seite 59 in Bezug auf einen Artikel der Brüder Kulitz, Litz und Kuutz über Carl Barks aus der französischen Zeitschrift Sapristi: „Man kann Hänsel schwerlich vorwerfen, daß er den Informationsgehalt dieser Ausführungen nicht allzuhoch bewertete und den Artikel in die bewährten Hände der damals noch real existierenden „Schrottpresse“ legen wollte, die dann den Weg alles Irdischen ging.“ Hierdurch entsteht der Eindruck, Hartmut Hänsel hätte den Artikel an die Zeitschrift „Stöhn-Die Schrottpresse“ weitergeleitet, die jedoch eingestellt wurde, bevor der Artikel abgedruckt werden konnte. Die ist nicht wahr.

Wahr ist, daß der Artikel sehr wohl in „Stöhn-Die Schrottpresse“ Nr. 6 abgedruckt wurde. „Stöhn-Die Schrottpresse“ wurde erst nach Ausgabe 8 vorübergehend eingestellt.

Wahr ist weiterhin, daß „Stöhn - Die Schrottpresse“ den Artikel keineswegs von Hartmut Hänsel bekam, sondern erst bei Helmut Kulitz anfordern mußte.

Richard F. Jebe, Donaldist und Herausgeber der Zeitschrift „Stöhn - Die Schrottpresse“



1994/95 LIEFEN IM FERNSEHEN DIVERSE BERICHTE ZU FOLGENDEN THEMEN:

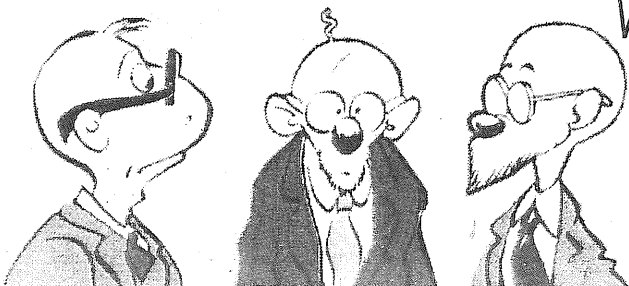
- 60 JAHRE DONALD DUCK
- BARKS BESUCHT DEUTSCHLAND
- DETLEF GIESLER JAGT DAGOBERT
- HELNWEIN UND SEINE AUSSTELLUNG
- UND ANDEREN SCHWACHSINN

DAS BESTE DAVON WIRD AUF DER NEUEN D.O.N.A.L.D.-ROLLE 3 VERSAMMELT SEIN, DIE FÜR HERBST 95 GEPLANT IST. VHS, 240 MINUTEN, 15 DM.

ACHTUNG! WIR SUCHEN NOCH JEDE MENGE MATERIAL! WER WAS HAT, DER SCHICKE ES UNS BITTE UMGEHEND! BESONDERS SUCHEN WIR DEN RTL-BERICHT ÜBER DEN D.O.N.A.L.D.-KONGRESS 1995!!!

Material und Bestellungen (noch kein Geld) an: Hans Hirsekorn Productions c/o Jebe, Leopoldstr. 16, 38100 Braunschweig

Jedenfalls ist die Tatsache, daß es auf allen Uhren kurz nach Zehn ist, ein interessanter Beweis für die natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems.



- wasserdichtes Metallgehäuse
- schweizer Quarzwerk
- Mineralglas
- schwarzes Lederband
- Bodennumerierung
- ca. 65,- DM incl. MWSt

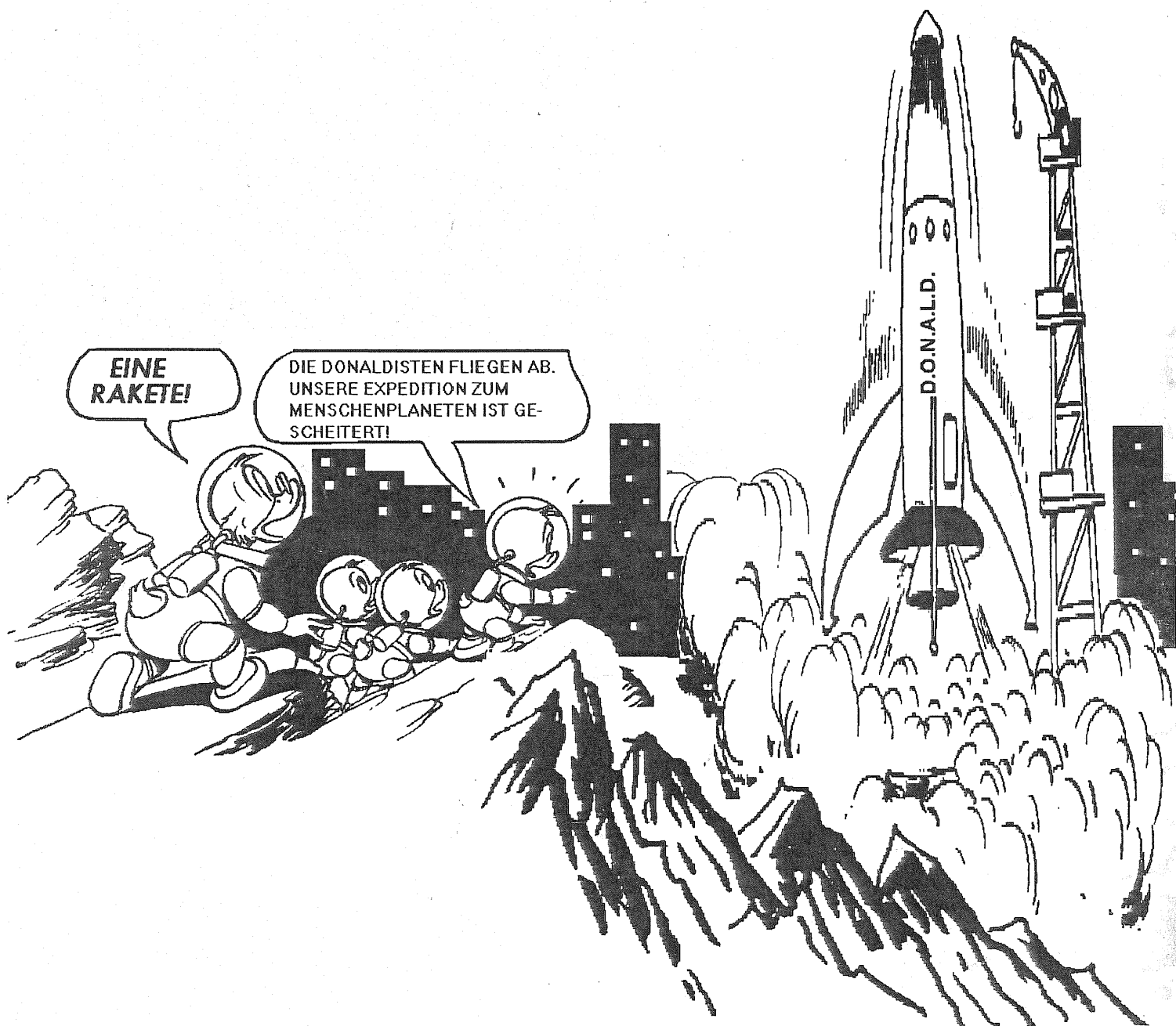
Bestellungen ab sofort bei:

Oliver Hansen
Stephanstraße 10
52064 Aachen
Fon/Fax 0241 / 3 73 61

Perry Pürzel

der Erpel des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von C. Barx und Doc E. Fux



Transport nach Stella anatum

Terra im Jahre 2078: Die letzten Donaldisten schiffen sich ein...

Nr.92/70 Kr.